Nr. 110. 25. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Dienstag, den 12. Mai 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Den Keil in den reaktionären Block!

Im vorigen Sommer wurden bekanntlich die Freisinnigen in Preußen durch allerlei Geraune hinter den Kulissen in den Glauben versetzt, die Regierung werde im Herbst 1907 eine Vorlage zur Abänderung des preußischen Wahlrechts an den Landtag bringen. Dadurch ließen sich die Freisinnigen veranlassen, ihren Wahlrechtsantrag bis zum Winter aufzuschieben. Als sie dann mit diesem angeblichen Versprechen der Regierung hausieren gingen, fuhren ihnen die Konservativen wiederholt kräftig in die Parade und stellten fest, daß an eine solche Gesetzesvorlage von seiten der Regierung gar nicht zu denken sei. Unter anderm bemerkte die „Neue politische Korrespondenz", daß mehr als eine „generelle Stellung zur Wahlrechtsfrage" bei der nächsten Tagung des Landtags von der Regierung nicht zu erwarten sei. Daraufhin beeilte sich die „Frankfurter Zeitung" die liberalen Wünsche wie folgt einzuschränken:

„So hat man sich in unterrichteten Kreisen die Sache immer gedacht. Man hat angenommen, daß die preußische Regierung . . . eine Gelegenheit, zum Beispiel den freisinnigen Wahlrechtsantrag benutzen wird, um ihre grundsätzliche Stellung zur Wahlrechtsfrage darzulegen und die Grundlinien einer Reform zu kennzeichnen."

Man muß gestehen, dieser bescheidene Wunsch der Liberalen ist gründlich in Erfüllung gegangen. Der preußische Ministerpräsident hat am 10. Januar die „Gelegenheit benutzt", um den Liberalen seine „grundsätzliche Stellung zur Wahlrechtsfrage" so deutlich darzulegen, daß ihnen die Ohren gellten. Er hat ihnen mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit gesagt, **daß er auf alle liberalen Wünsche pfeift.**

Also bis hierher können sich die Liberalen nicht beklagen, ihr Wunsch ist erfüllt worden. Aber nicht ihr ganzer Wunsch. Und das gibt der Sache eine aktuelle Bedeutung für den gegenwärtigen Wahlkampf. Die „Frankfurter Zeitung" fuhr nämlich damals fort:

„Diese (von der Regierung anzudeutende) Reform würde dann **wohl die Hauptrolle in der Wahlbewegung** spielen und das neugewählte Abgeordnetenhaus beschäftigen. **Die Hauptsache ist, daß die preußische Regierung,** was sie bisher noch nicht getan hat, **sich zu der Ueberzeugung bekennt, daß das Klassenwahlrecht nicht haltbar ist.** . . . Das ist eine Erwartung und eine Forderung nicht nur aller Liberalen, sondern auch einsichtiger Politiker auf der Rechten. Würde der gegenwärtige Reichskanzler und Ministerpräsident diese Erwartung enttäuschen, **dann wäre es mit den Versuchen, die man als Blockpolitik bezeichnet, im Reichstage bald vorbei . . .**"

Man weiß, welchen Verlauf die Sache genommen hat. Es ist der Regierung nicht eingefallen, eine Reform anzudeuten! Noch viel weniger hat sie das Klassenwahlrecht für nicht haltbar erklärt; das gerade Gegenteil hat sie vielmehr getan. Wir fragen:

Wo bleibt nun die Erfüllung des freisinnigen Versprechens?

Warum spielt jetzt nicht die Wahlrechtsfrage die „Hauptrolle in der Wahlbewegung"?

Warum ist es mit den „Versuchen, die man als Blockpolitik bezeichnet", im Reichstage noch nicht vorbei?

Wir haben in den letzten Tagen eine ganze Reihe von derartigen liberalen Stimmen aus dem vorigen Sommer zitiert. Sie alle waren darin einig: wenn die Regierung unsere Wünsche nicht erfüllt, wenn sie insbesondere nicht vor den Neuwahlen ein besseres Wahlrecht in Preußen schafft, dann geht der Block in die Brüche!

Versprochen haben das die Freisinnigen oft genug im vorigen Sommer, aber gehalten haben sie es nicht! Sie sind weiter beim Block geblieben.

Weshalb? Nun, weil der Block **reaktionäre Politik** macht, und weil **der Freisinn in seinem innersten Wesen eine reaktionäre Partei** ist!

Diesen reaktionären Charakter des Freisinns hatte Fürst Bülow früh genug erkannt. Er hat seit dem Beginn der Blockpolitik seinen freisinnigen Freunden immer und immer wieder ihre Stubenreinheit bescheinigt. Wir erinnern für heute nur an jene Unterredung, die Herr Bülow Mitte Juli vorigen Jahres mit dem französischen Journalisten Jules Huret pflog. Auf dessen Bemerkung, man halte den Block zwischen **Konservativen** und **Liberalen** für eine „widernatürliche Ehe", erwiderte damals Herr Bülow:

„Die beiden sind gar nicht so verschieden. Gewiß trennen sie sich in den wirtschaftlichen Fragen, da die konservativen Agrarier Schutzzöllner und die Liberalen Freihändler sind. Aber da die Handelsverträge noch sechs Jahre dauern, braucht man diese trennenden Fragen nicht anzuschneiden. Ueber das übrige kann man sich verständigen."

Das war also das Urteil des Herrn Bülow schon vor Jahresfrist: die beiden seien gar nicht so verschieden; **ob konservativ, ob liberal, das bleibt sich im Grunde ganz egal.** Und hat Bülow nicht Recht behalten? Haben in der seither verflossenen Zeit die Liberalen nicht all und jede reaktionäre Tat mitgemacht? Man muß zugeben, der agrarische Kanzler hat „seine" Liberalen richtig beurteilt.

Bülow kannte seine freisinnigen Pappenheimer. Er wußte, daß er ihnen in der Wahlrechtsfrage die derbsten Ohrfeigen applizieren konnte, ohne den liberal angepinselten Reaktionären, so sich freisinnig nennen, die konservativ-liberale Paarung zu verleiden. Der Freisinn setzt das Experiment der konservativ-liberalen Paarung beim Wahlkampf erst recht fort! Er schließt **Wahlbündnisse** mit den **junkerlichen Wahlrechtsfeinden!** Er beweist damit, wie richtig der agrarische Kanzler die wahre Natur des Freisinns erkannt hat!

Aber auch die **Wähler** wissen nunmehr, daß zwischen der junkerlichen Reaktion und dem Börsenfreisinn, der sich um schäbigen Judaslohn zum Blockheloten erniedrigt hat, kein Unterschied ist! Und sie werden danach **handeln!**

Des Zentrums Wahlrechtsfreundschaft.

Aus Solingen wird uns geschrieben:

Im Verlaufe des Wahlrechtskampfes, noch sichtbarlicher aber im jetzigen Wahlkampfe, zeigte das Zentrum, daß ihm die Erringung des gleichen Wahlrechts für Preußen verdammt gleichgültig ist. Vielfach ist es dazu übergegangen, mit den Konservativen Kuhhandel zu treiben oder gar ohne weiteres Konservative zu unterstützen. Ein besonders eigenartiges Wahlbündnis schließt das Zentrum im Kreise Mettmann mit den Nationalliberalen. Dort ist der bisherige Vertreter Dr. Böttinger, Generaldirektor der Elberfelder Farbwerke, wieder aufgestellt worden, und die Zentrumspartei hat beschlossen, den Herrn zu unterstützen! Daß ein solches Bündnis zugunsten Böttingers möglich werden konnte, hätte man für ausgeschlossen halten sollen, wenn man sich die Verhältnisse vergegenwärtigte, die hier vorliegen.

In dem Orte Wiesdorf im Kreise Solingen besitzen die Elberfelder Farbwerke bekanntlich große Fabrikanlagen. Die Arbeiter dieses Werkes wohnen in großen Arbeiterkolonien zusammen; sie werden gedrückt und ausgebeutet nach Noten — ein Koalitionsrecht besteht für sie nicht! Die Fabrikordnung ist die reine Gesindeordnung, und wer nicht pariert, der fliegt. In diesem selben Orte Wiesdorf wirkte in den vergangenen Jahren ein Kaplan Esser, dessen Arbeiterfreundlichkeit allbekannt war. Als er es dann aber wagte, gegen die Ausbeutungspolitik der Farbwerksgewaltigen aufzutreten, wurde er plötzlich nach Euskirchen versetzt und so unschädlich gemacht!

Die Zentrumsmannen im Kreise Solingen haben damals (Mai 1907) nachhaltig gegen diesen erzbischöflichen Gewaltakt protestiert — es half ihnen aber natürlich nichts. Es ist von uns des öfteren behauptet worden, daß einzig und allein die Farbwerksgewaltigen die Schuld an der Versetzung des betreffenden Kaplans trugen; auch von Zentrumsrednern, die in damaligen Protestversammlungen sprachen, wurde dasselbe behauptet.

Jetzt aber kommt die Zentrumsleitung eines nahegelegenen Wahlkreises, der diese Vorgänge **sehr wohl bekannt** sind, **und bietet dem, der ihren Parteifreunden Peitschenhiebe versetzen ließ und der Scharfmacher Schlimmsten einer ist, hülfreich die Hand!**

Das ist Zentrums-Charakterfestigkeit und Zentrums-Wahlrechtsfreundschaft!

Militärbehörde und Landtagswahl.

Kürzlich ging die Meldung durch die Presse, daß die Militärbehörden die Landwehrübungen so legen würden, daß die Landtagswähler ihr Wahlrecht ausüben könnten. Diese Meldung wird aber sehr erschüttert durch uns gewordene Mitteilungen, nach denen beispielsweise Reservisten zu vierzehntägigen Uebungen für das Infanterieregiment 17 zum 20. Mai einberufen sind ausschließlich etwaiger Marschtage.

Wenn die Hin- und Rückfahrt als Marschtag gerechnet wird, so sind die Uebungen **erst am 4. Juni beendet.** Da in Berlin die Urwahl auf den 3. Juni anberaumt ist, **kommen diese Leute um ihr Wahlrecht!** Die Militärbehörden sollten Veranlassung nehmen, hier schleunigst Abhülfe zu schaffen, damit nicht Personen, die dem Staate und dem Reiche Gut und Blut opfern, noch ihrer winzigen Staatsbürgerrechte beraubt werden!

Das Reichsvereinsgesetz im württembergischen Landtag.

Zu einer Generalabrechnung mit den Blockparteien hat sich die Debatte im württembergischen Landtag über die Vollzugsverfügung zum Reichsvereinsgesetz entwickelt. Am Freitag ging es noch verhältnismäßig harmlos her, obgleich es an beißender Kritik und scharfen Angriffen nicht fehlte. Die Pflicht, die gestellten Anträge zu begründen und zu erläutern, legte den Rednern immerhin eine gewisse Reserve auf. Auch hatte der Minister noch nicht gesprochen, so daß die Antragsteller, die die Absichten der Regierung im einzelnen noch nicht kannten, damit rechnen mußten, offene Türen einzurennen. Als letzter sprach am Freitag noch der Minister des Innern v. Pischek. — In der Form verbindlich. Er versprach auch, daß die liberale Praxis in Württemberg beibehalten werden solle — soweit es das Gesetz gestatte. In fast allen Einzelfragen aber nahm er einen ablehnenden Standpunkt ein.

Am Sonnabend wurde dem Minister die Antwort. Den Reigen der Redner eröffnete der Konservative Kraut, der die Lichtseiten des Gesetzes für Preußen und Sachsen sowie für Mecklenburg rühmte und nebenbei das württembergische Recht herabzusetzen suchte, um auch einen Fortschritt für Württemberg konstruieren zu können. Ganz war aber auch dieser bescheidene Mann nicht zufrieden. Er stellte den Verbesserungsantrag, die Frist für die Versammlungsbekanntmachung von 24 auf 12 Stunden herabzusetzen. Dem Konservativen folgte der Zentrumsmann Andre, ein Führer der christlichen Gewerkschaften. Aeußerst temperamentvoll ging er der württembergischen Volkspartei zu Leibe. Nicht um positive Arbeit sei es ihr zu tun, sondern nur darum, aus dem Block nicht hinauszufliegen, rief er Payer und Genossen zu.

Nach Andre kam unser Genosse Hildenbrand. Unter starkem Beifall des Hauses kritisierte er das Verhalten des württembergischen Bundesratsbevollmächtigten in der Reichsvereinsgesetzkommission. Statt dafür einzutreten, daß die in Württemberg geübte freiheitliche Praxis gesetzlich festgelegt und auf alle Bundesstaaten ausgedehnt werde, habe der Bevollmächtigte seine Aufgabe darin erblickt, diesen Versuchen der Abgeordneten entgegenzutreten und das württembergische Recht als so mangelhaft und rückständig wie nur möglich hinzustellen. So habe sich dieser Bundesratsbevollmächtigte bemüht, den reaktionären Forderungen Preußens den Weg zu bahnen. Die Entscheidung über die Gestaltung des Gesetzes lag in den Händen der Württemberger. Weil man von diesen erwartete, daß sie für ihr gutes Recht eintreten und es zum Gemeingut des ganzen deutschen Volkes machen würden, darum seien vorzugsweise Württemberger in die Kommission entsandt worden. Von den Delegierten der Blockparteien sei dieses Vertrauen gründlich getäuscht worden. Er beklage das als Württemberger aufs tiefste. (Lebhafte Zustimmung.) Sodann nahm sich Genosse Hildenbrand den Minister vor, der am Freitag ausgeplaudert hatte, daß er Versammlungen durch Geheimpolizisten hatte überwachen lassen. „Also „hehlingen" haben Sie Versammlungen überwachen lassen, durch Spitzel, Sie, Herr Minister?!" rief er v. Pischek in starker Erregung zu. In scharfen Worten brandmarkte er sodann diese jetzt erst bekannt gewordene Züchtung preußischen Spitzeltums durch einen württembergischen Minister. Im weiteren wandte sich Hildenbrand ganz besonders gegen die Nationalliberalen, während er die Volkspartei unter lebhafter Heiterkeit des Hauses damit abtat, er begreife es, wenn ein „staatsmännisch" veranlagter Führer der Versuchung unterliege, mit sieben Reichstagsmandaten einen entscheidenden Einfluß auf die Reichspolitik ausüben zu wollen.

Nach Hildenbrand nahm der Zentrumsführer Gröber das Wort. Zuerst zerstörte er das von der Regierung und den Blockparteien erdachte Märchen, als ob die württembergische Praxis zwar liberal, das geschriebene Recht aber schlecht war. Er wies nach, daß entgegen den Behauptungen des Ministers, des Bundesratsvertreters, Hiebers, Payers usw. das Gesetz besser war als die Praxis. Alsdann rechnete er mit dem deutschparteilichen Führer Hieber ab. In geradezu erbarmungswürdiger Weise richtete er den überaus eitlen Wortführer der Liberalen zu. Minutenlang erdröhnte das Haus von stürmischem Gelächter, als er den in liberalen Phrasen schwelgenden Reichstagsabgeordneten Hieber vom März 1907 dem Landtagsabgeordneten Hieber vom Mai 1908 vorstellte. Dann wandte sich Gröber gegen seinen alten Gegner, den Minister v. Pischek.

Darauf wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt. Minister v. Pischek, Hieber, Haußmann werden sprechen. Es wird wohl nochmals zu stürmischen Szenen kommen.

Der Agrarstreik in der Provinz Parma.

Rom, 9. Mai. (Eig. Ber.)

Die Situation im Streikgebiet ist so gut wie unverändert. Am neunten Streiktage ist die Masse der Ausständigen entschlossen und solidarisch wie am ersten. Auch hat die Arbeitskammer von Parma die Streikenden aufgefordert, sich weder mit Gewalt dem Fortschaffen des Viehes noch der Arbeit der Streikbrecher zu widersetzen. Ganz richtig heißt es in dem Aufruf, daß 100 Streikbrecher nicht 40 000 Streikende ersetzen können und daß es materiell unmöglich ist, ohne die Mitwirkung der Arbeiter 60 000 Stück Großvieh fortzuschaffen.

Die Ruhe der Streikenden paßt den Grundbesitzern nicht gerade in den Plan. Sie hatten gehofft, die Arbeiter bis zu Ausschreitungen zu reizen und so formell das Recht auf ihre Seite zu bekommen. Der Parteivorstand hat den Streikenden seine volle Sympathie ausgesprochen und alle Parteisektionen zur Solidarität und zu sofortigen Geldsammlungen aufgefordert. Ferner hat er auf Vorschlag Bissolatis die Föderation der Landarbeiter aufgefordert, den beiden Parteien ein Schiedsgericht vorzuschlagen. Wie es heißt, wird der Grundbesitzerverband jedes Schiedgericht ablehnen.

Es werden täglich zwischen 100 und 200 Stück Vieh verfrachtet. Aber in vielen Orten ist das Vieh auf der Bahn geblieben, da die Landarbeiter des Bestimmungsortes ihrerseits mit dem Streik drohten, wenn die Besitzer Vieh aus dem Streikgebiet aufnähmen. In Montecchio hat der Bürgermeister, Genosse Minardi, die Einführung des Viehs aus Rücksicht auf die öffentliche Ordnung verboten. Der Mangel an Milch ist in der Provinz sehr fühlbar. Um die Krankenhäuser der Stadt Parma zu versorgen, bezieht man die Milch von den Gütern, deren Besitzer die Arbeiterforderung

bewilligt haben. Unter diesen Besitzern befindet sich auch das Kloster der Salesianer.

Die Forderungen, mit denen die Arbeitskammer auf den Kontraktbruch der Besitzer geantwortet hat, sind durchaus nicht übertrieben, wie die Besitzer behaupten. In vielen Provinzen Mittelitaliens, ja selbst in einigen Gegenden der Provinz Parma selbst sind die Landarbeiter seit Jahren besser gestellt als sie es nach Annahme der heutigen Tarife sein werden. Gefordert wird folgendes: Für die Taglöhner Arbeitstag im Januar und Dezember 6 Stunden, im Februar und November 7 Stunden, im April, in der ersten Hälfte des Mai und zweiten Hälfte des August 9 Stunden, die übrigen Monate 10 Stunden. Stundenlohn für die gewöhnlichen Arbeiten 30 Centesimi, für Ueberstunden 40, für Schnitterarbeit, Dreschen und alle Arbeiten an der Maschine 45, für Begießen und Arbeiten im Wasser 33, für Besprengen der Reben 32 Centesimi. Für die weiblichen Tagelöhner wird bei gleicher Arbeitszeit 20, 30, 42, 23 und 22 Centesimi verlangt. Für das Hofgesinde bei gleicher Arbeitszeit 660 Lire jährlich, von denen 60 Lire als Mietszins für ein Haus mit Küche, Stube, Boden, Keller, Schweinestall und Gemüsegarten einbehalten werden. Für Arbeit an den Maschinen 1 Lire täglich Zuschlag. Soweit das Hofgesinde Vieh zu versorgen hat, kann sein Arbeitstag um 3 Stunden verlängert werden, wofür eine Entschädigung von 30 Centesimi pro Stunde zu zahlen ist. Das Gesinde, das den Kuhstall und die Milchwirtschaft unter sich hat, fordert 760 Lire jährlich bei im übrigen gleichen Bedingungen. Die letzte Kategorie der Tagelöhner im Jahresvertrag fordert für September bis April 1,80 Tagelohn, für Mai, Juni, Juli, August 2,80, ausgenommen 30 Erntetage, die mit 100 Lire zu bezahlen sind. Bei Maschinenarbeit 1 Lire täglich extra. Außerdem entweder das Haus mit Gemüsegarten und Schweinestall oder 18 Scheffel Mais.

Die Regierung hat erklärt, sich völlig neutral zu halten, aber tatsächlich wird die Neutralität schon dadurch verletzt, daß den Besitzern erlaubt wird, bewaffnete Banden zu bilden, während den Arbeitern nicht einmal öffentliche Versammlungen gestattet sind. Auch hat man am 8. d. M. einen Arbeiter, der einen Streikbrecher durch Stockschläge leicht verletzt hatte, zu der wahrhaft barbarischen Strafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Besitzer schreiten zur Exmittierung des streikenden Hofgesindes, aber es werden normalerweise einige Wochen vergehen, ehe die Exmittierungsbefehle vollstreckt werden können. Die Arbeiter ihrerseits rechnen auf die Solidarität der Arbeiterschaft Italiens. Die nicht streikenden Gegenden der Provinz Parma zählen allein 8000 Organisierte, von denen sich 4000 bereit erklärt haben, 4000 Lire wöchentlich an Streikunterstützung zu zahlen. Die Organisationen der Provinz Reggio erbieten sich, alle Arbeiterkinder aus dem Streikgebiet zu verpflegen. Alle Landarbeiterverbände Italiens verpflichten sich ferner, das Vieh zurückzuweisen. In einigen Orten, wo die organisierten Grundbesitzer ihre Söhne als „freiwillige Arbeiter" in die Provinz Parma schicken wollten, haben sie diesen Plan aufgeben müssen, um nicht den Streik ihrer Arbeiter heraufzubeschwören. Das dichtmaschige Netz der proletarischen Solidarität schnürt die Grundbesitzer von Tag zu Tag mehr ein.

Ein Teil der Studenten der Universität Bologna hat sich in einer heftigen Tagesordnung gegen diejenigen ihrer Kollegen gewendet, die sich als „freiwillige Arbeiter" zum Schaden des Proletariats verwenden lassen.

•

Rom, 11. Mai. Die syndizierten Sozialisten hielten gestern ein Meeting ab, um ihre Solidarität mit den ausständigen Landarbeitern der Provinz Parma zu bekräftigen. Zwei Redner befürworteten in längeren Ansprachen eine direkte Aktion zugunsten der Streikenden. Das Meeting verlief ohne Zwischenfall. Die Lage im Ausstandsgebiet selbst ist unverändert. Die Eigentümer beschlossen, die eingelaufenen Vorschläge der Streikenden betreffend Wiederaufnahme der Arbeit von neuem abzulehnen.

Parma, 11. Mai. Die ausständigen Landarbeiter, die sich heute früh zur Wiederaufnahme der Arbeit stellten, wurden von den Besitzern nicht angenommen, da Arbeiter aus anderen Provinzen eingetroffen sind und weitere erwartet werden. Die Gerichtsbehörde erließ eine Vorladung an die Sekretäre der Arbeitskammern von Parma und San Donnino.

Aus dem Wahlkampf.

Der Mandatsschacher in Ober- und Niederbarnim.

Das Organ des Herrn Wiemer, die „Freisinnige Zeitung", die nächst der ihr gesinnungsverwandten „Post" den Kampf gegen die Sozialdemokratie in der schäbigsten Weise führt, hilft sich mit dem alten Trick, ihr unbequeme Dinge einfach abzuleugnen. Anstatt klipp und klar zu erklären, daß die Leitung der Freisinnigen Partei dem schändlichen Handel in Ober- und Niederbarnim vollkommen fern stehe und ihn mißbillige, hat man sich einfach mit der faulen Ausrede zu drücken versucht, daß die ganze Sache tendenziös entstellt sei. Das ist eine bewußte Unwahrheit gewesen, denn in einer von einem Teil der Freisinnigen in Ober- und Niederbarnim abgehaltenen Protestversammlung ist übereinstimmend festgestellt worden, daß der freisinnige Günstling der Konservativen, Dr. Schepp aus Wuhlgarten, ausdrücklich erklärt hat: **„Ich habe mich sofort an die Zentralleitung gewandt, und diese hat das Bündnis gebilligt."** Wer hat nun gelogen? Dr. Schepp oder die „Freisinnige Zeitung"?

Uebrigens ist, wie das **„Berliner Tageblatt"** vorgestern berichtet, in der erwähnten Protestversammlung folgende Resolution einstimmig angenommen worden:

„Die heutige Versammlung freisinniger Wähler aus Nieder- und Oberbarnim erklärt, daß sie wegen der ordnungswidrig einberufenen Vertrauensmännerversammlung vom 30. April **das konservativ-freisinnige Bündnis nicht anerkennt,** den Rücktritt des Herrn Schepp und die Aufstellung von drei freisinnigen Kandidaten fordert."

Die Praktiken des freisinnigen Dr. Schepp, der unter allen Umständen ein Mandat haben will, sind bei dieser Gelegenheit in ein höchst bedenkliches Licht gerückt worden. Er hat, um das Bündnis mit den Konservativen perfekt zu machen, nur solche „Vertrauensmänner" rechtzeitig eingeladen, auf die er unter allen Umständen rechnen zu können glaubte. Mittlerweile haben die vom Freisinn hinters Licht geführten Nationalliberalen ebenfalls eigene Kandidaten aufgestellt. Um die drei Mandate kämpfen also jetzt: zwei Konservative, ein konservativer Freisinniger, drei „echt" Freisinnige und drei Nationalliberale. Aber vorläufig halten die Mugdan-Wiemer-Kopsch noch segnend die Hände über das konservativ-freisinnige Wahlbündnis. Solche Blüten können nur aus dem stinkenden Sumpf des Dreiklassenwahlsystems sprießen!

Herr Gerschel will sich „reinigen".

Man schreibt uns:

Der ehemalige Rechtsanwalt Hugo Gerschel, jetzt Direktor der Aktiengesellschaft W. Hagelberg, soll am 15. Mai in einer freisinnigen Wählerversammlung, die nach Wilhelmstr. 118 einberufen ist, als Kandidat für den zweiten Berliner Landtagswahlkreis aufgestellt werden. Wie den freisinnigen Wählern unter der Hand mitgeteilt wird, sollen in dieser Versammlung von Herrn Gerschel die „befriedigendsten" Aufklärungen über die geschäftlichen Beziehungen zwischen ihm bezüglich seiner Aktiengesellschaft und dem Abgeordneten Müller-Sagan (alias: Müller-Berlin) gegeben, auch die „ganz harmlosen" Umstände klargestellt werden, die den Abgeordneten Müller-Sagan seinerzeit bestimmt haben, die Aufstellung des vorher ganz unbekannten ehemaligen Rechtsanwalts durch seinen Adjutanten Fasquel bei den widerstrebenden Wählern durchzudrücken. Derartige Aufklärungen sind von den Wählern um so dringender gewünscht worden, als neuerdings gerade eine Persönlichkeit — auf Empfehlung desselben Abgeordneten Müller-Sagan! — im 11. Landtagswahlkreise als offizieller Kandidat der Freisinnigen aufgestellt wurde, die seinerzeit die heftigsten Angriffe gegen Müller-Sagan wegen der finanziellen Seite seiner politischen Tätigkeit gerichtet hatte. Dem Schriftsteller Schöler, so heißt bekanntlich der Kandidat des 11. Wahlkreises, ist offenbar durch seine Kandidatur der Mund verschlossen worden!

Die Rache der evangelischen Arbeiter.

Eine starkbesuchte Vertreterversammlung der evangelischen Arbeitervereine des Ruhrgebietes hat für die Landtagswahl Stimmenthaltung beschlossen und diesen Beschluß noch dadurch verschärft, daß eine Agitation eingeleitet werden soll mit dem Ziele: Keine Arbeiterstimme für einen Nationalliberalen!

Man darf diese Haltung nicht etwa überschätzen, denn die erste Wählerklasse ist den Nationalliberalen sicher, und die Grubenbeamten sowohl als auch die höheren Staatsbeamten bilden einen wesentlichen Bestandteil der zweiten Wählerklasse, so daß die Nationalliberalen bei der Landtagswahl nicht so sehr auf Arbeiterstimmen angewiesen sind wie bei einer Reichstagswahl. Immerhin ist es symptomatisch, daß die evangelischen Arbeiter, die seither ohne weiteres für die Kandidaten der nationalliberalen Scharfmacher eingetreten sind, den Mut des Widerstandes gefunden haben.

Zentrumsbauern gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht.

Der Westfälische Bauernverein, eine Gründung des Zentrumsführers Freiherrn v. Schorlemer-Alst, hielt am Dienstag in Münster eine Vorstands- und Ausschußsitzung ab. Den Vorsitz führte Freiherr von Twickel, der dem Essener Katholikentag (1906) als erster Vizepräsident vorsaß, wie denn überhaupt der Westfälische Bauernverein fast durchweg aus guten Katholiken und treuen Zentrumsparteigängern besteht. In Münster redete Freiherr v. Korkering-Borg über den Anteil des Grundbesitzes an den Gemeindelasten und führte dabei nach dem Bericht der „Kölnischen Volkszeitung" am Schlusse seiner Rede aus:

„So ungünstig die steuerliche Lage des Grundbesitzes gegenüber den kapitalistischen Interessen sich darstelle, so habe der Bauer heute wenigstens noch ein Korrelat: die Selbstverwaltung. Der Bauer sei also in diesem Falle noch Herr in seinem Hause. Nun seien aber dem Grundbesitz feindliche Kräfte an der Arbeit, den Bauer aus dieser seiner Stellung zu verdrängen. Von sozialistischer Seite werde die Forderung aufgestellt, daß die kommunalen Verwaltungsorgane auf Grund des allgemeinen und gleichen Stimmrechts gebildet werden sollten. Damit würde die Herrschaft des ländlichen Mittelstandes durch die Herrschaft der Massen ersetzt werden — eine Forderung, die, in die Wirklichkeit übertragen, für die Landgemeinden von unabsehbaren Folgen begleitet sein müsse. Das möge man bedenken und einem systematischen Angriff eine systematische Abwehr entgegensetzen. Dann dürfe man vertrauen, daß die Wogen einer ungesunden Entwickelung an dem Bauernstande heute wie einst den Damm finden, an dem sie sich brechen."

Der Redner, dessen Ausführungen von lebhaftem Beifall begleitet waren, wies hin auf die Gefahr, daß bei dem Vordringen der Industrie auf das Land der Fall eintreten könne, daß unter dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht eine „sozialistisch gefärbte, landfremde Arbeiterbevölkerung" durch ihre Kopfzahlstärke den „alteingesessenen Bauernstand" aus den kommunalen Körperschaften verdränge. Was der junkerliche Wahlrechtsfeind den „alteingesessenen Bauernstand" nennt, sind die Inhaber des großen und mittleren Besitzes, im übrigen ist auf dem Lande die Masse der wenig oder nichts Besitzenden genau so rechtlos wie in den Städten. Nach den Anschauungen der großkatholischen Bauern ist es aber offenbar in der Ordnung, daß eine Handvoll Leute mit dem Geldsack über die große Masse herrscht, anstatt daß dem Volke gleiches Recht für alle und damit eine wirkliche Selbstverwaltung gegeben wird!

Im übrigen zeigt auch dieser Fall wieder einmal, daß, wenn man das Zentrum — außerhalb seiner Wahlreden — kratzt, überall der Wahlrechtsfeind zum Vorschein kommt!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 11. Mai 1908.

Landtagswahl und Wahlrechtsreform.

Fürst Bülow hat eine Reform des Wahlrechtes zum Landtag versprochen, aber mit keinem Wort angedeutet, wie er sich diese Reform vorstelle; nur darüber ließ er keinen Zweifel, daß an ein geheimes Wahlrecht nicht zu denken ist. Die „Frankfurter Zeitung" kommt in ihrer Nummer vom 10. Mai auf diese Zusage zurück und erklärt, daß der Umfang und die Art der Wahlreform ganz von dem Ausfall der Neuwahlen abhänge. Das Blatt hält es für angebracht,

„daran zu erinnern, daß der Ausfall dieser Wahlen von entscheidender Bedeutung für die Wahlreform und im Zusammenhang damit und darüber hinaus für die Geltung des freisinnigen und liberalen Bürgertums ist, das zurzeit innerhalb des Blockes auf die Erfüllung einiger seiner Forderungen im Reiche und in Preußen rechnet. Zusagen der gegenwärtigen Regierung, auch wenn sie ganz ehrlich gemeint sein mögen, bedeuten nicht viel, wenn nicht die Parteiverhältnisse im Abgeordnetenhause durch die Wahlen einigermaßen so gebessert werden, daß Bülow seine Versprechungen und Absichten ohne allzu große Schwierigkeiten und ohne die Gefahr eines Konfliktes mit den Konservativen verwirklichen kann."

Darin liegt eine **glatte Verurteilung des Freisinns,** der nur Wahlrechtsgegner unterstützt. Oder meinen die Freisinnigen, daß eine Vermehrung der freisinnigen Mandate auf Bülow einen Eindruck macht? Diese Opposition frißt aus der Hand und mit ein paar Orden ist unter Umständen viel getan!

Wer sich nicht fügt, fliegt.

Vor wenigen Tagen hielt uns das Bündlerblatt, die „Deutsche Tageszeitung", eine geharnischte Philippika, ob des angeblich von der Sozialdemokratie betriebenen Terrorismus. Vielleicht entschließt sich das Bündlerblatt dazu, nunmehr seinen eigenen Freunden eine Vorlesung über dieses Thema zu halten. Das Mitglied des Bundes der Landwirte, Gemeindevorsteher Dusche-Isernhagen hat sich von den Nationalliberalen als Kandidat gegen den freikonservativen Hofbesitzer Blancke-Nethmar aufstellen lassen. Die Leitung des Bundes der Landwirte forderte Herrn Dusche unter Androhung des Ausschlusses auf, seine Kandidatur niederzulegen. Dieser lehnte die Zumutung ab, mit der Folge, daß er vom Bund der Landwirte ausgeschlossen wurde. Bekanntlich behauptet der Bund, daß er keine politische Partei sei! In Wirklichkeit besorgt er die Geschäfte der Konservativen. Was meint die „Deutsche Tageszeitung" zu diesem Terrorismus? —

Interessengegensätze im Zentrum.

Die rheinischen Zentrumsbauern sind nicht zufrieden mit dem geringen Entgegenkommen, das ihnen das Zentrum in Sachen der Landtagskandidaturen erweist. Im Wahlkreise Köln-Land-Bergheim-Euskirchen, wo drei Abgeordnete zu wählen sind, ist der bisherige Abgeordnete Pingen zurückgetreten; die Erwartung der Zentrumsbauern, daß an Stelle Pingens wieder ein Agrarier aufgestellt werde, ist nicht erfüllt worden; der Nachfolger Pingens soll ein Kreisschulinspektor werden. Dazu schreibt die „Rheinische Volksstimme":

„Gerade in diesem ländlichen Wahlkreise ist eine derartige Wahl einer der gröbsten Mißgriffe und folgenschwersten taktischen Fehler, die das Zentrum ausgerechnet jetzt begehen konnte. Zusammengehalten mit dem Versprechen einer größeren Berücksichtigung des bäuerlichen Einflusses in der Zentrumspartei wirkt eine solche Entscheidung wie ein Faustschlag ins Gesicht. Eine solche Unklugheit des Zentrums haben die Stürmer und Dränger der Deutschen Vereinigung in ihren kühnsten Träumen nicht zu hoffen gewagt; das ist Wasser auf ihre Mühlen, die jetzt lustig klappern."

Auf der anderen Seite beginnen die Bergarbeiter im rheinisch-westfälischen Industriegebiet aufzumucken. Der „Bergknappe", das Blatt des Gewerkvereins christlicher Bergleute, legt klar, welches Interesse die Bergarbeiterschaft an einer vernünftigen Zusammensetzung des preußischen Landtages habe, namentlich auch die 80 000 preußischen Bergleute, deren Arbeitgeber der Staat sei. Dann heißt es:

„Bei der großen Bedeutung, die das Abgeordnetenhaus für die Bergarbeiter hat, sollte man annehmen, alle politischen Parteien würden es als Ehrenpflicht ansehen, den Bergarbeitern eine ihren Interessen entsprechende Vertretung zu sichern. Schon die politische Klugheit müßte die Parteien hierzu veranlassen. Soweit wir bisher die Aufstellung der Kandidaten in den verschiedenen Parteien beobachtet haben, besteht aber keine Aussicht, daß den Bergleuten gutwillig eine entsprechende Vertretung gewährt wird. Es sind die Angehörigen der verschiedensten Berufsstände in der Regel in sicheren Wahlkreisen aufgestellt. Für eine ausreichende Bergarbeitervertretung scheint man keinen Platz zu haben."

Der „Bergknappe" gibt sich der Hoffnung hin, daß die Bergleute nicht nur immer anderen die Kastanien aus dem Feuer holen, sondern auch einmal für sich sorgen. „Im schlimmsten Falle — so schließt das Blatt — erzwingen wir uns Entgegenkommen; wenn man unseren berechtigten Forderungen nicht gutwillig entsprechen will, dann zwingt man uns, auch einmal unsere Ellbogen zu gebrauchen."

Die christlichen Arbeiter verstehen sich besser aufs Drohen als auf die Tat! Warum kommt der „Bergknappe" drei Wochen vor der Wahl mit seinen Wünschen; warum hat er nicht schon längst den bürgerlichen Parteien, namentlich dem Zentrum, den Standpunkt klar gemacht? —

Der blinde Hödur.

Von einem Handwerker wird uns geschrieben:

Nicht ohne komischen Beigeschmack ist ein Malheur, das der deutschen Mittelstands-Vereinigung zugestoßen ist. Genannte Organisation hatte auf ihrer letzten Tagung neben dem bekannten Krimskrams mittelstandsretterischer Forderungen auch die Frage der preußischen Wahlrechtsreform schüchern gestreift und eine Resolution angenommen, in der sie eine bessere Berücksichtigung des Mittelstandes verlangte. Obgleich man sich nicht gut zag-after ausdrücken konnte, genügte der Beschluß doch, den schweren Zorn der rechtsstehenden Presse heraufzubeschwören. Die „Deutsche Tageszeitung" erklärte sogar mit giftigem Hohne, die Mittelstandsleute wären anscheinend gewillt, ewig in der Rolle des blinden Hödur zu verharren.

Solche Grobheit ist von dieser Seite eigentlich unverdient, aber sie ist bezeichnend für den Grad der Hochachtung, die die Mittelständler bei den Herren der Rechten genießen. Wenn eine Bevölkerungsklasse freilich in solch unfähiger Weise ihre Interessen vertritt, wie es der Mittelstand bisher getan hat, dann braucht sie sich darüber nicht zu wundern. Immer willig hat sie den rechtsstehenden Parteien willig Gefolgschaft geleistet, obgleich diese eine Politik betreiben, die den wichtigsten Lebensinteressen des Mittelstandes direkt widerspricht. Die Hochschutzzollgesetzgebung hat den kleinen und mittleren Gewerbetreibenden die schwersten Schädigungen zugefügt, nicht zuletzt in ihrer Eigenschaft als Konsumenten, vor allem aber in ihren Erwerbsinteressen. Sie hat zahllosen Handwerkern die Rohmaterialien verteuert und ihnen dadurch den Konkurrenzkampf mit der Großindustrie noch mehr erschwert. Ebenso beträchtlich sind die Nachteile, die die Handeltreibenden erlitten haben. Von der Steuergesetzgebung des letzten Jahrzehnts kann man auch nicht behaupten, daß sie von besonderer Rücksichtnahme auf den Mittelstand diktiert war. Und welches besonderes Interesse dieser an unseren „wertvollen" Kolonien haben soll, dürfte ebenfalls kaum erfindlich sein. Aber dessenungeachtet erblicken die braven Mittelstandsleute ihren Hauptfeind außer in den Juden in der Sozialdemokratie, in der modernen Arbeiterbewegung. Man muß es selbst mit angehört haben, wie ein Handwerksmeister, der selbst gar keinen Gehülfen beschäftigte, über eine Lohnerhöhung zeterte, die die Arbeiter seines Berufes durchgesetzt hatten. Er kam nicht auf den Gedanken, daß er selbst doch nur Vorteil davon haben konnte, weil der Wert seiner eigenen Arbeit dadurch mit erhöht werden mußte.

Solch geringes Maß von Einsicht kann man nur bei einem echten Mittelstandsmann antreffen. Daß die Herren Reaktionäre von solcher Gefolgschaft keine hohe Meinung haben, kann man ihnen nicht übel nehmen. Ist es ein Wunder, wenn sie übermütig geworden sind und den Mittelständlern alles bieten zu können glauben?

Worte und Taten!

„Es würde gar nichts schaden, wenn wir einige Sozialdemokraten in den Landtag hineinbekämen." So hat sich nach bürgerlichen Zeitungsmeldungen Herr Naumann in einer Wählerversammlung des ersten Berliner Wahlkreises geäußert, nachdem vor ihm Abg. Traeger für die Uebertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen eingetreten war. Herr Naumann hat von jeher versucht, sich und seine Zuhörer durch schön gedrechselte, radikal klingende Redensarten zu berauschen. Sobald man aber Taten sehen will, hat Herr Naumann regelmäßig versagt! In seiner „Hilfe" wettert er gegen die Junker, mit denen er noch vor wenigen Wochen im Reichstag bei der Beratung des Vereinsgesetzes gemeinsame Sache gemacht hat. Herr Naumann scheint der volksverräterischen Tätigkeit seiner freisinnigen Block- und Fraktionsgenossen nicht die mindeste Aufmerksamkeit geschenkt zu haben, sonst

hätte er empfinden müssen, daß es geradezu auf eine Verhöhnung der entrechteten Massen hinausläuft, wenn er, als Freisinniger, erklärt, daß es gar nichts schaden könne, wenn einige Sozialdemokraten in den Landtag kämen! Die von ihm unterstützte Freisinnige Volkspartei ist es ja gerade, die alle Hebel in Bewegung setzt, um zu verhüten, daß auch nur ein einziger Sozialdemokrat gewählt wird. Der Freisinn schimpft auf die Junker; wo man ihm aber ein Mandat in Aussicht stellt, da verbündet er sich mit der Partei der Junker, wie er auch sonst ausschließlich den Kampf nach links führt. Wie riesengroß muß doch die Naivität freisinniger Zuhörer sein, wenn sie eine solche Auslassung Naumanns noch ernst nehmen. —

Noch nicht bankrott.

In einer öffentlichen Volksversammlung hat Dr. Barth gesagt: „Nichts diskreditiert uns Preußen im Auslande mehr, als daß wir uns von einer Kaste halb bankrotter Grundbesitzer regieren lassen müssen.“ Die „Kreuz-Zeitung“ ist darüber höchst aufgebracht. Wütend fragt sie: „Regiert in Preußen wirklich eine Kaste halb bankrotter Grundbesitzer und steht Preußen bei dem Auslande wirklich nicht in Ansehen?“

Tatsächlich hat die „Kreuz-Zeitung“ recht. Herr Barth hat übertrieben. Das preußische Junkertum ist noch nicht bankrott. Aber daß es heute noch recht nobel zu leben vermag, verdankt es keineswegs der eigenen wirtschaftlichen Tätigkeit, sondern lediglich dem Umstand, daß es verstanden hat, sich durch Agrarzölle, Liebesgaben und Steuervergünstigungen auf Volkskosten recht ansehnliche Revenuen zu verschaffen. Würden ihm heute diese Vorteile entzogen, dann stände allerdings der größte Teil der Junker vor dem Bankrott. Barth hätte also sagen müssen, daß Preußen von einer Kaste regiert wird, die sich nicht aus eigener Kraft, sondern lediglich durch die dem arbeitenden Volk gesetzlich abgezwackten Subsidien existenzfähig erhält. —

„Ehrenmitglieder“ in Arbeitervereinen.

Die katholischen Arbeitervereine haben dreierlei Mitglieder: ordentliche, das sind wirkliche Arbeiter, außerordentliche, das sind Leute aus dem Handwerker- und Beamtenstande, die einen regelmäßigen Beitrag zahlen, und endlich Ehrenmitglieder, die zu dieser Würde durch „besondere Verdienste“ um den Verein, das heißt durch eine gelegentliche größere Spende in bar oder sonstwie, erhoben werden. Die katholischen Arbeitervereine sind sehr versessen auf solche Gönner mit Geldsack und Namen, die den Vereinsfinanzen aufhelfen, zum Bau des Arbeitervereinshauses die Mittel hergeben und die Vereinsfeste durch ihre Gegenwart „beehren“. Was dabei herauskommt, zeigt die Zuschrift eines Unzufriedenen in der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“, der da meint, mancher Verein hätte besser getan, anstatt Ehrenmitglieder zu werben, diese Zeit und Mühe auf die Gewinnung von Mitgliedern zu verwenden. Dann heißt es:

„Erwachsen nicht gerade oft durch die Ehrenmitglieder in manchen Vereinen den Herren Präsides oder Vorstandsmitgliedern Unannehmlichkeiten?! Oder ist es nicht unangenehm, wenn der Präses eines Vereins von einem Gewerkschaftsbeamten einen gewerkschaftlichen Vortrag halten läßt und sich nachher darob Vorwürfe von den Herren Ehrenmitgliedern machen lassen muß? In einem Vereine läßt der Herr Präses durchblicken, daß die Arbeiter ein Recht darauf hätten, einen der ihrigen in die Gemeindevertretung zu wählen, und sofort hat er die Ehrenmitglieder aus dem Handwerkerstande gegen sich. . . . Und wieviel Streitigkeiten entstehen mit den Ehrenmitgliedern oft durch die „gemeinsamen Bezüge“! Da werden in einem Verein Kohlen oder Kartoffeln bestellt, sofort hat man dieses oder jenes Ehrenmitglied gegen sich, weil von einem anderen bezogen wurde. Da heißt es sofort: ich zähle doch auch meine Beiträge, jetzt trete ich aus.“

Die katholischen Arbeitervereine sind eben noch vielfach nur Bewahranstalten für große Kinder, deren Ehrgeiz nicht über den Besitz einer prächtigen Vereinsfahne und den Händedruck eines zahlungsfähigen Gönners hinausgeht. —

Eine Maifeier-Debatte.

Eine äußerst scharfe Debatte gab es im Sitzungssaale der Stadtverordneten zu Offenbach a. M. über die Maifeier. Kurz vor dem 1. Mai hatte eine Kommission der städtischen Arbeiter den Bürgermeister Dr. Dullo um Freigabe eines halben Tages gebeten, um am Demonstrationszuge teilnehmen zu können. Der Bürgermeister wurde auf Veranlassung der damals sozialdemokratischen Mehrheit vor kaum Jahresfrist in sein Amt eingeführt und wird von der jetzt bürgerlichen Mehrheit aufs schärfste bekämpft. Dr. Dullo verständigte sich mit dem zuständigen Beigeordneten und gab erst dann den halben Tag frei. Auf weiteres Bitten verfügte er außerdem, daß die Feiernden vormittags entlohnt werden sollten.

Ob dieses „Verbrechens“ erhob sich in „nationalen“ Kreisen ein furchtbares Geschrei. In der letzten Stadtverordnetensitzung mußte sich der Bürgermeister „verantworten“. Er tat es, indem er die Beteiligungsziffern der früheren Jahre bekannt gab. Nach der Statistik haben an der Maifeier teilgenommen 1906 von 394 Arbeitern 113, 1907 von 385 166 und 1908 von 356 159. Die Feiernden haben für den Tag nur 5 Stunden bezahlt erhalten.

Die Fabrikanten und Großindustriellen brachten die üblichen Redensarten der Scharfmacher von Umsturz und Revolution vor. Durch die Maifeier würde die „Unzufriedenheit geschürt“, die „Begehrlichkeit geweckt“ und die Niederlassung neuer Industrien in Offenbach und damit das Gedeihen der Stadt unterbunden. Um die revolutionäre Tendenz der Maifeier zu erweisen, mußten Zitate aus dem „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ herhalten. Die Dullosche Antritisrede wurde zitiert, um dem Manne Wortbruch und Begünstigung der Sozialdemokratie „nachzuweisen“.

Dr. Dullo erklärte, er habe nur fortgesetzt, was er vorgefunden habe und überdies diene es dem Frieden keineswegs, wenn er die Teilnahme an der Maifeier verboten hätte. Was hätte er tun sollen? (Zurufe: Aussperren!) Damit sei erst recht der soziale Friede gefährdet. Wie die betrübten Lohgerber standen die vordem so gewaltig aufbegehrenden Scharfmacher da. Eine Resolution, die dem Bürgermeister Mißbilligung und Tadel aussprach, fand nicht die Mehrheit. Die ganze Aktion fiel ins Wasser. Der Gedanke der Maifeier ist aber durch die Debatten unter den städtischen Arbeitern Offenbachs nur gefördert worden.

Oesterreich.

Ein Studentenstreik.

Die klerikale Hetze gegen Professor Wahrmund, der die Enzyklika des Papstes so heftig angegriffen hat, hat das Professorenkollegium der Universität Innsbruck zu dem feigen Schritt veranlaßt, die Vorlesungen Wahrmunds über Kirchenrecht für ein halbes Jahr einzustellen. Begründet wurde dieser Entschluß mit Befürchtungen vor den Demonstrationen der klerikalen Studenten. Aber die nichtklerikalen Studenten wollen die Anmaßungen der klerikalen Streber ebensowenig dulden wie die feige Kompromißsucht ihrer Professoren. Die Innsbrucker Studenten haben in einem Aufruf sich sehr heftig gegen die Einstellung der Vorlesungen gewandt und beschlossen, falls es bei der Einstellung verbliebe, in den Streik einzutreten. Die anderen Hochschulen werden sich dem Vorgehen Innsbrucks anschließen.

Wien und Graz haben bereits zugesagt, die Leobener Bergakademie hat Bedenkzeit bis Montag ausbedungen, die Prager deutschen Studenten haben dem Rektor eine Eingabe überreicht, welche identisch ist mit der Eingabe der Innsbrucker Studenten. Auch die Studenten der beiden tschechischen Prager Hochschulen werden sich wahrscheinlich anschließen.

Ueberhaupt gehen diesmal die sonst national feindlich gespaltenen Studenten einheitlich vor.

Man sieht, die österreichischen Studenten, die sich für die bedrohte Geistesfreiheit noch zur Wehr setzen, unterscheiden sich sehr zu ihrem Vorteil von dem Gros ihrer deutschen Kommilitonen. —

Schweiz.

Sozialdemokratische Wahlsiege.

Basel, 10. Mai. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Wahlen vom Sonnabend haben unserer Partei große Erfolge gebracht. Genosse Wullschleger wurde mit 6536 Stimmen als Regierungsrat wiedergewählt. In den Großen Rat wurden 43 Sozialdemokraten gewählt; wir haben 7 Mandate gewonnen und bilden jetzt die stärkste Fraktion. In Solothurn wurden 23 Sozialdemokraten in den Kantonsrat gewählt. Unser Gewinn beträgt 11 Mandate.

Frankreich.

Die Stichwahlen.

Paris, 10. Mai. (Eig. Ber.)

Die Pariser Stichwahlen, deren Resultate eben durch Extrablätter bekannt werden, sind für die radikalen Republikaner keineswegs günstig ausgefallen. Zwei Mandate, im 4. und 17. Arrondissement, haben sie an die „liberalen Republikaner“, d. h. an Reaktionäre verloren. Wenn sie ihren Besitzstand nicht nur aufrechterhalten, sondern noch vermehrt haben, so nur darum, weil sie den geeinigten Sozialisten drei Mandate mit reaktionärer Hülfe abzunehmen vermochten. Im 12. Arrondissement unterlag Genosse Fribourg gegen einen politisch sehr zweideutigen Radikalsozialisten, im 20. wurde der bisherige Vertreter Genosse Marchand nicht wiedergewählt. Einen dritten Verlust haben die Sozialisten im 1. Arrondissement erlitten, wo Genosse Weber fiel. Wiedergewählt wurden die Genossen Deslindres im 13., Brunet im 17. und Dherbecourt im 18. Arrondissement. Einen neuen Sitz vermochte die sozialistische Partei nicht zu gewinnen, da viele radikale Wähler der Aufforderung ihrer Parteileitung zur „republikanischen Disziplin“ nicht Folge leisteten. Andererseits ist heute auch hervorgetreten, daß viele sozialistischen Arbeiterwähler mit den Blocktraditionen gebrochen haben und für Bürgerlich-Radikale oder gar „Unabhängige“ nicht mehr an die Urne zu bringen sind. Im Viertel der Sorbonne, wo der Unabhängige Lefèvre um sein Mandat kämpfte, haben sie sich größtenteils der Wahl enthalten.

Das Ergebnis des heutigen Tages bestätigt unser Urteil von der vorigen Woche. Die Stoßkraft des Radikalismus wirkt nicht mehr nach rechts. Die kleinbürgerliche Reaktion aber, mag sie politisch noch gespalten sein, schließt sich zum Kampf gegen den Sozialismus zusammen.

Paris, 11. Mai. Die Stichwahlen für den Gemeinderat haben in Paris folgendes Ergebnis gehabt: Gewählt sind: Radikale und Radikal-Sozialisten 21, geeinigte Sozialisten 6, unabhängige Sozialisten 12, Progressisten 9, Konservative und Liberale 9, Nationalisten 19. Die geeinigten Sozialisten verlieren 3 Sitze und gewinnen 1, die Radikalen und Radikal-Sozialisten verlieren 2 und gewinnen 4, die Nationalisten verlieren 1 und gewinnen 2. — Um 1 Uhr nachts veröffentlichte der Minister des Innern folgende Statistik: Bekannte Wahlen 80, die geeinigten Sozialisten gewinnen 2, die Radikalen und Radikalsozialisten 14, die Linksrepublikaner 21, die Progressisten 11, die Nationalisten und Reaktionäre 5, die Republikaner gewinnen 10 und verlieren 1.

Paris, 11. Mai. In Lille fanden gestern nach den Stichwahlen zwischen Anhängern der sozialistischen und Anhängern der radikal-sozialistischen Konzentration Kundgebungen statt. Während die Sozialisten den Bürgermeister Delasalle nach seiner Wohnung zurückgeleiteten, wurde eine Gegenkundgebung organisiert, während welcher beleidigende Rufe gegen den Bürgermeister ausgestoßen wurden. Die Polizei mußte einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen.

* * *

Wir erhalten folgendes Privattelegramm:

Paris, 11. Mai 1908.

Die Stichwahlen bezeichnen auch in der Provinz die bürgerliche Konzentration. Selbst wo ein Kompromiß geschlossen war, wurden die Sozialisten von den Radikalen im Stich gelassen, so z. B. in Lille, Roubaix, Bourges, wo die „Progressisten“ wiedergewählt wurden.

Unsere Partei verlor: Brest, Toulouse, Dijon, sie behauptete Saint-Quentin und gewann eine große Reihe von Orten.

In den kleineren Orten ist das Wahlergebnis für die Regierung keineswegs günstig. Die Progressisten eroberten z. B. Grenoble, Troyes, Epernay und Saint-Etienne, das den Briandschen Unabhängigen gehörte . . .

Paris, 11. Mai. (W. H.) Der Minister des Innern veröffentlicht folgende Statistik über die gestrigen Stichwahlen:

Wahlen hatten in 350 Gemeinden stattzufinden. Die Mehrheit ist von den Sozialisten errungen worden in 8 Gemeinden, von den unabhängigen Sozialisten in 3, von den Radikalen und Radikalsozialisten in 164, von den Linksrepublikanern Reaktionären in 3 Gemeinden. In einer Gemeinde ist das Ergebnis zweifelhaft. Die Radikalen gewinnen die Mehrheit in 39 Gemeinden und verlieren sie in 11. Im Seinedepartement, welches in obige Aufstellung nicht einbegriffen ist, sind für 77 Gemeinden folgende Ergebnisse bekannt: Die vereinigten Sozialisten haben die Mehrheit in 3 Gemeinden, die unabhängigen Sozialisten in 4, die Radikalen und die Radikalsozialisten in 49, die Linksrepublikaner in 10, die Progressisten in 6 und die Nationalisten und Reaktionäre in 5 Gemeinden. Die Republikaner gewinnen hier die Mehrheit in 10 Gemeinden.

Italien.

Abschaffung der Nachtarbeit der Bäcker.

Rom, 9. Mai. (Eig. Ber.) Mit dem 9. Mai tritt die Stadtrats-Verfügung in Kraft, die die Nachtarbeit der Bäcker von 11 Uhr abends bis 5 Uhr früh untersagt. Das Staatsgesetz, das dieselbe Bestimmung enthält, wird in ganz Italien in einigen Monaten in Kraft treten.

England.

Churchill gewählt.

Dundee, 9. Mai. Bei der heutigen Ersatzwahl erhielten der Liberale Churchill 7079, der Unionist Sir Baxter 4370, das Mitglied der Arbeiterpartei Stuart 4014 und der Temperenzler Sertymgeour 655 Stimmen. Gegen die Hauptwahlen von 1907 haben die Liberalen 2197 Stimmen verloren.

China.

Unruhen.

London, 11. Mai. „Morning Post“ meldet aus Shanghai, daß weitere Truppenverstärkungen in die Provinz Yünnan gesandt werden, da der Aufstand unter dem Rebellenführer Sunhatsen an Ausdehnung gewinnt.

Indien.

Offiziöse Beruhigungen.

London, 10. Mai. Dem „Reuterschen Bureau“ wird von maßgebender Stelle aus Simla gemeldet, der Emir von Afghanistan habe auf die Vorstellungen der indischen Regierung bezüglich des Anteils afghanischer Untertanen an den Grenzaufständen geantwortet, daß er bündige Befehle erteilt habe, alle Afghanen, die sich mit den aufrührerischen Stämmen vereinigt hätten, zurückzurufen, und daß er auch seine Beamten angewiesen habe, die Afghanen am Ueberschreiten der Grenze zu hindern.

Da die Engländer gegen die Mohmonds, die ihre Unterwerfung verweigert haben, eine „Straferpedition“ unternehmen, wird sich bald herausstellen, ob der Emir wirklich genügend Einfluß oder auch nur den Willen besitzt, seine Untertanen von der Unterstützung der Engländer abzuhalten. —

Marokko.

Hafids Fortschritte.

Die letzten Meldungen lauten durchweg günstig für Mulay Hafid, der sich auf dem Wege nach Fes befinden soll. Nachrichten aus Rabat besagen, daß die ursprünglich nach Marrakesch entsandte 7000 Mann starke Mahalla Buchta ben Bagdadis trotz des Sultans Abdul Asis, nach Rabat zurückzukehren, nach Fes gezogen ist, um zu Mulay Hafid überzugehen.

Die Gesandten Hafids sind heute noch nicht im Auswärtigen Amte empfangen worden. Als Grund wird angegeben, daß die Marokkaner ein in arabischer Sprache abgefaßtes ausführliches Schreiben an den Reichskanzler gerichtet haben, in dem sie vermutlich noch einmal offiziell eine Audienz erbitten. —

Aus der Partei.

Eine Mandatsniederlegung.

Der sozialistische Senator Picard, über dessen Meinungsverschiedenheiten mit der Leitung der belgischen Arbeiterpartei wir vor kurzem berichteten, hat, nach einer Meldung des „W. H.“, in einem Schreiben an den Generalrat der Arbeiterpartei mitgeteilt, daß er sein Mandat niederlege. In einem weiteren Schreiben gibt er die Gründe für diesen Entschluß an.

Aus dem polnischen Parteileben.

Vor kurzem fand eine Landeskonferenz der Sozialdemokratie Polens und Litauens statt, auf der die Delegierten von Warschau, Lodz, Tschenstochow und Dombrowo anwesend waren. Nicht eingetroffen waren die Delegierten von Radom und Pulawa. Die Berichte der Organisationen ergaben folgendes Bild über den jetzigen Stand der Organisation: In Warschau mußte die Parteitätigkeit infolge der furchtbaren Verfolgungen und ununterbrochenen Massenverhaftungen, wie gleichfalls infolge der schweren ökonomischen Lage der Arbeiterschaft bedeutend eingeschränkt werden. An Stelle der Massenagitation trat die Aufklärungsarbeit in den engeren Zirkeln. Vom 1. August 1907 bis 1. März 1908 fanden statt: 270 Sitzungen von propagandistischen Zirkeln (mit 3020 Teilnehmern), 97 Agitationsversammlungen (mit 7860 Teilnehmern) und 2 städtische und 19 Rayonkonferenzen. Die Zahl der organisierten Parteimitglieder beläuft sich auf 2787. Das Parteiorgan „Czerwony Sztandar“ wird in 2000 Exemplaren vertrieben. Sehr fühlbar ist der Mangel an intelligenten Kräften und Geldmitteln. Trotz aller Schwierigkeiten wird aber die Arbeit mit ungeschwächter Energie fortgeführt, und der Einfluß der Partei auf die Arbeiterschaft wächst zusehends. Weit ungünstiger lauten die Berichte aus Lodz. Die seit Mai v. J. anhaltende Blutherrschaft, der Terror der Regierung und der Kapitalisten, die Verhaftungen, Hinrichtungen, Aussperrungen usw. haben die Organisation ungemein geschwächt. Trotzdem finden die sozialdemokratischen Ideen weiten Anklang bei der Arbeitermasse, wie das zum Beispiel die letzten Dumawahlen gezeigt haben. Das Parteiorgan wird in 500 bis 600 Exemplaren vertrieben. Einen großen Fortschritt hat die Organisation in Tschenstochow zu verzeichnen, die im November v. J. völlig zerstört wurde. Im Rayon von Dombrowo kann die Parteiagitation dank der Verfolgungen und der gedrückten Stimmung der Arbeiter nicht recht zur Entfaltung gelangen. Trotzdem sind gute Erfolge zu verzeichnen. In Ljublin hat sich die Organisation von den im verflossenen Herbst stattgefundenen Verwüstungen erholt und eine rege Agitation entfaltet.

Ein Preßprozeß gegen „Sozialdemokraten“ in Stockholm.

Ein Artikel, der kürzlich in Stockholms „Sozialdemokraten“ erschien, ist von der Jury für verbrecherisch erklärt worden. Welche Strafe den angeklagten Redakteur Carleson treffen wird, ist noch nicht entschieden. Es handelt sich in dem Artikel um die Kritik eines Strafurteils, das offenbar aus der bekannten Liebedienerei für Rußland hervorgegangen war. Ein russischer Sozialdemokrat sollte in Schweden versucht haben, falsche russische Wertpapiere in Umlauf zu setzen und wurde dafür vom „Svea Hofgericht“ zu 6 Monaten Strafarbeit und 1 Jahr Ehrverlust verurteilt. Die Unterinstanz, Stockholms Rathausgericht, hatte ihn jedoch freigesprochen, woraus schon zu ersehen ist, daß die Anklage mindestens auf sehr zweifelhafter Grundlage beruht. „Sozialdemokraten“ hatte übrigens die Richter, die jenes Strafurteil fällten, keineswegs irgendwie persönlich angegriffen. Gleichwohl soll Genosse Carleson nun nach dem Schuldspruch der Jury bestraft werden. In Schweden kann sich nach dem Buchstaben des Gesetzes jedermann „freimütig“ über alles äußern. Diese Freimütigkeit wird jedoch besonders dann gefährlich, wenn Rußland oder der Zar betroffen wird.

Soziales.

Hausindustrie in Posen.

Mit größeren industriellen Unternehmungen kann die Provinz Posen nur sehr spärlich aufwarten. Die Gründe dafür sind allbekannt: sie liegen zum Teil in der für Industriezwecke unbrauchbaren Beschaffenheit des Bodens, an dem Mangel an nutzbaren Mineralien oder der sich kaum verlohnenden Ausbeutung derselben, zum Teil aber auch in der geringen Beachtung, welche man bis jetzt in industriellen Kreisen der Provinz zuwandte, wie überhaupt den Schwierigkeiten, welche eine Finanzierung solcher noch auf keiner sicheren Basis beruhenden Unternehmungen mit sich bringen. Dagegen aber hat es die Heimarbeit, die sogenannte Hausindustrie, in der Stadt Posen zu einem Umfang und einer Bedeutung gebracht, die Uneingeweihte nur selten vermuten, und die auf diesem Gebiete überhaupt als geradezu typisch gelten kann. Eine Betrachtung über Wesen und Umfang derselben dürfte daher weiteren Kreisen willkommen sein. Wie in allen Großstädten, beschäftigt auch in Posen in erster Linie die Konfektionsbranche die größte Zahl der Heimarbeiter. Nächst dieser ist es die Schuhbranche. Diese beiden Erzeugnisse Posener Hausfleißes gehen jährlich zu ungezählten Hunderttausenden hinaus ins Land; in den verschiedensten Formen und Qualitäten. Qualität und Billigkeit sind ihre beiden Hauptmerkmale, dafür zeugen die großen Absatzgebiete, welche sich diese beiden Artikel im Laufe der Jahre errungen haben.

In der Schuh- und Stiefelindustrie gibt es zirka zehn bis zwölf Grossisten, welche je mehr als zwanzig Heimarbeiter be-

schäftigen, ohne diejenigen, die eine kleinere Zahl von Arbeitern in Beschäftigung haben oder auch die drei bis vier Fabrikanten, welche eigene Herstellungsräume und Maschinerie besitzen. Die erstgenannten zehn bis zwölf Unternehmer jedoch repräsentieren die Posener Schuhindustrie, für sie ist die große Masse der Posener schuhindustriellen Hausarbeiter tätig. Der jährliche Umsatz dieser Firmen dürfte sich auf 2½ bis 3 Millionen Mark belaufen. In der Stadt Posen selbst, also im Kleinhandel, ist der Umsatz verhältnismäßig nur gering. Die Grundlage bildete der Engroshandel. Als Absatzgebiete kommen in erster Linie in Betracht die Provinz, dann Ostpreußen, Westpreußen und Schlesien, aber auch nach anderen Großstädten, wie Berlin und Hamburg, gehen diese stummen Zeugen Posener Hausstlaverei. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter beträgt ungefähr 2000 bis 2500. Vielfach werden die Waren auch in der Provinz hergestellt. Der Zwischenmeister bezw. kleinere Handwerksmeister kommt aus der Provinzstadt, holt sich beim Grossisten das Rohmaterial, kauft beim Händler die Zutaten, um mit seinen Leuten die Waren zu Hause anzufertigen. Am festgesetzten Lieferungstermin, gewöhnlich des Sonntags vormittags, liefert er sie beim Grossisten ab, worauf derselbe Wechselgang von neuem beginnt.

Aehnlich liegt es in der **Konfektion.** Doch machen sich hier verschiedene Abweichungen, sowohl in den Gebräuchen als auch ganz besonders in den Zahlen bemerkbar. Die Absatzgebiete bleiben dieselben, doch ist das Herstellungsquantum und demzufolge auch die Anzahl der Beschäftigten bedeutend größer. Hier mag der jährliche Umsatz zirka 3½ bis 4½ Millionen Mark betragen und die Zahl der Arbeiter sich auf annähernd 4000 belaufen. Doch da die Herstellung nicht, wie bei der Schuhbranche, eine jahrelange Lehrtätigkeit voraussetzt, so sind hier vielfach sämtliche Familienmitglieder, Mann, Frau und Töchter, in diesem Zweige beschäftigt. Die leichte Erlernbarkeit der zum Fertigverkauf herzustellenden Knaben- und Kinderanzüge, der Arbeitergarderobe, Hemden, Schürzen usw., ermöglicht dies eben. **Infolgedessen sind auch die Löhne hier sehr niedrig.** Wenn man im allgemeinen sagen kann, daß die Löhne für schuhindustrielle Heimarbeit sich den in Posen eben durchweg niedrigen Löhnen nur würdig anreihen, so sieht man jedoch hier, daß die Stücklöhne zu den an anderen Orten in der Heimarbeit gezahlten Preisen noch eine bedeutende Verschlechterung aufweisen. So werden bei den 20 bis 25 in Betracht kommenden Firmen gezahlt: Für **ein wollenes Hemd 10 Pf.**, für einen **ganzen Knabenanzug 10 Pf.**, für eine **Tuchhose** mit Liefern von Taschen und Zubehör **28 Pf.**, für ein ganzes **Dutzend Lederhosen 2 Mark.** Auf diese infame Preisdrückerei wirkt vor allem die sogenannte verschämte Armut: die Arbeit von Frauen und Töchtern von kleineren und mittleren Beamten, die vielfach nur um des Taschengeldes halber den Arbeiterfrauen Schmutzkonkurrenz machen und denen gegenüber der Unternehmer sich alles erlauben zu können glaubt.

Von den **sechs bis sieben Tausend** in der Heimindustrie beschäftigten Personen sind ungefähr **800** in Verbänden organisiert, also nur der zehnte Teil. Mit dem größten Prozentsatz davon partizipiert der polnische Berufsverband, während ein Teil der Arbeiterinnen im Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein organisiert sind. Zeit wird's, daß auch diese so schwer ausgebeuteten Geschöpfe den Weg zur modernen Arbeiterorganisation finden.

Vertrag gegen die guten Sitten.

Für nichtig, weil gegen die guten Sitten verstoßend, erklärte die achte Kammer des **Gewerbegerichts** am Sonnabend einen zwischen der Toilettenseifenfabrik **„Behalt mich lieb"** (Inhaber Artur Kleinfeld) und den von ihr angestellten Seifenverkäufern geschlossenen Anstellungsvertrag. Gegen 10 Mark Wochenlohn stellte diese Firma **jugendliche Seifenverkäufer** ein. Diese mußten dafür aber **täglich mindestens zehn** Kartons Seife verkaufen, **anderenfalls** ihnen der hohe Lohn noch gekürzt wurde. Der Verkäufer Röde hatte nach fünftägiger Tätigkeit aufgehört und hatte nur 5 Mark Lohn erhalten, weil er die obengenannte Bedingung nicht erfüllt hatte. Er klagte nun 3,35 Mark Restlohn ein. Das **Gericht verurteilte** die beklagte Firma zur Zahlung, weil der famose Vertrag eine exorbitante Ausnutzung darstellt, deshalb gegen die guten Sitten verstößt und nichtig ist.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

An die organisierte Arbeiterschaft Berlins und Umgegend wendet sich die unterzeichnete Branchenleitung des Deutschen Transportarbeiterverbandes auch in diesem Jahre mit der Bitte, die Kontrolle der Bier-, Mineral- und Destillationskutscher sowie deren Mitfahrer auf ihre Organisationszugehörigkeit ausüben zu wollen. Zu diesem Zweck hat die unterzeichnete Leitung eine braune Legitimationskarte herausgegeben, welche die Mitglieder des vorgenannten Verbandes auf Verlangen vorzuzeigen haben. Bier-, Mineralwasser- und Destillationskutscher usw., welche sich über ihre Organisationszugehörigkeit nicht ausweisen können, bitten wir in geeigneter Weise zum Anschluß an obengenannten Verband bewegen zu wollen. Die Legitimationskarten sind nur dann gültig, wenn sie jeden Monat ordnungsmäßig mit dem Verbandsstempel abgestempelt sind.

Die Branchenleitung. J. A.: Gustav Alisch.

Achtung, Schuhmacher! Der Schuhmachermeister Neumann, Christburgerstr. 51, sucht in der „Volkszeitung" Gehülfen für Stettin anzuwerben. Wir ersuchen den Zuzug fernzuhalten, da dort der Ausstand noch nicht beendet ist.

Verband der Schuhmacher. Gauverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Zum Streik der Hamburger Schuhmacher.

Die Innung hat beschlossen, mit den Gesellen in Unterhandlungen zu treten, die bis zum 16. Mai beendet sein müssen. Für bessere Arbeiten will die Innung Zuschläge gewähren, während für Reparaturen der Tarif von 1906 bestehen bleiben soll. Falls die Gesellen hierauf nicht eingehen sollten, „will" die Innung ihre Zugeständnisse zurückziehen. Die Streikenden werden am Dienstag abend hierzu Stellung nehmen.

Beseitigte Differenzen in der Hamburger Holzindustrie.

Wie vor einiger Zeit berichtet, beabsichtigten die Hamburger Holzindustriellen den Arbeitern den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Es kam dann aber zu Verhandlungen, die mit der Annahme eines Lohn- und Arbeitstarifes endeten. In einer großen Holzarbeiterversammlung am Sonnabendabend wurde den Abmachungen zugestimmt. Der Tarif sieht für sämtliche Vertragsbranchen eine Lohnerhöhung von 2 Pf. pro Stunde vor. Vom nächsten Jahre ab wird die jetzt 53 Stunden betragende Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt. Mit dem 1. September 1908 tritt eine Erhöhung der Akkordsätze um 5 Prozent ein. Der Tarif gilt bis Februar 1911.

Ein neuer Scharfmacherverband.

Für die Provinz Hannover und das Herzogtum Braunschweig hat sich ein neuer Arbeitgeberschutzverband im Steinsetzergewerbe unter den Namen „Norddeutscher Bund für Pflasterer und Steinsetzer" gebildet. Wessen Geisteskind er ist, geht daraus hervor, daß er in seiner Gründungssitzung in Wolfenbüttel sofort beschloß, sich dem deutschen Arbeitgeberbund, Sitz Berlin, anzuschließen. Seine Hauptaufgaben sollen sein, Vereinbarungen mit den Materiallieferungsgeschäften für Streiks und Aussperrungen zu treffen, Einheitspreise für Pflaster- und Steinsetzerarbeiten festzusetzen und eine Prüfung und Regelung der Löhne in den einzelnen Bezirken vorzunehmen. Ferner nahm er auch sofort Stellung zu der in Hannover ausgebrochenen Lohnbewegung der Arbeitnehmer und kam man überein, aus diesem Lohngebiet keine Pflasterer und Steinsetzer einzustellen. In den Vorstand wurde gewählt als erster Vorsitzender W. Vogel-Braunschweig, als Schriftführer Kipp, ebenfalls Braunschweiger, und als Kassierer Wolf-Wolfenbüttel.

Streikklausel und Arbeitswilligenschutz.

Der Bauarbeitgeberverband für Dresden hielt dieser Tage seine Hauptversammlung ab und gab Bericht über seine Tätigkeit. Es zeigte sich dabei, daß es eine Haupttätigkeit der Arbeitgeberverbände ist, den Behörden fortwährend in den Ohren zu liegen um Einführung der Streikklausel und um Arbeitswilligenschutz. So wurde mitgeteilt, daß man sich an den Rat zu Dresden wegen Verlängerung des Termins zur Fertigstellung eines Wasserwerkes gewandt habe. Dort waren Differenzen entstanden, weil der Bauunternehmer sich weigerte, die für das Baugewerbe vereinbarten Tarifbedingungen einzuhalten. Eine weitere Eingabe war an die Amtshauptmannschaft gerichtet um polizeiliche Unterstützung bei Heranziehung Arbeitswilliger. Man sieht, ganz offen fordern die Bauunternehmer wie auch ihre Kollegen von anderen Branchen das einseitige Eingreifen der staatlichen und städtischen Verwaltungen zu ihren Gunsten. Und leider haben sie auch damit Erfolg; denn „Wir arbeiten ja nur für Sie!" sagte ja wohl Herr v. Bötticher einst den rheinisch-westfälischen Großindustriellen.

Aussperrung in der Jutefabrik in Schiffbeck bei Wandsbeck.

In dieser Fabrik ist es zu einem ganz unerwarteten Streik der in der Feinspinnerei beschäftigten Spinnerinnen gekommen: Die Hauptursache hierzu war, daß seit längerer Zeit durch Einstellung von ausländischen, meist aus Ungarn herangeholten Arbeitern, die heimischen entlassen oder neue aus dieser Gegend eingestellt wurden. Ferner herrschte unter den Arbeitern und Arbeiterinnen große Unzufriedenheit über das bei günstiger Konjunktur seitens der Direktion eingeführte Prämiensystem. Man habe seinerzeit, ohne auf die Warnung der Verbandsleitung zu hören, diesem Prämiensystem zugestimmt. Jetzt stelle sich aber bei schlechterer Situation heraus, daß dieses System schwer schädigend für die Arbeitnehmer wirke. Auch bei der Jutebranche verfahre die Direktion ebenso. In der guten Zeit habe sie vorzügliches Material geliefert, jetzt, wo auch diese Branche darniederliegt, bekomme man nur schlechtes Material zur Verarbeitung. Hierzu kam noch eine Maßregelung einer Spinnerin, die in einer Versammlung dieser Fabrikarbeiter die Mißstände hierin scharf kritisierte, so daß, trotzdem die Direktion die Entlassenen wieder einstellte, die Spinnerinnen in ihrer so lange unterdrückten Empörung über die hier herrschenden Mißstände beschlossen, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, sondern im Streik zu verharren, bis jene Mißstände abgeschafft wurden. Daraufhin erfolgte die Aussperrung sämtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen, und der Betrieb wurde vollständig stillgelegt.

Ein Schwindel.

Die bürgerliche Presse brachte eine von der „Frankfurter Zeitung" zuerst veröffentlichte Notiz folgender Art:

> **Mannheim.** Bei einigen der hiesigen Großholzhändler und Sägewerken, bei denen der Betrieb seit einigen Wochen wegen Aussperrung der Arbeiter ruhte, wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ein großer Transport von Arbeitswilligen vom Niederrhein eingetroffen war.

Die Notiz spricht zweifelsohne einen Wunsch der Unternehmer aus, die da dachten: Wir holen ein halbes Hundert Streikbrecher, dann kriechen die Ausgesperrten zu Kreuze. Die Arbeiter denken aber gar nicht daran, so kurzerhand wegen ein paar Streikbrecher sich das Joch über den Kopf ziehen zu lassen. Die Unternehmer und ihre Schreibergarde können noch manche Notiz obiger Art in der Presse in Umlauf setzen, nützen wird das nichts. — Die Aussperrung dauert fort, weshalb der Zuzug noch fernzuhalten ist.

Ausland.

Die Bäcker in New York haben seit dem 1. Mai eine Lohnerhöhung von einem Dollar (4,20 M.) pro Woche bei einer täglichen Arbeitszeit von zehn Stunden durchgesetzt. Bisher war die Bezahlung wie folgt: Werkmeister erhielten 17 Dollar (71 M.) Wochenlohn; für die sogenannte zweite Hand in der Bäckerei wurden 14 Dollar (58,50 M.) und für die dritte Hand 12 Dollar (50 M.) bezahlt. Die jetzige Lohnerhöhung hat keinen besonderen Kampf gekostet; als der alte Vertrag abgelaufen war, trat die Gewerkschaft in Unterhandlung mit den Bäckermeistern und diese bewilligten schließlich die Lohnerhöhung von einem Dollar pro Woche.

Versammlungen.

Die Stukkateure beschäftigten sich in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, die am Donnerstagabend in den Musikersälen stattfand, mit dem Stand ihres Berufs auf Grund der letzten Bauten- und Werkstattkontrolle. Krebs erstattete Bericht. Die vorletzte Umfrage wurde im Dezember 1906 vorgenommen. Wenn man das Resultat der jüngsten mit dem der damaligen Umfrage vergleicht, so zeigt sich eine Veränderung zuungunsten der jetzigen Verhältnisse. Der Durchschnittslohn auf Bauten beträgt jetzt bei 8½stündiger Arbeitszeit 7,94 M., während vor 16 Monaten 8,25 M. gezahlt wurden. Immerhin wird der Durchschnittslohn noch höher gehalten als das tariflich festgelegte Minimum von 7 M. In den Werkstätten sind die Löhne auch nur durch den Tarif hochgehalten worden. Gießer verdienten einen durchschnittlichen Tagelohn von 5,63 M., Former 6,23 M., Modellarbeiter 6,26 M. Arbeiter aller Art erzielten 6,02 M. Sehr zu beklagen ist die Lehrlingszüchterei im Beruf. Man stellte fest, daß in den Werkstätten auf 100 Gehülfen 172 Lehrlinge entfallen; es ist dies etwa dasselbe Verhältnis wie 1906, als auf 100 Gehülfen 171 Lehrlinge entfielen. Dabei ist die Arbeitslosigkeit groß. Zurzeit werden auf dem paritätischen Nachweis in Berlin über 200 Arbeitslose gezählt.

Die Zahl der Werkstätten nahm um 0,1 Proz. ab, die Zahl der Gehülfen um 33,4 Proz., die Zahl der Lehrlinge um 38,9 Proz. Auf den Bauarbeitsplätzen liegen die Verhältnisse ähnlich. Die Zahl der Baustellen nahm ab um 22 Proz., die Zahl der daran tätigen Arbeitgeber um 32 Proz., die Zahl der Gehülfen um 40 Proz. Die Gelegenheitsmeister sind noch hinzuzurechnen und dann ergibt sich als Gesamtbild für den Beruf, daß 179 Geschäfte (gegen 187 im Jahre 1906) zur Herstellung von Stukkateurarbeit vorhanden sind mit 628 (gegen 1028 im Jahre 1906) Gehülfen, 248 (gegen 355) Lehrlinge und 109 (gegen 171) Hülfsarbeiter. Da 206 Arbeitslose vorhanden sind, so ergibt sich als Zahl der Berufsangehörigen 834 (gegen 1288 im Jahre 1906). Also ist die Zahl der Stukkateure in den letzten 16 Monaten um 35 Proz. auf Grund der Berufsumfragen zurückgegangen. — Ueber die Organisationsverhältnisse wurde festgestellt, daß von den 628 gemeldeten und arbeitenden Kollegen 164 unorganisiert waren, lokal- und anderweitig organisiert waren 15, im ganzen gehörten 179 also dem Zentralverbande, der alle übrigen zu Mitgliedern zählt, nicht an. Manche Mißstände wurden durch die Umfrage aufgedeckt, so z. B. der Mangel an verschließbaren Räumen für die Arbeiter, die Einrichtung der Werkstätten in Kellereien und anderes mehr, was die Arbeiter durch energisches Vorgehen, gestützt durch ihre Organisation, bekämpfen müssen. Die Lehrlinge werden in vielen Betrieben gewissenlos ausgebeutet und oft als Hülfsarbeiter angestellt.

Nach kurzer Diskussion über den Bericht besprachen die Versammelten die Vorlage eines Generaltarifs für ganz Deutschland. Krebs erläuterte die Vorlage und empfahl sie den Mitgliedern. Es wird die Aufgabe des nächsten Verbandstages sein, dazu Stellung zu nehmen.

Das Ergebnis der letzten Maifeier stand als dritter Punkt auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende erklärte, daß diesmal die Arbeitsruhe nicht in dem Umfange durchgeführt wurde, wie es sonst bei den Stukkateuren üblich ist. Immerhin wurden in der Berliner Versammlung 515 Feiernde gezählt; dazu kommen noch die Kollegen, die an den Versammlungen der Vororte teilgenommen haben. Sehr scharf getadelt wurden die Kollegen, die am 1. Mai gearbeitet hatten; in einigen Fällen forderte man strenge Bestrafung für dieses unsolidarische Verhalten. Bei der Firma Caspari fanden Aussperrungen statt, die aber bald wieder ihre Erledigung fanden. Die Firma Junkersdorf sperrte ebenfalls aus und behauptete, daß durch die Maifeier ein Tarifbruch begangen sei.

Der Vorsitzende gab bekannt, daß der **Zuzug von Chemnitz fernzuhalten** sei, da die Kollegen dort einen Streik auszufechten haben. Ferner machte er auf die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen in Wilmersdorf aufmerksam, wo das Verbandsmitglied Gladigow als Kandidat aufgestellt ist.

Aus der Frauenbewegung.

Die Liebe im Plural.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte der römische Korrespondent des „Berliner Tageblattes", Dr. Hans Barth, einen Bericht über den Kongreß italienischer Frauenrechtlerinnen, der kürzlich in Rom tagte. Von den sachlichen Leistungen dieses Kongresses vermochte der Korrespondent, wahrscheinlich ihrer Unbeträchtlichkeit wegen, so gut wie nichts zu sagen. Die Banalitäten, die Dr. Barth statt dessen den Lesern des „B. T." herleierte, sind jedoch ungemein bezeichnend für die Würdigung, welche die nichtproletarische Frauenbewegung von ihren liberalen Freunden und Gönnern erfährt.

Man höre nur:

> „Seit gestern liebe ich. Ja ich liebe! Aber nicht wie ein gewöhnlicher Sterblicher, sondern wie ein Uebermensch, ein Gott, ein Sultan. Denn ich liebe neunhundert bis tausend Schöne auf einmal, liebe den ganzen verführerisch-reizenden, orgiastisch-berauschenden italienischen Damenkongreß. . . . Nur wer einmal aus der kalten, nüchternen Wirklichkeit in einen Zaubergarten trat, dessen exotische Farbenglut ihm die Sinne berückte, dessen Wonnedüfte ihn beseligten, nur der kann mit dem Glücklichen fühlen, der im Horatier- und Kuratiersaale des Kapitols der Eröffnung dieses Schönheitskongresses anwohnen durfte! . . ."

In dieser Tonart phantasiert Dr. Barth noch eine ganze Strecke weiter. Er vergleicht den Kongreß „diese Vision von Schönheit und Liebreiz," dem „Hörselberg mit seinen süßen, lockenden Nixen", schwärmt von den „lockenden, lachenden, zündenden Augen, der herrlichen Junogestalt" der als Gast anwesenden Prinzessin Lätitia Bonaparte und anderer „Königinnen an Wuchs, Haltung, Grazie und Stimme". Da liest man von „Tigerkatzen" und „Odalisken", da gibt es „schön gebaute Körper", „halboffene sinnliche Mündchen", „graziöse Füßchen" und natürlich auch „üppige Formen". Was Herrn Dr. Barth an einem anderen „wahrhaft fürstlichen Weibe" am meisten „reizt", ist „der schmollende Mund, das kleine Doppelkinn der Patrizierin und die pikante Puderschicht auf dem viel geküßten Gesicht" . . . usw. mit Frivolität und ohne Grazie bis ins Unendliche!

Möglich nicht nur, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß viele Frauenrechtlerinnen Italiens für diese Verherrlichung ihrer körperlichen Reize in dem führenden Organ des deutschen Linksliberalismus nicht nur keine Empfindung des Abscheus haben, sondern daß sie in ihr eine schmeichelhafte Huldigung erblicken. In diesem Falle sind sie einander wert, der wie ein verliebter Kater sich gebärdende Korrespondent des „B. T." und die auf Kosten des ausgebeuteten italienischen Volkes kokett aufgeputzten aristokratischen und bürgerlichen Damen, für welche die Frauenbewegung nur eine neue Art des Sports bedeutet.

Die siebente ordentliche Versammlung des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen wird in den Pfingstferien dieses Jahres vom 8.—10. Juni in Breslau tagen. Volksschullehrerinnen aus allen Provinzen sind bereits angemeldet. „Staatsschule und Kommunalschule" und „Volksschule und erwerbstätige Mutter" werden in den beiden öffentlichen Versammlungen Gegenstand der Verhandlungen sein. Gleichzeitig findet die zweite Hauptversammlung des deutschen Vereins Abstinenter Lehrerinnen in Breslau statt.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Rummelsburg. Donnerstag, den 14. Mai, 8½ Uhr, bei Tempel, Alt-Boxhagen 56: Vortrag. Genossin Ottilie Baader: „Die Landtagswahl und die Frauen."

Steglitz. Donnerstag, den 14. Mai, 8½ Uhr bei Wahrendorf, Schloßstraße 117: Vortrag. Genosse Kurt Heinig: „Zur Geschichte des Frauenversammlungsrechtes in Deutschland." Gäste willkommen.

Charlottenburg. Mittwoch, den 20. Mai, 8½ Uhr, im Volkshaus, Rosinenstraße 3: Vortrag. Fräulein Uko: „Nutzen der korsettlosen Tracht."

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der Wahlrechtsentwurf der sächsischen Regierung.

Dresden, 11. Mai. (W. T. B.) In einer heute abend abgehaltenen Sitzung der außerordentlichen Wahlrechtsdeputation wurde auf Verlangen des Staatsministers Grafen v. Hohenthal zunächst über den Regierungsentwurf paragraphenweise abgestimmt. Die ersten Paragraphen, welche von den Wahlen durch Vertretungskörperschaften handeln, wurden einstimmig abgelehnt. Ebenso einstimmige Ablehnung erfuhr das Prinzip der Verhältniswahlen. Auch der Abg. Goldstein (Soz.) stimmte gegen diese Verhältniswahlen, weil er solche nur in Verbindung mit dem allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrecht wünscht. Staatsminister v. Hohenthal erklärte, daß die Regierung auch jetzt noch auf ihrem Entwurf beharren müsse. Die Wahlrechtsdeputation beschloß, die bekannten Kompromißvorschläge in die übrigen Paragraphen der Regierungsvorlage hineinzuarbeiten. In einer morgen nach der Plenarsitzung stattfindenden weiteren Deputationsberatung soll über die Kompromißvorschläge, welche bis jetzt 68 Unterschriften tragen, endgültig abgestimmt werden.

Transportarbeiter-Streik.

Prag, 11. Mai. (W. B.) Die Kutscher und Aufseher der hiesigen Speditionsfirmen sind wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten.

Gerüsteinsturz.

Prag, 11. Mai. (W. B.) Heute ist ein Teil des Gerüstes beim Neubau des tschechischen Repräsentationshauses eingestürzt. Eine große Anzahl von Arbeitern wurde in die Tiefe gerissen. Der aufsichtsführende Polier wurde tödlich verwundet. Zahlreiche Arbeiter erlitten mehr oder weniger schwere Verwundungen.

Sturm.

Woodward (Oklahoma), 11. Mai. (W. T. B.) Durch einen Sturm, der gestern abend im Süden von Woodward wütete, sind mehrere Personen getötet und eine große Zahl verletzt worden.

Verantw. Redakt.: Georg Davidsohn, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Vierter allgemeiner Kongreß der Krankenkassen Deutschlands.

Berlin, 11. Mai 1908.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Krankenkassenvertretern aus ganz Deutschland trat heute in den „Germaniasälen“ der vierte allgemeine Kongreß der Krankenkassen Deutschlands zusammen. Im Auftrage der Zentrale der Krankenkassen eröffnete Simanowski-Berlin den Kongreß, indem er auf die hohe Bedeutung der Beratungsgegenstände, die Reform der Arbeiterversicherung und die Selbstverwaltung der Krankenkassen hinwies. Er begrüßte sodann die erschienenen Gäste und teilte die Antworten auf die ausgesandten Einladungsschreiben mit. Das Reichsamt des Innern hat durch den Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erwidern lassen: „Dem Vorstande spreche ich für die gefällige Einladung zu der auf den 11. und 12. d. M. nach Berlin anberaumten Versammlung von Krankenkassenvertretern meinen Dank aus. Es ist meine Absicht, auch den Krankenkassen rechtzeitig die Gelegenheit zur Aeußerung ihrer Wünsche für die Reform der Arbeiterversicherung zu geben. Zu dem Zwecke werde ich meinerseits Vertreter der Kassen unter gleichmäßiger Berücksichtigung der verschiedenen Kassenarten und Interessentengruppen einer Konferenz im Reichsamte des Innern einladen. Dies soll jedoch erst geschehen, wenn die Vorarbeiten zur Reform soweit gefördert sein werden, daß sie für die Beratungen als Unterlage dienen können. Den gegenwärtigen Zeitpunkt halte ich zu einer förderlichen Behandlung der einschlägigen Fragen noch nicht für geeignet, und glaube deshalb, davon absehen zu sollen, dem Wunsche des Vorstandes entsprechend zu der bevorstehenden Versammlung Vertreter zu entsenden.“ Das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe bedauert, daß die Geschäftslage ihm nicht gestattet, einen Vertreter zu entsenden (Lachen); ebenso das Kultusministerium und der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, das Reichstagspräsidium. Die konservative Reichstagsfraktion und die Fraktion der Deutschen Volkspartei entschuldigen ihr Fernbleiben mit dem Schlusse des Reichstages. Vertreten sind die sozialdemokratische Reichstagsfraktion durch die Abgg. Molkenbuhr, Stadthagen und Robert Schmidt, die nationalliberale Reichstagsfraktion durch die Abgg. Dr. Arning und Horn-Goslar, die Zentrumsfraktion durch den Abg. Becker-Arnsberg, der Magistrat der Stadt Berlin durch den Magistratsrat Dr. Meyer, das Statistische Amt der Stadt Berlin durch seinen Direktor Dr. Silbergleit, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands durch den Abg. Legien und den Redakteur des „Korrespondenzblattes“, Umbreit, die deutschen Gewerkvereine durch den Arbeitersekretär Erkelenz, die Berliner Gewerkschaftskommission durch Körsten, das Berliner Gewerkschaftssekretariat durch Link und die Handelskammer Bielefeld durch Dr. Frhr. v. Kappenrode. Auch aus dem Auslande sind zahlreiche Vertreter der Krankenkassenverbände erschienen, aus Oesterreich u. a. die Reichsratsabgeordneten Mathias Eldersch und Laurenz Wietholz aus Budapest nebst mehreren Krankenkassenvorständen, Genosse Weltner und eine größere Anzahl dänischer Krankenkassenvertreter. Die schwedischen Krankenkassen haben ein Begrüßungsschreiben gesandt.

Zu Vorsitzenden in der Versammlung werden gewählt Simanowski-Berlin, Fräßdorf-Dresden, Wilti-München, Rechtsanwalt Dr. Meyer-Frankenthal und Magistratsrat Dr. v. Schulz-Berlin. Die Zahl der Delegierten übersteigt 1100. Darunter sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, 464 Arbeitnehmervertreter, 320 Arbeitgebervertreter und 248 Verwaltungsbeamte.

Das erste Referat erstattete Gustav Bauer-Berlin über

die Bestrebungen zur Reform der Arbeiterversicherung.

Redner führte aus, daß der Wunsch nach einer Vereinheitlichung des Versicherungswesens sich schon seit langem mit steigender Lebhaftigkeit geltend mache. Bereits 1895 trat im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitze des Freiherrn v. Berlepsch eine Konferenz zur Prüfung der Frage zusammen. Zur Reform zum Umbau und Ausbau der Arbeiterversicherung lag der Vorschlag Bödickers vor, die Invaliden- und die Unfallversicherung zu verschmelzen und der des Direktors der Landesversicherungsanstalt Berlin, Dr. Freund, die Krankenversicherung an die Invalidenversicherung anzugliedern, die Unfallversicherung aber selbständig zu lassen. In gleichem Sinn soll sich am 7. Mai 1904 eine Konferenz der Landesversicherungsanstalten ausgesprochen haben. Das Reichsamt des Innern erklärte damals die Frage noch nicht für spruchreif. Im Laufe der Jahre aber wurden die Angriffe gegen die Selbstverwaltung der Krankenkassen immer heftiger und die ihr feindlichen Vorschläge fanden bei der Regierung immer willigere Aufnahme. Redner erinnert an die bekannten Vorschläge des Regierungsrat Hoffmann, die auf eine Verstümmelung der Selbstverwaltung hinauslaufen. Ihren Höhepunkt fanden die jahrelangen Angriffe gegen die Krankenkassen dann in der Erklärung des Fürsten Bülow vom 26. Mai 1906 im preußischen Abgeordnetenhause und bald darauf im Herrenhause. Der preußische Ministerpräsident hat damals behauptet, daß die Sozialdemokratie es verstanden hätte, die sozialen Organisationen für ihre Parteizwecke zu mißbrauchen, und daß eine Remedur dringend erforderlich sei. Damit sei das Regierungsprogramm für die zu erwartende Reform der Krankenkassen umschrieben: die Selbstverwaltung solle beschränkt, das Krankenkassenwesen bureaukratisiert werden. Aber für die Krankenkassen sei jede Verschlechterung der Selbstverwaltung unannehmbar. (Lebhafte Zustimmung.) Die Angriffe gegen sie seien meist haltlose Beschuldigungen, während tatsächlich in großem Umfange die Aufsichtsbehörden ihre Befugnisse überschritten. „Post“, „Reichsbote“ und andere Blätter ähnlichen Kalibers brächten das unsinnigste Zeug, wenn es nur die Spitzmarke „sozialdemokratische Mißwirtschaft in den Krankenkassen“ trüge. So behaupteten sie erst, die Münchener Ortskrankenkasse besolde sozialdemokratische Agitatoren und Landtagsabgeordnete. Als dann festgestellt wurde, daß sie ihren Beamten weder zu parlamentarischer, noch zu gewerkschaftlicher Betätigung Urlaub gebe, schrien dieselben Blätter wieder nach der Aufsichtsbehörde, weil die staatsbürgerliche Freiheit der Beamten angetastet sei. (Heiterkeit.) Als jüngstes Beispiel der sozialdemokratischen Mißwirtschaft wurde ausgeführt, daß zu dem jüngsten Kongreß der Kassenbeamten die Delegierten keinen Urlaub erhalten hätten, wenn sie nicht für Stellvertretung sorgten. (Heiterkeit.) Das sei genau das Gegenteil einer parteipolitischen Mißwirtschaft. Der große freisinnige Parlamentarier Dr. Wiemer aber sei Angestellter der Papierberufsgenossenschaft und bezöge von ihr auch während der Parlamentszeit ein Gehalt, von dem eine ganze Reihe von Kassenbeamten leben müßten. (Hört! hört!) Die Sicherstellung der Selbstverwaltung liege nicht im Interesse einer Partei, sondern im Interesse einer gesunden Entwickelung des Krankenkassenwesens. Dieser Ansicht seien nicht nur die Versicherten, sondern alle ehrlichen Freunde der Selbstverwaltung und der Arbeiter. (Sehr wahr!) Die Sozialdemokratie würde durch die Beseitigung der Selbstverwaltung der Krankenkassen durchaus nicht geschwächt werden. Nur Haß und Erbitterung würden dadurch erzeugt werden. Die Versicherten hätten die Selbstverwaltung liebgewonnen und sähen darin ein Stück ihres Menschheitsbewußtseins. Würde ihnen dieses Recht genommen, dann würden die Krankenkassen unpopulär werden, und in der Versicherung nicht mehr eine Wohltat, sondern ein Zwang empfunden werden. (Lebhafte Zustimmung.) Unter dem Einfluß der Selbstverwaltung hätten die Krankenkassen ihre Leistungen von Jahr zu Jahr erweitert, die anderen Versicherungszweige, Invaliden- und Unfallversicherung, hätten sich hingegen rückentwickelt. Die Landesversicherungsanstalten seien nur noch Geldsammelplätze und erschwerten 70 000 Invaliden die Erlangung der ihnen zustehenden Rente in der ungerechtesten Weise. Die Berufsgenossenschaften hätten ihre Aufgaben entgegen den Anschauungen des Präsidenten des Reichsversicherungsamts Dr. Kauffmann nicht erfüllt. Sie befänden sich in einem ständigen Kriegszustand gegen die Verletzten und verfolgten diese mit der unfairen Verdächtigung der Simulation. Dr. Kauffmann selbst sei übrigens bemüht, zum Rentenfestsetzungsverfahren auch Arbeiter hinzuzuziehen. Ob er dieses Ziel gegenüber den mächtigeren Einflüssen erreichen werde, bleibe dahingestellt. Die Krankenkassen würden immer mehr sozial, die Berufsgenossenschaften immer mehr fiskalisch. Ihre Bescheide seien oft so unvollständig, daß sie den Arbeitern den Rekurs gegen die Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes und die Verfolgung des Rentenanspruchs nahezu unmöglich machten. Sie stellten heute keinerlei Selbstverwaltungskörper, sondern eine Satrapie der Beamten dar. Das

Wahlverfahren

zu allen Institutionen der Arbeiterversicherung sei viel zu kompliziert. Gegenüber dem heutigen siebenfach indirekten Wahlrecht ist überall das direkte und gleiche Wahlrecht mit proportionalem System zu fordern. (Zustimmung.) Auch der nationale Arbeiterkongreß habe sich für das obligatorische Proportionalwahlsystem ausgesprochen. Die

Arztfrage

sei keine Frage der Reform der Arbeiterversicherung; denn die Aerzte seien nicht unmittelbare Interessenten der Versicherung wie die Versicherten selbst. Deshalb könne für die Reform der Arbeiterversicherung nur die Forderung aufgestellt werden, daß die Aerzte gesetzlich verpflichtet seien, Personen gegen Zahlung der Mindesttaxe zu behandeln, wenn die Krankenkassen es wünschten. Die Aerzte betrachteten leider die ganze Frage nur unter dem persönlichen Gesichtspunkte des eigenen Interesses. Gern würden die Krankenkassen mit den Aerzten auf einer vernünftigen Grundlage in gutem Einvernehmen leben. Der Aufwand der Krankenkassen für die Aerzte sei von 9 Millionen im Jahre 1885 auf 27,2 Millionen im Jahre 1906 gestiegen, viel rascher als alle Leistungen für die Versicherten. Rund 5 M. pro Kopf und Jahr würden jetzt an Arzthonorar ausgegeben. Ohne die Krankenversicherung hätten die Aerzte nie 28 Millionen jährlich aus den Arbeitern herausgeholt. (Lebhafte Zustimmung.) Nur die Selbstverwaltung der Krankenkassen könne die Versicherung nutzbringend für die Versicherten gestalten. Trotz der großen Zahl der anwesenden Arbeitgebervertreter müsse eine einheitliche Kundgebung des Kongresses zugunsten der Selbstverwaltung herbeigeführt werden, damit die große Gefahr eines Raubes der Selbstverwaltung überwunden werde. (Lebhafter Beifall.)

Im einzelnen empfiehlt der Referent folgende

Leitsätze:

Eine durchgreifende Reform der Arbeiterversicherung ist dringend notwendig. Dabei müssen folgende Grundsätze beachtet werden.

1. Organisation.

Alle Zweige der Versicherung sind zusammenzulegen, mindestens aber organisch zu verbinden. Zur Durchführung der gesamten Versicherung sind allgemeine Versicherungsanstalten für räumlich abgegrenzte Bezirke zu errichten. Zur Erleichterung des Verkehrs sollen Zweigverwaltungsstellen je nach Bedarf errichtet werden. Selbstverwaltung auf breitester Grundlage. Für den Fall, daß die Zusammenlegung der Arbeiterversicherung nicht zustande kommt: Zentralisation der Krankenversicherung; gemeinsame Ortskrankenkasse für die Städte; Bezirkskrankenkasse für die Landgemeinden unter Aufhebung der übrigen Krankenkassenform, soweit sie sich nicht auf die Gewährung ergänzender Krankenunterstützung beschränken.

2. Verwaltung.

Die Arbeiterversicherung den Versicherten unter berechtigter Mitwirkung derjenigen, welche zu den Lasten der Versicherung beitragen. Ausgehend von diesem Grundsatz sind die Verwaltungskörperschaften so zu organisieren, daß den Versicherten der maßgebende Einfluß eingeräumt wird. Für die Krankenversicherung ist die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Selbstverwaltungsrechts der Ortskrankenkassen unter Beseitigung der dasselbe beschränkenden Bestimmungen zu fordern. Die Halbierung der Krankenversicherungsbeiträge in der Absicht, eine paritätische Organisation der Kassenverwaltungen herbeizuführen, ist zu verwerfen. Für die Unfallversicherung fordern wir die Beteiligung der Arbeiter an der Verwaltung. Die Rentenfeststellung ist einer unparteiischen Stelle unter Beteiligung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu übertragen. In der Invalidenversicherung ist die Vertretung der Versicherten auszugestalten. Die bevorrechtete Stellung der beamteten Vorstandsmitglieder ist zu beseitigen, den Vertretern der Versicherten und der Arbeitgeber der ausschlaggebende Einfluß auf die Verwaltung einzuräumen.

3. Wahlverfahren.

Die in der Arbeiterversicherung tätigen Vertreter der Versicherten und der Arbeitgeber sind in direkter und geheimer Wahl auf Grund des Proportionalwahlsystems zu wählen.

Kleines Feuilleton.

Ein Klassiker des Kaiserreichs. Aus Paris schreibt man uns über Ludovic Halévy, dessen Tod wir bereits meldeten: Aus dem Kreis der Schaffenden war er schon lange geschieden. Eigentlich war alles, was er nach dem Kriegsjahre 1871 geschrieben hat — auch die feine, die Tradition Meilhaus' fortsetzende Sittenkomödie „Monsieur et Madame Cardinal“ und der erfolgreiche Roman „Abbé Constantin“ — nur noch ein Nachklang aus der Epoche, auf deren Lebensmelodie sein geistiges Instrument durchaus gestimmt war. Das zweite Kaiserreich mit seiner erstohlenen Herrlichkeit, die die Schamlosigkeit zum Stil erhob und mit lachender Selbstentblößung dem Abgrund zukankanierte, hat in ihm einen Klassiker gefunden. Schon in seinen literarischen Anfängen ist er mit diesem System persönlich verbunden. Sein erster Mitarbeiter ist der in der Komposition dilettierende Herzog von Morny, der berüchtigte Halbbruder und eigentliche Drahtzieher des Staatsstreichmannes. Morny schiebt ihn dafür auch in den Ministerialbureaus vorwärts, bis ihn 1865 die errungenen großen Theatererfolge veranlassen, der anrüchigen Kulissenwelt der Kaiserpracht den Rücken zu kehren. Er hat damals auch zwei Mitarbeiter von vollkommenster Anpassung gefunden, einen Komponisten: Offenbach, und einen Schriftsteller: Meilhac. Es fliegt nun, von diesem Dreiblatt ins Leben gerufen, in flinker Jagd der freche Reigen der Pariser Operette vorbei, den bald die ganze Welt mit plumperen Beinen nachtrampelt: „Orpheus in der Unterwelt“, „Blaubart“, „Pariser Leben“, „Die Großherzogin von Gerolstein“, „Die schöne Helena“ usw. Das deutsche Publikum hat den sozialen Witz dieser Schöpfungen in den wienerisch veralbernden Uebersetzungen nie kennen gelernt. Die Offenbachsche Operette war für das Regime „Badinguets“ ebenso ein Spiegelbild wie einst die Corneillesche Tragödie für das Sonnenkönigtum Ludwigs XIV. Hatte die Hofgesellschaft von Versailles in den Göttern und Helden der tragischen Bühne die vom Pathos ersterbender Verehrung erhobenen Akteure der allerhöchsten Staats- und Liebesgeschäfte erkannt, so fühlte sich das Schmarotzertum des Kaiserreiches kannibalisch wohl, wenn es die Bewohner der idealisierten olympischen, poetischen, dynastischen Regionen in den Regionen seiner eigenen Kanaillerie wiederfand und den Widerspruch zwischen der „Autorität“, auf die es selbst gestützt war und der alles Gewordene umstürzenden Profitjagd, von der es lebte, im rücksichtslosen, allen Ernst des Lebens wegtippenden Spiel des Hohns aufgelöst sah. In diesen letzten Jahren des Kaiserreichs schienen alle Geister seltsam entzündet und zwischen den Brandraketen der revolutionären Opposition zogen die Leuchtkugeln frivoler Lebensfeste ihre kühnen Bogen. — Eine ähnliche Entwickelung der Gesellschaft hat in der Republik wieder ähnliche Stimmungen erzeugt. Aus dem Parlament, der Börse, dem Theater, der Presse hat sich eine herrschende Schichte kristallisiert, die wie die Spielerbande des Kaiserreichs ihre allgemeine Prostitution immer ungenierter zur Schau trägt und im Weiterwirken auf die nachäffende Menge die Verpöbelung des Geschmacks und die Abstumpfung der Gesinnungen fördert. Es ist kein Zufall, daß ihre Vorgängerin heute ein wiedererwachtes Interesse und eine mildere Würdigung findet. Der Tod Halévys macht aber wieder einmal darauf aufmerksam, wie der radikale Verfall der Bourgeoisgesellschaft in der dritten Republik auch den französischen Geist ergriffen hat, jenes feine Destillat alter Kultur, dessen amoralischer Skeptizismus auf der Bühne fast nur noch in der faden Zuhälterphilosophie des Capus matt fortlebt.

Klinik. Klinik gehört zu den zahlreichen Fremdwörtern, von deren eigentlicher Bedeutung die wenigsten Leute, die sie in den Mund nehmen, eine Ahnung haben. Daß das Wort ein Krankenhaus bezeichnet, weiß ja wohl jeder; aber daß es aus dem Griechischen stammt, wo kline das Lager, das Bett heißt, das ist weniger bekannt. Klinik ist nun entstanden aus dem Ausdruck kliniko téchne, das heißt klinische Kunst, bedeutet also die an bettlägerigen Kranken ausgeübte Heilkunde und ärztliche Behandlung; besonders der Unterricht über die Krankheiten am Krankenbette wird eigentlich damit bezeichnet, und das Haus, in dem das geschah, nannte man daher auch zuerst ein „Klinikum“; später aber übertrug man das eine Wort „die Klinik“ auch auf den Begriff des Hauses, des Krankenhauses. In „Poliklinik“ ist die erste Bedeutung noch besser erkennbar, denn das bezeichnet die Behandlung der Kranken in ihren Wohnungen, in der Stadt (griechisch pólis), es ist daher ja nicht Polyklinik zu schreiben, wie man es so oft liest; das würde nur „Behandlung vieler“ bedeuten (griechisch polys). Mit „ambulatorischer Klinik“ aber meint man die Behandlung von Kranken in der Klinik, die nicht bettlägerig sind, sondern ab- und zugehen (lat. ambulare, wandeln). — Das Wort Klinik bewegt sich übrigens auf absteigender Bahn; allenthalben gibt es ja schon Puppenkliniken; in einer bekannten Badestadt aber prangt auf einem Schilde das stolze Wort: „Schuhklinik“. Ob es nun wohl noch lange dauern wird, bis wir eine „Regenschirmklinik“ oder eine „Haar- und Hühneraugenklinik“ erleben?

Eine Fernsetzmaschine, die drahtlos arbeitet, wurde von dem dänischen Erfinder Hans Knudsen kürzlich in London vorgeführt. Sie besteht, wie wir der „Frankf. Ztg.“ entnehmen, in einem sinnreichen und durchaus einfachen Mechanismus, der in Verbindung mit einer gewöhnlichen Setzmaschine gebracht wird und ihre Hebel in Bewegung setzt. Der Absender schreibt sein Telegramm auf einer Schreibmaschine, deren Hebel mit denen der Setzmaschine drahtlos-telegraphisch abgestimmt sind. Die Setzmaschine liefert dann das Telegramm in gegossenen Druckschriftlinien vollkommen fertig ab. Es versteht sich, daß hierdurch sowohl beim Telegraphieren wie auch bei der Reinschrift und bei der Uebermittelung des Telegramms an die Redaktion sowie endlich beim Satze erhebliche Zeit gespart werden kann. Knudsens Demonstration glückte in hohem Grade. Der Erfinder überzeugte die Anwesenden davon, daß er imstande war, ein Telegramm beinahe mit derselben Schnelligkeit drahtlos zu setzen, wie ein Maschinensetzer das bei direkter Handhabung der Setzmaschine hätte tun können. Der Apparat arbeitet sicher und genau. Allerdings waren Sender und Empfangsapparat bei der Demonstration nur so weit von einander entfernt, wie die Größe des Demonstrationsraumes es eben zuließ; aber der Strom war so geregelt, daß er auf eine englische Meile hätte wirken können. Und wenn Knudsen in einigen Wochen seine Erfindung der Oeffentlichkeit vorstellt, so soll das vom Hotel Cecil, das eine eigene drahtlose Telegraphenstation hat, nach einem anderen Hotel in einem der entferntesten Viertel Londons erfolgen, so daß die Entfernung wenigstens sechs englische Meilen wird. Ein Syndikat soll bereits zur Ausbeutung der Erfindung gegründet sein. — Ob die Erfindung praktische Bedeutung gewinnen wird, ist noch nicht ausgemacht. Die Fernsetzmaschinen, die mit elektrischer Leitung arbeiten sollten, haben bisher unseres Wissens keine praktische Verwertung gefunden.

Humor und Satire.

Frühling am Starnberger See.

Und a Markl is koa Pfenning,
Und a Deandl is koa Bua.
Was die Bauern net kennen,
Das lernen s' dazua.
Duliöh.

Und die Liab' is koa Sünd' net
Und a Bleaml is koa G'müs,
Und a bißerl a Meineid
Macht die Liab' erscht süß.
Duliöh.

Und a Fürst is koa Sozi,
Und a Stier is koa Kuh.
Bal' die Staatsanwält' mögen,
Na geben s' a Ruh'.
Duliöh.

— **Betreff Lynar, Hohenau, Eulenburg et cetera pp.** Die deutsche Adelsgenossenschaft hat den Reichskanzler gebeten, für schärfere Bestimmungen gegen die Unsittlichkeit in Wort und Bild einzutreten. Bülow sagte zu und versprach, daß vor allem die Intimitäten des preußischen Adels der Oeffentlichkeit vorenthalten werden sollen. („Simplicissimus“.)

Notizen.

— **Die Freie Volksbühne** veranstaltet für die zehnte Serie ihrer Vorstellungen im Neuen Schauspielhaus zehn Aufführungen von Wilhelm Jordans Lustspiel „Durchs Ohr“ und Octave Mirbeaus Satire: Der Dieb.

— **Prinzenfrühling.** Die Poesie hat einen sehr hohen Gebrauchswert, einen viel höheren, als die Dichter im allgemeinen annehmen. Kein fürstliches Ereignis — und Deutschland hat doch deren so viele — von der Empfängnis bis zum Grabe und dann bis zur Erklärung zum Großen, Heldenvater und den unabsehbaren Jubiläen ist ohne Poesie denkbar. Wir reden nicht von Leitgedichten und Festartikeln. Auch die bescheidenste Anzeige in den Gefilden vermischter und lokaler Weltbegebnisse kann des festlich stimmenden, gemüt- und sinnvoll verklärenden Zauberhauches aus dem Füllhorn vermengelierter und manchmal auch mißverstandener Blüten der Dichtkunst nicht entbehren. Man bestaune diesen schönen Strauß, den ein begeisterter Zeitungsuntertan seinem beinah noch angestammten Fürstenhause in der „Regensb. Allg. Ztg.“ wand: „Dem Haus Taxis hat der Frühling die sechste Blüte in Gestalt eines Prinzen heute morgens 3/4 3 Uhr gestreut. Möge die zarte Blüte heranreifen und gedeihen!“

4. Erweiterung des Kreises der Versicherten.

Ausdehnung aller Zweige der Arbeiterversicherung auf alle erwerbstätigen Personen. Für die aus der Zwangsversicherung ausscheidenden Personen Zulassung zur freiwilligen Weiterversicherung.

5. Ausbau der Leistungen und Befugnisse.

In der Krankenversicherung: Intensivste Ausgestaltung der Fürsorge für die Versicherten und ihre Angehörigen, auch in bezug auf die Prophylaxe. Den Krankenkassen ist das Recht einzuräumen, für die Betriebe hygienische Vorschriften zu erlassen, und die Durchführung derselben sowie der auf Grund der Gewerbeordnung erlassenen Bestimmungen zu kontrollieren.

Für die Invalidenversicherung: Ausgestaltung der Invalidenversicherung zu einer Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung. Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen, sofern ihr jährlicher Arbeitsverdienst 5000 M. nicht übersteigt. Unzulässigkeit aller privaten Ersatzinstitute. Anerkennung der Berufsinvalidität. Die Kosten sind zu gleichen Teilen aufzubringen durch das Reich, Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Belastung des Reiches ist aus direkten Reichssteuern zu decken. Die Zahl der Beitragsklassen ist auf zehn zu erhöhen, entsprechend der Erweiterung der Verdienstgrenze.

Für die Unfallversicherung: Entschädigung ist zu gewähren im Falle eines Unfalles, mag derselbe durch die Folgen der Erwerbstätigkeit oder des gewöhnlichen Lebens verursacht sein, wobei chronische Gewerbekrankheiten als Folgen von Betriebsunfällen anzusehen sind. Die Entschädigungspflicht der Berufsgenossenschaften beginnt mit dem Tage des Unfalls. Die Leistungen sind auszugestalten.

In Streitigkeiten: Einheitlichkeit des Rechtsweges für die gesamte Arbeiterversicherung. (Schiedsgerichte, Reichsversicherungsamt).

Das zweite Referat erstattete Herr Albert Kohn-Berlin von der Krankenkasse der Kaufleute über

„Die Bedeutung der Selbstverwaltung der Krankenkassen und deren Gefährdung".

Wie stets auf den Tagungen der deutschen Krankenkassen gilt es heute, die Interessen von 11 Millionen Versicherten energisch zu vertreten. Alles Parteipolitische tritt heute für uns in den Hintergrund und in den Vordergrund schieben wir das, was uns eint. Die Krankenkassen und die Versicherungsanstalten sind der Versicherten wegen da und die Selbstverwaltung dient ihren Zwecken am besten. Nur aus parteipolitischen Gründen ist es den Feinden der Selbstverwaltung ein Greuel, wenn Arbeiter sich mit Form und Wesen der öffentlichen Verwaltung vertraut machen und die Arbeitgeber sie dabei unterstützen. Seit Jahren wird gegen die Selbstverwaltung der Krankenkassen Sturm gelaufen. Gewiß ist es politische Engherzigkeit und soziale Verständnislosigkeit, der diese Agitation entspringt. Aber der Einfluß dieser Kreise ist so groß, daß die Selbstverwaltung in Gefahr steht, vernichtet zu werden. Schon in der Begründung des Krankenkassengesetzentwurfes von 1882 hat die Regierung offen anerkannt, daß die Erwerbslosigkeit infolge Krankheit nur von Organen beurteilt werden könne, die den Versicherten nahe stehen. Noch auf der Weltausstellung in St. Louis im Jahre 1904 hat die deutsche Regierung in ihrer Denkschrift die Vorzüge der Selbstverwaltung kräftig unterstrichen. (Hört! hört!) Und trotzdem arbeiten jetzt Regierung und Großindustrielle im Bunde mit der Krankenkassenkommission des deutschen Aerztevereins daran, diese Selbstverwaltung, deren hohen Wert sie soeben noch selbst anerkannt haben, zu vernichten. Das Material, das gegen die Krankenkassen vorgebracht worden ist, ist überaus dürftig. Von den 23 000 Kassen im Deutschen Reiche sind von der Regierung im Jahre 1903 im Reichstag nur 16 Ortskrankenkassen politischen Mißbrauchs beschuldigt worden; und auch diese Beschuldigung haben sich vor Gericht meist als hinfällig erwiesen. Jedenfalls würde die allgemeine obligatorische Einführung des Proportionalwahlrechts jede Möglichkeit eines parteipolitischen Mißbrauchs ausschließen, und dann würde es sich zeigen, daß es zwischen Arbeitervertretern keine Differenzen gibt, wenn es gilt, die Rechte der Versicherten zu wahren. (Sehr wahr!) Die bureaukratischen Leistungen, die wir bisher gesehen haben, reizen zu einer Ausdehnung des bureaukratischen Elements in der Versicherung wirklich nicht an. Die Bundesratsvorschriften und die Anweisungen der Oberpräsidien sind vielfach praktisch ganz undurchführbar. Zahllos sind die Uebergriffe der Aufsichtsbehörden gegen die Krankenkassenvorstände. Der Redner führt eine sehr große Zahl von Beispielen dafür an, darunter den bekannten Düsseldorfer, den Remscheider Fall, die Wirtschaft des Dr. Pape in Weißensee, die Vernichtung der Selbstverwaltung der Krankenkasse in Rheydt, den Neunkirchener Fall, sowie den in der jüngsten Nummer der „Volkstümlichen Zeitschrift" besprochenen Fall der Oelsnitzer Ortskrankenkasse. Besonders häufig seien diese Uebergriffe der Aufsichtsbehörden in Rheinland-Westfalen und Sachsen. Vor dem Oberverwaltungsgericht hätten in einer nicht geringen Anzahl von Fällen die Aufsichtsbehörden ein klägliches Fiasko erlebt. Um so unbegreiflicher sei es, wenn man diese übelwollenden oder verständnislosen Juristen künftig zu den alleinigen Herrschern in den Krankenkassen machen wolle.

Der Redner geht dann zur Aerztefrage über: Der Standpunkt der Krankenkassen in der Arztfrage ist unverändert. Den Aerzten handelt es sich nicht nur um die Einführung der freien Arztwahl und anständige Bezahlung, sie erstreben die Bezahlung der Einzelleistung nach der Mindesttaxe und Sitz und Stimme im Krankenkassenvorstand. Die Leitung des Aerztestandes liegt heute in den Händen von Leuten, denen Macht vor Recht geht. Denn wenn es den Aerzten gelingt, die Selbstverwaltung zu unterbinden, könnten sie von der Bureaukratie erst recht keine Besserung ihrer Lage erwarten. Die Forderungen der Aerzte sind die aller Feinde der Selbstverwaltung der Krankenkassen. Der Generalredner der Aerzte, der Sanitätsrat Dr. Mugdan, der Mann „der früheren Ueberzeugungen" (Schallende Heiterkeit), benutzt jede Gelegenheit, um unter dem Schutze seiner parlamentarischen Immunität die Krankenkassen in der gemeinsten Weise zu verdächtigen. Dabei möchte ich einmal hören, welches Freudengeheul die Scharfmacherpresse erheben würde, wenn in einer „sozialdemokratischen" Krankenkasse eine solche Wirtschaft festgestellt würde, wie in dem Rosenow-Mugdanschen Abonnementsverein Berliner Dienstboten. (Lebhafte Zustimmung.) Aus den dankenswerten Enthüllungen hierüber wissen wir jetzt, was die freisinnigen Herren unter sparsamer Verwaltung verstehen, wenn keine Arbeiter dabei sind. (Sehr gut!) Wir wollen den Gegensatz zwischen Aerzteschaft und Krankenkassen gewiß nicht verschärfen. Sie sind auf einander angewiesen und müssen Hand in Hand arbeiten, wenn wir zu einer hygienischen Kultur kommen sollen. Aber eines sollten die Aerzte als Aerzte und Politiker lassen: uns Terrorismus vorzuwerfen. Was in dieser Beziehung der Leipziger Verband geleistet hat, macht ihm kein anderer Verband in ganz Deutschland nach. Unsere Kölner Freunde können davon und von der Liebe der Aerzte zur Selbstverwaltung ein Stück erzählen. (Heiterkeit und Sehr wahr!)

In den ersten Jahren des Krankenkassengesetzes hat die Arbeiterschaft sich wenig um die Krankenkassen gekümmert. Von dem Tage an aber, als die Versicherten anfingen, die Bedürfnisse der Mitglieder zu studieren und die Verwaltung der Krankenkassen in ihre Hand zu nehmen, ist ein anderer Geist in die Verwaltung eingezogen, ist ein ganz anderes Ausmaß von Fürsorge für die Versicherten eingetreten. Die Krankenkassen wetteifern jetzt, Tüchtiges und Hervorragendes zu leisten. Sie veranstalten hygienische Kurse, gewähren in weitgehendem Maße Krankenhausbehandlung und nehmen Wohnungsuntersuchungen vor. Sie treten jetzt ein in die Bekämpfung des Alkohols, einer Volkspeuche, die nur bekämpft werden kann mit Hülfe der Arbeiterschaft (Sehr wahr!), sie arbeiten mit an der Säuglingspflege und der Milchversorgung der Großstädte. Kann und darf es dem Staate gleichgültig sein, ob ein starkes, kräftiges, oder ein schwächliches, degeneriertes Geschlecht heranwächst. (Sehr wahr!) Die Krankenkassen wenden ihre Aufmerksamkeit jetzt auch der Schulhygiene und der Brausebäderfrage zu, sie stehen noch am Anfang, aber sie streben danach, das Gesamtgebiet der hygienischen Kultur zu umfassen. Nur die Regierung hat keine Freude an ihren Kindern, die sich so kräftig und gesund entwickelt haben. Sie ist eine Stiefmutter der Krankenkassen und die Aufsichtsbehörden haben ihre Entwickelung stets mehr gehemmt als gefördert. Bei der umfassenden Tätigkeit der Krankenkassen ist allerdings zwischen Sozialpolitik und Politik eine feste Grenze nicht zu ziehen. Aber gleichwohl können wir im Bewußtsein unseres guten Gewissens die hämischen Angriffe gegen uns mit Verachtung zurückweisen. Wir sind uns bewußt, stets selbstlos und ohne Eigennutz das Allgemeinwohl gefördert zu haben. (Beifall.) Was wir erobert haben, wollen wir uns nicht wort- und protestlos rauben lassen. Sie sind als Sendboten ihrer Kassen hierher gekommen, kehren Sie als unsere Sendboten in die Heimat zurück, um ihren Auftraggebern, um den Millionen Versicherter klar zu machen, daß bei der Revision der Arbeiterversicherung in ihrem ureigensten Interesse die Selbstverwaltung der Krankenkassen geschützt werden muß, daß nur die Selbstverwaltung ihnen eine Bürgschaft für die Wahrung ihrer Interessen und für einen verständigen Ausbau der Kassen zu bieten vermag. Agitieren Sie, propagieren Sie diesen Gedanken, verhelfen Sie mit allem Schwunge des Enthusiasmus unseren hohen Ideen zum Siege. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Referent legt folgende

Resolution

vor:

„In noch höherem Maße wie die übrigen Arbeiterversicherungsgesetze bedarf die Krankenversicherung der Selbstverwaltung, welche bei ihr ohne jede Schwierigkeit durchgeführt werden kann.

Die Unterstützungen, welchen die Krankenkassen bereits gegenwärtig obliegen, sind derart, daß sie sofort geleistet werden müssen, wenn sie den Zweck erreichen sollen, den Kranken einerseits zur möglichst raschen und nachhaltigen Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit zu verhelfen, andererseits eine verhängnisvolle Schädigung der wirtschaftlichen Lage der Kranken möglichst hintan zu halten.

Dabei kommt noch heute in Betracht, was bereits in der Begründung des Entwurfes eines Gesetzes betr. die Krankenversicherung der Arbeiter 1882 ausgesprochen wurde. Die Voraussetzungen des Krankenunterstützungsanspruches und namentlich seiner Fortdauer sind derart, daß sie nur von solchen Organen mit Sicherheit beurteilt und kontrolliert werden können, welche den in Betracht kommenden Verhältnissen nahestehen und die Voraussetzungen der Unterstützungsansprüche und die Bedingungen ihrer Fortdauer an Ort und Stelle selbst festzusetzen imstande sind.

Es erscheint dringend notwendig, daß die Krankenkassen immer mehr auch eine rege prophylaktische Tätigkeit entfalten. Je intensiver das geschieht, umsomehr ist auch dann die Selbstverwaltung auf breitester Grundlage nötig, da nur sie in der Lage ist, den verschiedenen Lebensstellungen, Beschäftigungen und örtlichen Verhältnissen sachgemäß Rechnung zu tragen.

Eine gedeihliche nicht nur im Interesse der Versicherten, sondern auch zur Förderung der Volksgesundheit notwendige Entwickelung der Krankenversicherung ist nur zu erwarten von großen korporativen auf Selbstverwaltung beruhenden Verbänden der Versicherten."

Die Diskussion über diese beiden Vorträge wurde auf Dienstag vormittag vertagt.

Nach einer kurzen Pause sprach Dr. med. A. Blaschko über die Verhütung der Geschlechtskrankheiten. Er erklärte vor allem die in der mit dem Kongreß verbundenen Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vorhandenen Modelle und kündigte an, daß diese Ausstellung in erweitertem Umfange demnächst im Auftrage der Zentrale der Berliner Krankenkassen den Versicherten zugänglich gemacht und dann auf einer Rundfahrt durch Deutschland auch den Versicherten der anderen Ortskrankenkassen vorgeführt werden würde.

Damit waren die Beratungen für heute erledigt. Am Abend findet zu Ehren der Delegierten ein Festkommers in der „Neuen Welt" statt.

Neunte Generalversammlung des Verbandes deutscher Textilarbeiter.

Leipzig, 9. Mai 1908.

6. Verhandlungstag.

Es wird zunächst in die Debatte über

Internationale Beziehungen

eingetreten. Schrader-Hannover bedauert, daß keine Tagesordnung festgelegt und keine Referenten zu den einzelnen Punkten bestellt seien. Ebenfalls hätte er lieber gesehen, wenn der Referent sich die scharfe Abkanzelung der dänischen Organisation bis in Wien aufgespart hätte. Gegen den letzten Passus der vorgelegten Resolution, nach welchem auch Krätzig die Teilnahme am Kongresse offen gestellt werden sollte, erhebt er Bedenken. Es genüge seiner Meinung nach, daß der Redakteur Wagener als internationaler Vertrauensmann dort anwesend sein werde.

Die letztere Ansicht wird auch noch von einigen anderen Rednern vertreten.

Zwahr-Reugersdorf will, daß die Arbeiter der Grenzdistrikte sich nicht an ihrem Wohnorte, sondern am Orte ihrer Arbeit organisieren sollen, da dies eine viel bessere Kontrolle ermöglichen werde.

Panzer-Barmen regt an, daß die „Internationale Rundschau" aus den verschiedenen Staaten Gegenüberstellungen von Branchenlöhnen bringen solle. Er zeigt die Wirkung solcher Gegenüberstellungen an der Lohnhöhe der Bandwirker im Elberfelder, Basler und St. Etienner Bezirk.

Schagen-Krefeld regt die Regelung einer internationalen Reiseunterstützung an, während andere Redner, vor allem Hermsdorf-Leipzig ergreifende Schilderungen von der grauenhaften Lage fremdsprachiger Kinder in deutschen Spinnereien geben.

Zu den vielen Klagen über die Lohndrückerei, die durch österreichische Einwanderer betrieben wird, bemerkt der Vertreter der österreichischen Organisation, Breczina aus Wien, daß von den 400 000 Textilarbeitern in Oesterreich bis jetzt nur 50 000 organisiert seien. Daran könne man abschätzen, wie unzulänglich der Einfluß der Organisation noch sei.

Im Schlußwort erklärt Rössel, daß die deutsche Delegation ohne weiteres in der Lage sei, zu den ihr wichtig scheinenden Punkten einen Referenten zu bestellen, da sowohl er wie der Kollege Wagener sich mit Material zu dem Zwecke versehen hätten.

Die Resolution ersucht er, einstimmig anzunehmen, auch den Passus, welcher es beiden Redakteuren freistellt, dem Kongreß zu besuchen.

Die Resolution wird angenommen.

Wagener und Rössel werden als internationale Vertrauensleute wiedergewählt. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die Generalversammlung ist mit der bisherigen Tätigkeit der internationalen Vertrauensleute einverstanden. Insbesondere billigt die Generalversammlung ihre Stellungnahme bei der Schaffung der „Internationalen Rundschau".

Die Generalversammlung ist mit der Umwandlung der „Internationalen Rundschau" in ein monatliches Blatt einverstanden und wünscht, daß der Wiener Kongreß diese Frage in diesem Sinne lösen möge.

Von dem Kongreß in Wien erwartet die Generalversammlung ferner eine Regelung der Grenzverhältnisse in dem vom Referenten dargelegten Sinne.

Da die endgültige Formulierung des internationalen Streikreglements dem internationalen Komitee und in letzter Linie dem Kongreß zusteht, beauftragt die Generalversammlung die deutsche Delegation, in die Beratung zur Schaffung brauchbarer Normen einzutreten.

Die Generalversammlung beauftragt die Vertretung am Kongreß in Wien, in der Frage der Beitragserhöhung so weit vorwärts zu gehen, als der Kongreß bereit ist mitzugehen.

Daß der Redaktion des „Textilarbeiter" und den internationalen Vertrauensleuten alle nötigen Informationsquellen zur freien Verfügung stehen müssen — also auch die Teilnahme an wichtigen Kongressen — hält die Generalversammlung für selbstverständlich. Ebenso, daß der Verbandsvorstand den internationalen Vertrauensleuten die zur Pflege der internationalen Verbindungen notwendige Zeit freiläßt."

Ueber

Innere Verbandsangelegenheiten

referiert Hübsch-Berlin.

Er führt aus, daß eine Organisation nur dann gedeihen kann, wenn dieselbe organisch gegliedert und aufgebaut ist. Dieselbe muß in der Fabrik, Werkstatt und den Betrieben beginnen, und müssen richtige Kollegen gefunden werden, die aus voller Ueberzeugung an dem gesunden Aufbau der Organisation planmäßig unermüdlich arbeiten. Es gilt vor allen Dingen, genaue Informationen über die örtlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu sammeln, ebenfalls müssen die Branchenverhältnisse genügend berücksichtigt werden. Es wird in Zukunft notwendig und praktisch sein, sogenannte Fachkommissionen zur Erforschung des Agitationsgebietes zu wählen. Agitationsmaterial wird stets am besten durch statistische Aufnahmen gewonnen werden, denn mehr wie je gilt heute der Grundsatz: „Zahlen beweisen". Die Gauleiter selbst können noch ganz andere Arbeit, als wie Lohnbewegungen führen usw., im Interesse des Verbandes leisten; sie können und müssen die Kleinarbeit selbst mehr pflegen und auch den Ortsverwaltungen lehren, solche zu betreiben. Durch diese geräuschlose Tätigkeit können die Ortsverwaltungen zu Musterverwaltungen herangebildet werden, die außerordentlich viel zur gesunden Entwickelung des Verbandes beitragen können. Nur dann, wenn Verbandsfunktionäre und Mitglieder harmonisch zusammenarbeiten, kann der Verband selbst sich so entwickeln, wie es im Interesse der Textilarbeiterschaft notwendig ist. Uebergehend zu den zu diesem Punkt gestellten Anträgen erklärt Redner, daß mit Einstellung von Hülfskräften in den Gauen nichts getan ist, sondern daß dann, wenn die Arbeit sich als zu viel erweist, die Gaue selbst lieber zu verkleinern sind und selbständige Gauleiter darin wirken. Bei Anstellung von Lokalbeamten muß unbedingt dem Vorstand ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt werden. An der Hand zahlreicher Beispiele zeichnete Redner den jetzigen unhaltbaren Zustand. Deshalb sei es praktisch, alle vereinnahmten Gelder nach Abzug von 15 Proz. an die Hauptkasse abzuführen, der dann die Pflicht erwächst, die Bezahlung der Lokalbeamten zu übernehmen. Auch zur Gehaltsregulierung spricht er ein kräftig Wörtchen. Der Verband als Arbeitgeber müsse so zahlen, daß seine Angestellten vor Not geschützt sind und gern und freudig ihre Obliegenheiten erfüllen. Die Anstellung einer weiblichen Agitatorin für den Gau Süd ist heute nicht möglich, weil noch gar nicht feststeht, in welchem Bezirk dies am notwendigsten ist. Diese Frage solle man dem Vorstande zur Regelung überlassen.

Die Generalversammlung möge ebenfalls beschließen, daß eine Geschichte des Verbandes geschrieben wird. Auch der Einführung von Adreßbüchern, worin die Betriebe gleicher Art zusammengestellt sind, könne zugestimmt werden. Den Gauleitern wird dadurch der gewünschte Ueberblick bei Streiks möglich.

Die unentgeltliche Lieferung der Generalversammlungsprotokolle verursache eine zu große Ausgabe und sei deshalb abzulehnen. Der Antrag, bei Anstellung eines zweiten Beamten auf alle Fälle eine Kollegin zu berücksichtigen, sei ebenfalls in dieser abstrakten Form nicht durchführbar. Bei Anstellung soll der Grundsatz gelten, nur tüchtige und fähige Kollegen anzustellen, einerlei, ob es ein Mann oder eine Frau ist. Der freie Wettbewerb müsse hierbei unterstützt werden. Fortschritte in der Heranziehung weiblicher Kräfte seien ja auch bereits gemacht, indem eine Hülfsarbeiterin im Zentralvorstand angestellt sei, und auch auf der Generalversammlung seien weibliche Delegierte anwesend. Hoffentlich werden sich letztere immer mehr an den Verbandsarbeiten beteiligen. Mit dem Wunsche, von dem Gesagten etwas zu behalten und danach zu handeln, schließt Redner seine Ausführungen.

Betterlein-Gera begründet eine vom Verbandsausschuß ausgearbeitete Vorlage zur Gehaltserhöhung der Beamten. Diese wird insofern stark moniert, als seitens der Lokalbeamten verlangt wird, daß sie in ihrem Anfangsgehalt dem Gehalte der Hülfsarbeiter im Zentralvorstande und der Gauleiter gleichgestellt werden. Auch wird verlangt, daß sie in Zukunft nicht mehr von den Filialen, sondern von der Zentralkasse besoldet werden.

Eine eindringliche Debatte knüpft sich auch an den Vortrag Hübschs. Man verlangt stellenweise die Teilung der Gaue und Einstellung eines weiteren Gauleiters, von anderen Bezirken wird die Anstellung einer weiblichen Agitatorin gewünscht. Ebenfalls hebt man die Notwendigkeit solcher Lokalbeamten hervor, welche bei den fremdsprachigen Arbeitern in deren Muttersprache agitieren können; auch Statutenbücher müßten in fremder Sprache gedruckt werden.

Bemerkenswerte Ausführungen macht Gruhl-Berlin, indem er eine Einrichtung der Berliner zur Nachahmung empfiehlt. Dieselben haben eine Agitationskommission gewählt, welche die Aufgabe hat, bei den ausgetretenen Mitgliedern vorzusprechen und dieselben zum Verbleiben im Verband zu bewegen. Eine große Anzahl Mitglieder könnten dem Verbande erhalten werden.

Beschlossen wird folgende Gehaltsskala:

Für Vorstandsmitglieder und Redakteure: Anfangslohn 2000 M., steigend in den ersten 5 Jahren um je 100 M., dann jährlich um 50 M. bis zum Höchstgehalt von 3000 M. — Für Hülfsarbeiter des Vorstandes und die Gauleiter: Anfangslohn 1800 M., steigend nach obiger Skala bis zum Höchstgehalt von 2600 M.

Die Durchführung dieser Skala soll in der Weise geschehen, daß für das Jahr 1908 eine Zulage von 100 M. gewährt wird. Dies würde eine Ausgabe für die Zentralkasse von 2100 M. erfordern.

Die Besoldung der Lokalangestellten erfolgt in Zukunft ebenfalls aus der Zentralkasse und soll in einer der obigen sinngemäßen Weise geschehen. Filialen, welche einen Lokalbeamten besitzen, behalten in Zukunft nur 15 Proz. der wöchentlichen Beiträge am Ort, wogegen den anderen Filialen 20 Proz. verbleiben.

Annahme finden außerdem noch folgende Anträge:

„Der Zentralvorstand wird ermächtigt und beauftragt, die Agitation unter der böhmisch und polnisch sprechenden Arbeiterschaft durch tüchtige, diesbezügliche auf dem Boden der modern organisierten Arbeiterschaft stehende Referenten zu fördern."

„Zwecks Erleichterung der Organisationsarbeiten sowie zum leichteren Verständnis der tschechisch und polnisch sprechenden Arbeiterschaft sollen Mitgliedsbücher (nicht Auszüge aus dem Statut) in diesen Sprachen herausgegeben werden."

„Der Zentralvorstand wird beauftragt, jedes halbe Jahr statistische Erhebungen über Lohn-, Arbeits- und Wohnungsverhältnisse vorzunehmen."

„Der Zentralvorstand wird beauftragt, einem Kollegen die Abfassung der Geschichte unserer Organisation zu übertragen. Die Arbeit soll so gefördert werden, daß sie bis zum Schluß des Jahres 1910 reicht und möglichst im Jahre 1911 fertig wird."

„Ist ein verheiratetes Mitglied infolge Streik oder Maßregelung gezwungen, seinen Wohnsitz zu verlassen, so kann demselben vom Verbandsvorstand in der 1. und 2. Klasse eine Umzugsunterstützung in Höhe von 10—40 M., in der 3. und 4. Klasse eine solche von 10—60 M. bei länger als einjähriger Mitgliedschaft gewährt werden."

„Rechtsschutz kann den Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes gewährt werden, wenn es sich um noch zu fordernden Lohn oder um Wahrung von Rechten handelt, welche der hinterbliebenen Witwe und deren unmündigen Kindern aus erlittenen Unfällen oder Invaliditätsverhältnissen des verstorbenen Mitgliedes entstanden."

Ueber die

Agitation unter den Arbeiterinnen,

die für den Textilarbeiterverband von sehr großer Bedeutung ist, da 46 000 seiner Mitglieder Arbeiterinnen sind und mehr als 400 000 solcher im Textilberuf beschäftigt sind, hält die Kollegin Hoppe vom Zentralvorstand einen sehr instruktiven Vortrag, dem sie folgende Thesen zugrunde legt:

I. Bei den alljährlich stattfindenden Wahlen zur Ortsverwaltung resp. zum Vorstand weibliche Personen mit in den Verwaltungskörper zu wählen.

II. Bei der Anstellung mehr als eines Geschäftsführers eine für die Agitation befähigte weibliche Person anzustellen.

III. Filialen, die nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl mehr als einen Delegierten zur Generalversammlung entsenden können, sind verpflichtet, auch weibliche Personen zu delegieren.

IV. Als hauptsächlichstes Mittel zur Agitation ist die Presse anzusehen. Um in der Zukunft ersprießlicher auf diesem Gebiete wirken zu können, beschließt die Generalversammlung:

Der Zentralvorstand hat mit der Redaktion die Frage zu prüfen, ob und unter welchen Bedingungen in unserer eigenen Regie eine Beilage zum „Textilarbeiter" gegeben werden kann, welche ausschließlich der Agitation unter den Arbeiterinnen dienen soll.

Sollte der Zentralvorstand und die Redaktion zu der Erkenntnis kommen, daß die Schaffung einer solchen Beilage vorteilhaft und ohne zu große Kosten möglich sei, so kann vom 1. Januar 1909 ab eine solche Beilage geschaffen werden. Die nächste Generalversammlung soll sodann entscheiden, ob diese Einrichtung eine ständige werden und als Ersatz für die „Gleichheit" dienen soll."

Auf Vorschlag Reimes wird von einer Diskussion des Vortrages Abstand genommen und nur in die Beratung der vorgelegten Resolution eingetreten. Gegen den Passus 4 wendet sich sofort Schagen-Krefeld, der von einer Frauenbeilage zum „Textilarbeiter" nichts wissen will und betont, daß die „Gleichheit" allen Ansprüchen, die man zur Aufklärung der Frauen erheben könne, in viel größerem Maße gerecht wird, als dies jemals durch eine Beilage zum „Textilarbeiter" erreicht würde.

Rössel-Berlin schildert die Gründe, weshalb der Antrag auf Einführung einer Frauenbeilage in der Resolution Aufnahme gefunden hat. Das gewerkschaftliche Frauen-Agitationskomitee in Berlin brütet gemeinsam mit der Generalkommission einen Plan auf Gründung einer gewerkschaftlichen Frauenzeitung aus, um die „Gleichheit" zu verdrängen. Diesem Plan entgegenzutreten, ist die Generalversammlung des an weiblichen Mitgliedern stärksten Verbandes verpflichtet, und das wollten wir mit unserem Antrag bezwecken. Wir haben der Generalkommission klar und deutlich zu sagen: so was machen wir nicht mit! Wie wir im vorigen Herbst die Hausagitation mit der „Gleichheit" hatten, sind uns von der Berliner Arbeiterinnenkommission die bittersten Vorwürfe darüber gemacht worden, daß wir als Agitationsmaterial gerade die „Gleichheit" verwandt hatten — ob aus Quertreiberei gegen dieselbe oder aus anderen Gründen weiß ich nicht — jedenfalls aber steht es uns zu, unser Aufklärungsmaterial so zu wählen, wie wir es für praktisch halten.

Die Beilage zum „Textilarbeiter" haben wir uns neben der „Gleichheit" gedacht, und sollen in derselben nur Berufsangelegenheiten erörtert werden.

Vetterlein-Gera erklärt: Mit Verwunderung habe ich den vierten Absatz der Resolution gelesen. Ich konnte nicht begreifen, daß man uns in der letzten Stunde mit einer so tief einschneidenden Frage kommt. Nach den Mitteilungen Rössels ist mir die Sache nun allerdings erklärlich. Redner bedauert, daß solche Absichten bei der Generalkommission Platz greifen konnten, da gerade durch die „Gleichheit" viel Aufklärung in Arbeiterinnenkreisen geschaffen worden sei. Ohne „Gleichheit" hätten wir wohl kaum die Anzahl Arbeiterinnen in Deutschland organisiert.

Reimes-Krefeld legt ebenfalls in ausführlicher Weise dar, warum eine offizielle Frauenbeilage zum „Textilarbeiter" zu verwerfen ist. Wenn die Notwendigkeit vorläge, sei es möglich, ab und zu eine Nummer des „Textilarbeiter" zehnseitig erscheinen zu lassen. Die Schippelsche Revue wird in Wegfall kommen, so möge man diesen Raum ebenfalls den Arbeiterinnen widmen. Eine offizielle Frauenbeilage aber könnte in ihrer Konsequenz Absichten auf Verdrängung der „Gleichheit" herbeiführen. Dagegen aber müssen wir ein für allemal heute schon Stellung nehmen, ganz gleich, von welcher Seite derartige Absichten gehegt werden. Unsere Arbeiterinnen sollen nicht nur zu Gewerkschaftlerinnen, sondern als Sozialistinnen erzogen werden. Als Gewerkschaftlerinnen gehen sie uns meistens nach ihrer Verheiratung verloren, als Sozialistinnen aber finden sie dann gerade das Betätigungsfeld, auf dem sie als Erzieherinnen einer neuen Generation für die Gesamtziele und die großen Ideale der Partei und der Arbeiterbewegung wirken können. Solche pädagogischen Kräfte, wie die „Gleichheit" bei der Frauen- und der Kinderbeilage zur Verfügung hat, wird unsere Redaktion kaum heranziehen können. Er ersucht die Generalversammlung, die Schaffung einer eigenen Frauenbeilage abzulehnen, der Generalkommission aber in aller Deutlichkeit zu sagen, daß der Verband allen Bestrebungen, die auf Verdrängung der „Gleichheit" hinauslaufen könnten, aus Partei- und Gewerkschaftsinteresse entgegentreten würde.

Umbreit bestreitet, daß ein bestimmtes Projekt der Generalkommission bereits vorläge. Die Sache solle auf dem nächsten Gewerkschaftskongreß besprochen werden. In dem Vorschlage, eine derartige Beilage zu schaffen, läge aber doch eigentlich die Anerkennung, daß ein solches Organ notwendig sei. Er gibt aber den Rat, hier noch keine einseitige Entscheidung herbeizuführen, sondern die Meinung der anderen Gewerkschaften auf dem Gewerkschaftskongreß abzuwarten.

Jäckel-Berlin wendet sich in scharfen Worten gegen die Urheberinnen dieses Planes und bezeichnet als die Triebfeder dieses Planes Neid und Scheelsucht. Nach dieser lebhaften, zum Teil erregten Debatte wird der Absatz 4 der Resolution zurückgezogen. Damit sind die Arbeiten der 9. Generalversammlung erledigt.

Nach einigen freundlichen Abschiedsworten des Kollegen Glanzmann erhält Hübsch das Wort. Derselbe gibt der Hoffnung Ausdruck, daß alle Beschlüsse zum Wohle der Textilarbeiterschaft dienen mögen. Schrader läßt in einem kurzem Resümee die Arbeiten der Generalversammlung Revue passieren: Wir haben aufs neue die Messer geschärft und neue zum Kampf um Brot und Recht geschmiedet; nun müssen wir alle mit Energie und Freudigkeit unsere Pflicht und Schuldigkeit tun und unser wird der Sieg trotzdem und alledem sein. Mit einem Hoch auf den Textilarbeiterverband und Singen der Marseillaise gehen die Delegierten auseinander.

Stadtverordneten-Versammlung.

20. (außerordentliche) Sitzung vom Montag, den 11. Mai, nachmittags 5 Uhr.

Die heutige Sitzung, welche der Vorsteher Michelet nach 5½ Uhr eröffnet, ist der Fortsetzung der Beratung über die Vorlage betr.

Begründung eines Verkehrsverbandes mit den Vorortgemeinden

gewidmet.

In der letzten Sitzung war § 1, der die Vereinigung der beteiligten Gemeinden, Kreis- und Provinzialverbände zu dem Verkehrsverbande Groß-Berlin ausspricht, in namentlicher Abstimmung mit 72 gegen 15 Stimmen angenommen worden.

§ 2 lautet nach den Ausschußvorschlägen:

„Die Mitglieder des Verbandes übertragen alle ihre Rechte auf Uebernahme der Großen Berliner Straßenbahn, der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn, der Westlichen und der Südlichen Berliner Vorortbahn und einzelner Teile, Bestandteile oder Rechte derselben an den Verband und verzichten darauf, den genannten Gesellschaften neue Rechte einzuräumen, welche den in § 1 ausgesprochenen Zweck (gemeinsame Wahrung der kommunalen Interessen und event. Uebernahme der Bahnen) unmöglich machen oder erschweren, insbesondere die Dauer der eingeräumten Betriebsrechte zu verlängern. Ausgeschlossen von der Abtretung sind jedoch alle Schadenersatzansprüche, welche den einzelnen Mitgliedern dadurch entstanden sind oder noch entstehen, daß die ihnen vertragsmäßig von den Straßenbahngesellschaften geschuldeten Leistungen durch von diesen zu vertretende Umstände unmöglich geworden sind oder unmöglich werden. (Der zweite Satz dieses Absatzes ist vom Ausschusse hinzugefügt.)

Zugleich erteilen sie dem Verbande die Zustimmung zum Betriebe des Straßenbahnunternehmens in dem bisherigen Umfange auf den in ihrer Wegeunterhaltungspflicht stehenden Straßen und Plätzen."

Nach Absatz 3 sollen für das Rechtsverhältnis zwischen den einzelnen Verbandsmitgliedern und dem Verbande bezüglich der Wegeunterhaltung spezielle, in einer Anlage zusammengestellte Bestimmungen maßgebend sein.

Referent Stadtv. Dr. Levy (Fr. Fr.): Die in voriger Sitzung geäußerte Befürchtung, daß der Bahnbau gerade durch die Begründung des Verbandes auf ein Jahrzehnt hinaus unterbunden werden könnte und die Verkehrsinteressen Groß-Berlins darunter leiden müßten, ist irrig. Auch mit der „Großen" wird der Abschluß von Verträgen durch den Verband möglich sein.

Stadtv. Haberland (A. L.): Bekanntlich haben die Vororte, denen das Recht des Heimfalls an sich ebenfalls zugestanden hätte, davon keinen Gebrauch gemacht, sondern in Konzessionsverlängerungen gewilligt. Nur daraus ist ja auch zu erklären, daß der Minister seinerzeit der „Großen" die Verlängerung der Konzession bis 1949, leider über unseren Kopf hinweg, erteilte. Groß-Berlin braucht die Untergrundbahnen wie das liebe Brot und kann nicht bis 1919 darauf warten. Was soll bis 1919 geschehen?

Kollege Cassel will im § 2 ausgesprochen wissen, daß ohne Zustimmung des Zweckverbandes keine Betriebsrechtsverlängerung zugestanden werden soll; er will auf diese Weise den Weg zur gütlichen Einigung offen lassen. Die Idee seines Antrags ist wunderschön, aber ihre Verwirklichung mehr als ungewiß. Ohne Konzessionsverlängerung gibt es eben keine Verständigung. Bekommen wir nun 1919 den Bahnkörper, so müssen wir Wagen anschaffen und Bahnhöfe bauen, und dann können wir den Betrieb entweder in eigener Regie führen oder verpachten. In beiden Fällen bleiben die Schwierigkeiten, namentlich mit den Aufsichtsbehörden, gleich groß. Mir scheint es daher doch das Bessere, wenn wir die Streitaxt begraben.

In der Anlage zu § 2 ist gesagt: „Die infolge der Anlegung neuer Bahnen erforderlich werdenden Verbreiterungen und Veränderungen an den Straßen und Brücken sind durch den Verband oder auf Wunsch der zuständigen Verwaltungen durch diese auf Kosten des Verbandes zu bewirken." Ich beantrage, hinter dem Worte Brücken" einzuschalten: „und die infolge der Verkehrsverhältnisse notwendig werdenden oder von der Aufsichtsbehörde verlangten Bauten und Straßendurchbrüche".

Oberbürgermeister Kirschner:

Ueber die Fragen der Schnellbahnen, Untergrundbahnen und der Tunnelprojekte haben wir früher ausführlich gesprochen; diese Dinge stehen heute nicht eigentlich zur Debatte und ich gehe darauf nicht näher ein. (Zustimmung.) Kollege Haberland tritt in derselben Rede, in der er vor dem Bau neuer Straßenbahnen durch die Stadt warnt, feurig für den möglichst raschen Ausbau der Untergrundbahnen — ich nehme an durch die Stadt — ein! Der Schiedsspruch bezüglich der Nord-Südlinie legt nicht ein Prinzip fest, sondern schlichtet bloß einen Einzelfall; es ist keineswegs über sämtliche Untergrundbahnen eine Entscheidung getroffen, und auch bezüglich der Nord-Südlinie liegt, wie ich bereits neulich ausgeführt habe, eine definitive Entscheidung noch gar nicht vor. Auch der Vorredner wird gewiß wissen, wie schwierig es sein dürfte, den durch die „Konkurrenz" entstandenen Schaden nachzuweisen. Schließlich kann auch der Entscheidung eine Bedeutung nur bis 1919 beigemessen werden.

In betreff der Niveaubahnen greift der Vorredner der Entscheidung des zweiten Schiedsgerichtes vor. Es handelt sich auch da nur um 2 Linien. Daß die Stadt die Absicht hätte, innerhalb des Weichbildes noch bis 1919 eine große Anzahl neuer Linien zu bauen, ist doch nicht wahrscheinlich. Der Vorredner ist ja über die sachlichen Fragen so außerordentlich orientiert, daß man erwarten konnte, er würde einen materiellen Vorschlag machen (Heiterkeit); das war nicht der Fall, und ich verliere die Hoffnung in dieser Richtung immer mehr. Den gestellten Antrag betrachte ich als ein durchaus taugliches Mittel, den Zweckverband unmöglich zu machen. (Lebhafte Zustimmung von fast allen Seiten); er enthält eine unbillige Forderung, die überall in den Vororten auf ein starres Nein stoßen wird.

Stadtv. Dr. Langerhans (A. L.): Ich habe gegen § 1 gestimmt; nachdem Sie aber § 1 mit so großer Mehrheit angenommen haben, macht es keinen Eindruck mehr, ob noch Abänderungen beschlossen werden oder nicht, und ich muß erklären, daß ich jetzt die Vorlage nach den Ausschußanträgen annehmen werde. (Beifall.) Auch was der Vorredner erstrebt, kann nur auf dem Wege des Zweckverbandes erreicht werden. Wir müssen zu dem Kampf, der uns aufgezwungen ist, große Entschlossenheit mitbringen, und die habe ich jetzt mit Ihnen. (Beifall.) Ich glaube doch, daß die „Große" 1919 andere Saiten aufziehen wird. Treten wir also einmütig den Ausschußvorschlägen bei; Einigkeit wird uns stark machen, und der Eindruck eines so gefaßten Beschlusses wird nicht ausbleiben. (Lebhafter Beifall.)

Stadtv. Kämpf: Den Antrag Haberland annehmen, heißt allerdings den Zweckverband vernichten. Herr Haberland will das wohl selbst nicht. (Heiterkeit.) Der Zweckverband stärkt die Position Berlins wesentlich, und da wir hier im Saale die Interessen Berlins zu vertreten haben, so sollten auch die Gegner dafür stimmen, damit Berlin bei der Verhandlung in der Position des gleichberechtigten Kontrahenten und nicht in einer inferioren Stellung dastehe.

Stadtv. Cassel (A. L.) befürwortet seinen bereits erwähnten Antrag, der nur deutlicher zum Ausdruck bringe, was ohnehin im § 2 schon enthalten sei. Mit dem Hinweise auf die Notwendigkeit einer friedlichen Einigung verbinde sich leicht der Gedanke, als ob die Stadt ihrerseits ihr irgendwie entgegengehandelt habe. Das sei nicht der Fall; man habe nur auf die der Stadt zustehenden Rechte mit der selbstverständlichen Schärfe hingewiesen.

Stadtv. Haberland: Bei einem so wichtigen Schritt hat jeder von uns die sorgfältigste Prüfung vorzunehmen; wenn wir uns einigen wollen, werde ich meine Mitwirkung in der Deputation nach bestem Wissen und Gewissen dazu leihen. Ich ziehe mit Vergnügen den Antrag zurück, damit Sie nicht glauben, ich wollte von vornherein den Verband unmöglich machen.

Stadtv. Dr. Preuß (soz.-fortschr.): Kollege Haberland stellt sich als vollkommen harmlos hin mit seinem Zusatzantrag, der gar keinen Unterschied von der Vorlage bedeuten soll. Es ist doch ein kolossaler Unterschied; denn der Zusatz will, daß alle Verbreiterungen und Veränderungen, welche auch nur indirekt durch den Straßenbahnverkehr notwendig werden, von dem Verbande bezahlt werden sollen. Ich bin durchaus der Meinung des Oberbürgermeisters, daß eine solche Fassung alle weiteren Verhandlungen überflüssig machen würde. Im Ausschuß war ja eine ganze Reihe von solchen Anträgen gestellt, deren Absicht jedenfalls nicht, deren zweifellose Wirkung aber die Vernichtung des Verkehrsverbandes war; die schlimmsten von ihnen sind denn auch erfreulicherweise abgelehnt worden. Eine Verkehrsentwickelung in Berlin ist überhaupt nicht mehr möglich, solange die Machtstellung der „Großen" dauert; auch die Schnellbahnentwickelung hätte ja in jedem einzelnen Falle mit dem Einspruch der „Großen" zu rechnen.

Es wird immer von neuen Verträgen, Friedens-, Waffenstillstandsverträgen gesprochen; was soll damit erreicht sein, wenn gemäß dem Kleinbahngesetz von 1892 immer wieder die Möglichkeit besteht, die Hauptbestimmungen der Verträge durch das Ergänzungsverfahren auszumerzen und den anderen Kontrahenten rechtlos zu machen? Ich halte es gar nicht für unmöglich, daß jetzt ein Ergänzungsverfahren kommen könnte auf Grund der Tunnelprojekte. Vielleicht erleben wir auch das wunderbare Schauspiel, daß einer Erwerbsgesellschaft im öffentlichen Interesse das Expropriationsrecht gegen die Stadt Berlin verliehen wird! Ein Minister, der dazu die Hand böte, würde ja wohl im Abgeordnetenhause einen schweren Stand haben, aber unmöglich wäre das Schauspiel nicht. Wir könnten dann vielleicht später mit den Tunnels im großen etwas Aehnliches erleben, wie wir mit den Akkumulatoren im kleinen erlebt haben: es könnte dahin kommen, daß es schließlich heißt, die Einwände der Stadt gegen die Tunnelprojekte seien gar nicht so von der Hand zu weisen, und schweren Herzens oder auch mit erleichtertem Herzen würde die „Große" auf die Tunnels verzichten, die 90jährige Konzession hätte sie dann aber in der Tasche! (Sehr gut!) Bekäme die „Große" diese Verlängerung, so würde sie schon vor dem Ergänzungsverfahren auf die Tunnelprojekte verzichten; daher brauchen wir als eins der Mittel in diesem Kampfe den Verband. Ich hoffe, daß wir hier nicht wieder erleben werden, was wir bei der Wertzuwachssteuer erleben mußten, die im Prinzip angenommen und dann in der Einzelberatung abgelehnt wurde.

Damit schließt die Diskussion. Der Zusatzantrag Cassel wird angenommen und mit diesem Zusatz der § 2 in namentlicher Abstimmung mit 82 gegen 9 Stimmen.

§ 3 trifft Bestimmung über die Aufbringung der zur Durchführung der Verbandszwecke nötigen Mittel. Sie sollen aufgebracht werden 1. durch Einbringung der Uebernahmerechte und 2. durch Anleihen.

§ 4 schreibt vor, daß das Geschäftsjahr vom 1. April bis 31. März jeden Jahres laufen soll, daß binnen 5 Monaten nach dem Ablauf Inventur und Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung nach kaufmännischen Grundsätzen aufzustellen und ein Erneuerungs- und ein Spezialreservefonds zu bilden ist.

§ 5 bestimmt über die Verteilung des Reingewinns.

§ 6 besagt, daß dem Antrage eines oder mehrerer Verbandsmitglieder auf den Ausbau neuer Straßenbahnen entsprochen werden muß, falls die neue Linie nicht einen Wettbewerb für eine schon vorhandene Linie darstellt. Die Selbstkosten (Verzinsung des Baukapitals und der Kosten der Neubeschaffung von Betriebsmitteln sowie der Betriebskosten) haben in diesem Falle die Antragsteller dem Verbande zu erstatten, soweit sie nicht durch die Bruttoeinnahmen der Neubaulinien gedeckt sind.

Nach § 7 sind Organe des Verbandes: die Verbandsversammlung, der Ausschuß und der Vorstand.

§ 8 handelt von der Berufung, § 9 von der Zusammensetzung der Verbandsversammlung: Die Zahl der Vertreter richtet sich nach der Zahl der Stimmen jedes Verbandsmitgliedes; die Zahl der Stimmen richtet sich nach dem Anteil am Bruttoertrage des vorletzten Geschäftsjahres. Gemeinden und Verbände mit einem Anteil bis zu 100 000 M. habe je 1 Stimme; für je 100 000 M. innerhalb eines Ertrages von 2 Millionen Mark tritt 1 Stimme hinzu; beim Ertrage von 2—5 Millionen für je 250 000 M. eine weitere Stimme und beim Ertrage über 5 Millionen Mark für je 500 000 M. eine weitere Stimme. Für die konstituierende Verbandsversammlung soll folgendes Stimmenverhältnis gelten: Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern 1 Stimme, bis zu 100 000 Einwohnern für je 10 000 Einwohnern 1 Stimme mehr; für Gemeinden von 100 000 bis 1 Million Einwohner 10 Stimmen und über 100 000 je eine mehr auf 25 000 Einwohner; für je 100 000 Einwohner über 1 Million je 1 Stimme, Kreis- und Provinzialverbände je 8 Stimmen. Berlin soll ein Drittel der Gesamtstimmenzahl gewährt werden.

Die §§ 10—12 behandeln die Formalien und Berechtigungen der Verbandsversammlung. Während im allgemeinen einfache Majorität entscheidet, soll Zweidrittelmehrheit nötig sein für Beschlüsse, welche eine Aufwendung von mehr als 3 Millionen zur Folge haben, sowie für die Beschlußfassung über Statutenänderungen, Auflösung des Verbandes und über Beanstandung der vom Ausschusse festgesetzten Fahrpreise oder Fahrpläne.

§ 13 betrifft die Zusammensetzung des Ausschusses (Berlin 5 Vertreter, Städte über 200 000 Einwohner je 2, andere Städte je 1, Landgemeinden und Verbände zusammen 7).

§ 14 handelt von den Sitzungen,

§ 15 von der Kompetenz des Ausschusses,

§ 16 von der Wahl des Vorstandes, der aus mehreren von der Verbandsversammlung zu wählenden Personen bestehen soll.

Nach § 17 vertritt der Vorstand den Verband gerichtlich und außergerichtlich.

Die Schlußparagraphen 18—21 regeln den Austritt, die Bestellung von Sachverständigen und die Auflösung des Verbandes.

Endlich wird vom Ausschuß folgender

Gemeindebeschluß

in Vorschlag gebracht:

„Die Städtische Verkehrsdeputation wird mit der Verwaltung aller Geschäfte, welche der Stadtgemeinde Berlin als Mitglied des Verkehrsverbandes Groß-Berlin obliegen, beauftragt.

Dabei wird folgendes bestimmt:

1. Die Deputation erhält so viele Mitglieder, als Berlin Vertreter in die Verbandsversammlung zu entsenden hat.

Diese Mitglieder werden zu ⅔ von der Stadtverordnetenversammlung aus ihrer Mitte oder aus stimmfähigen Bürgern gewählt, zu ⅓ von dem Oberbürgermeister aus der Zahl der Magistratsmitglieder ernannt.

2. Die Mitglieder der Deputation treten als die Vertreter der Stadt in die Verbandsversammlung ein.

3. Die einheitliche Ausübung des Stimmrechts erfolgt auf Grund von Mehrheitsbeschlüssen der Deputation.

Das Stimmrecht in der Verbandsversammlung darf von den Vertretern bei Beschlüssen, welche eine Aufwendung von mehr als 3 Millionen zur Folge haben, sowie bei Beschlüssen über Statutenänderungen und über die Auflösung des Verbandes nur gemäß der ihnen durch Gemeindebeschlüsse zu erteilenden besonderen Anweisung ausgeübt werden.

4. Den Vorsitz im Verbandsausschuß führt der Vorsitzende der Deputation oder ein von dem Oberbürgermeister aus den Mitgliedern der Deputation zu ernennender Vertreter. Die übrigen 4 Verbandsausschußmitglieder sowie deren Vertreter erwählt die Deputation aus ihrer Mitte, 2 Mitglieder und Vertreter müssen Magistratsmitglieder, 2 Stadtverordnete oder Bürgerdeputierte sein."

Der Beisitzer Liebenow stellt fest, daß zu den übrigen Paragraphen hinter § 2 Wortmeldungen nicht mehr vorliegen und beantragt unter lebhaftem Beifall, die Abstimmung über die weiteren Ausschußvorschläge en bloc vorzunehmen.

Der Antrag wird angenommen und der Rest der Vorlage fast einstimmig genehmigt, ebenso der Vertrag im ganzen, die erwähnte dazu gehörige Anlage und schließlich der Gemeindebeschluß.

Stadtv. Rosenow (N. L.) kommt auf seinen in voriger Sitzung gestellten Antrag, die Rede des Oberbürgermeisters als Broschüre drucken zu lassen und sämtlichen Gemeindebeamten zugänglich zu machen, zurück und erweitert diesen Antrag nunmehr dahin, die gesamten Verhandlungen über die Angelegenheit als Broschüre zu veröffentlichen und den Gemeindebeamten zuzustellen.

Ohne Debatte gelangt der Antrag Rosenow zur Annahme.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Schluß gegen ¼8 Uhr.

Eingegangene Druckschriften.

Dokumente des Fortschritts. 6. Heft. Jährlich zwei Hefte 10 M. Verlag G. Reimer, Berlin W. 35.

Das deutsche Herz. Von A. Schnitthenner. Gebunden 5 M. — **Casper Hauser oder die Trägheit des Herzens.** Roman von J. Wassermann. Gebunden 7 M. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.

„Der Tropenpflanzer." Heft 5. Herausgegeben von O. Warburg und F. Wohlmann. Erscheint monatlich. Jährlich 10 M. Verlag: Berlin, Unter den Linden 43.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.

Küchenmöbelbranche.

Am Donnerstag, den 14. Mai 1908, abends 8½ Uhr:

Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung: 132/4*

1. Vortrag des Kollegen Mietz. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheit.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Obmann.**

Verband der baugewerbl. Hülfsarbeiter Deutschl.

Zweigverein Berlin und Umgegend.

Achtung! **Mai-Ausgesperrte.** Achtung!

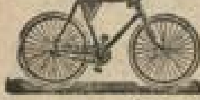
Den Mitgliedern zur nochmaligen Erinnerung, daß die Auszahlung der Unterstützung an die Mai-Ausgesperrten und Arbeitslosen laut Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom Sonntag, den 10. Mai, nur in der Woche vom 11.–16. Mai ausgezahlt wird.

Alle späteren Ansprüche auf Unterstützung werden nicht berücksichtigt.

Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt nur im Verbands-Bureau, Engel-Ufer 16, und zwar in der Zeit von 8–1 vormittags und von 3–8 Uhr nachmittags. Bei der Auszahlung ist das Verbandsbuch sowie die Invalidenkarte vorzulegen.

30/12* **Der Zweigvereinsvorstand.**

Jenensia-Räder! Mod. I.



10 Jahre Garantie! □ Teilzahlung!

Adler-Räder!

2428L* **Phänomen-Räder!**

Groskurths Social-Räder von M. 56.— an!

Auswahl in gebrauchten Rädern!

Motorzweiräder! Fahrradzubehör spottbillig!

R. Groskurth, Berlin C., Münzstraße 23.

Köpenick.

Den Genossen zur gefälligen Nachricht, daß ich das **Hut- und Mützengeschäft** des Herrn **Lucht** käuflich erworben habe. Es wird mein Bestreben sein, nur reelle und preiswerte Ware zu liefern und bitte ich, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Achtungsvoll

Rudolf Lefèvre, Grünstr. 16.

Donnerstag, den 14. Mai, abends 8 Uhr:

Große

Oeffentl. Versammlung

in Kellers Festsälen, großer Saal, Koppen-Straße 29.

Tages-Ordnung:

Am Vorabend der Jugend-Entrechtung.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Georg Ledebour.** Freie Aussprache.

Parteigenossen! Veranlaßt Eure Söhne und Töchter zum Besuch dieser Versammlung.

Erwachsene willkommen. Eintritt frei. [205/9*] **Der Einberufer.**

Achtung! **Schöneberg.** Achtung!

Dienstag, 12. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal von Grosser (vorm. Obst), Meiningerstr. 8:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung: 15/13*

Die bevorstehenden Landtagswahlen. Referent: Parteigenosse **Emil Kloth.**

2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Landtagswähler, erscheint in Massen! **Das Komitee.**

Nichts macht so viel Vergnügen

als das Oeffnen eines Pakets Veilchen-Seifenpulver **„Goldperle"**, weil so hübsche Geschenke beiliegen. Man achte auf den Namen „Goldperle".

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Vertreter: **Andr. Caspar,** Berlin SO., Josephstr. 11. Fernsprechamt IV, 6266.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt

für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,

10–2, 5–7. Sonntags 10–12, 2–4.

Hygienische Bedarfsartikel,

Gummiwaren, 1000e Anerk. V. Prof. u. Aerzt. empf., bill. Apoth. S. Schweitzers Fab. hyg. Präp., Berlin O., Holzmarktstr. 69-70. **Preisl. gratis.**

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik** Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92

Sofastoffe

Riesenauswahl aller Qualitäten.

Wolle-Plüsch- **Reste!** Mocquetts. Satteltaschen.

Muster b. näh. Angabe franko.

Emil Lefèvre, Berlin, Oranienstr. **158.**

Mitesser,

Pickel im Gesicht und am Körper, Blüten, Pimmerln, Röten, Sommersprossen, Hautjucken, Furunkel, Hautgeschwüre ec., wer daran leidet, gebrauche **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt. Preis 50 Pfg. (**kleine** Packung, 15% ig), und Mk. 1,50 (**große** Packung, 35% ig, von stärkster Wirkung).

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zuckooh-Crème,** dem herrlichsten und einzigartigsten Hautcrème, Preis Mk. 2,—, Probetube 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar **mild** wirkenden **Zuckooh-Seife,** Preis 50 Pfg. (**kleine** Gebrauchspackung), und Mk. 1,50 (**große** Geschenkpackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife,** D. R. P., Preis 50 Pfg. und **Bitumoor-Kinder-Crème,** Preis 40 Pfg., Doppeldose 70 Pfg., das Beste, Edelste und Reinste für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin,** Potsdamerstr. 73.

In **Berlin** echt bei **Max Schwarzlose,** Königstr. 59 und Potsdamer Straße 7a, **Franz Schwarzlose,** Leipziger Straße 56, **Schwarzlose, vorm. Adolph Heister,** Friedrichstraße 183 und außerdem in fast allen **Apotheken, Drogerien, Parfümerien der Welt.** *

Butter liefert frko. gar. naturr. Kuhbutter 10 Pfd.-Kolli **Honig** 7,50 M., 10 Pfd.-Dose echter Bienenhonig 4,50 M., z. Pr. ½ Butter, ½ Honig 5,75 M. Frau **Toni Andermann,** Buczacz Nr. 32, via Breslau.

5. Ziehung 5. Kl. 218. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. Mai 1908, vormittags.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

652 875 95 **1**028 42 357 549 [3000] 675 [1000] 766 818 79 963 94 **2**005 [1000] 148 401 565 656 [1000] 765 896 **3**004 37 122 443 79 551 750 69 83 **4**016 218 602 43 710 20 30 891 949 **5**060 655 713 17 69 883 942 93 [1000] **6**131 286 344 68 516 713 **7**031 34 68 120 35 39 52 451 739 881 **8**004 400 583 91 92 913 46 **9**180 352 52 483 507 32 [1000] 805 91 [1000] 964

10012 78 260 303 665 88 709 **11**277 598 [500] 761 875 **12**017 158 [500] 258 **13**002 [500] 877 515 94 669 755 855 98 **14**228 389 [3000] 408 71 541 771 94 890 **15**136 290 376 481 555 644 869 **16**030 326 377 597 757 **17**011 65 256 [500] 232 82 429 [3000] 645 847 [500] 921 **18**020 179 [1000] 331 422 981 [1000] **19**214 590 683 889

20406 37 752 **21**120 260 565 **22**120 43 [500] 64 86 222 389 432 68 677 87 [1000] 760 61 [500] 924 [500] 37 **23**091 277 513 707 858 994 **24**153 62 79 252 875 499 [500] 501 884 **25**151 288 318 34 71 [3000] 86 521 687 983 **26**011 42 164 432 98 99 737 74 77 856 [1000] 77 977 **27**007 9 434 81 [500] 525 83 729 **28**024 84 86 127 [500] 343 [1000] 459 643 61 752 94 86 941 47 [3000] **29**015 [1000] 40 551 823 75

30013 [3000] 339 48 [500] 60 592 621 [3000] 83 734 79 **31**065 [1000] 290 340 363 79 [500] 697 706 821 45 **32**071 178 390 584 [500] **33**133 268 476 **34**102 43 363 50 427 [500] 54 532 848 89 970 **35**036 [500] 51 127 332 87 435 [3000] 520 707 946 **36**006 97 128 358 423 959 **37**026 285 416 743 918 51 95 **38**042 118 70 230 31 82 924 **39**124 263 398 [1000] 403 538 [1000] 87 758

40259 379 664 [1000] 951 **41**334 787 [500] 806 61 **42**031 121 33 354 451 501 [1000] 611 58 [3000] 965 **43**006 [500] 183 267 475 727 912 26 [3000] **44**704 16 [500] 557 [1000] 613 [3000] 737 830 74 977 **45**092 221 83 420 505 72 848 **46**122 70 482 561 77 607 766 865 90 **47**281 380 407 693 803 67 931 **48**073 [1000] 180 216 483 539 [3000] 64 880 962 **49**021 134 306 45 501 999

50204 272 37 [500] 532 91 785 880 923 **51**258 437 [500] 55 56 **52**409 393 94 661 **53**205 43 57 64 525 38 703 **54**098 [1000] 104 278 362 93 40 730 91 888 **55**061 294 630 37 66 789 **56**010 62 687 712 [500] 887 [500] **57**336 616 79 712 [1000] **58**175 213 38 255 625 940 **59**208 50 74 739 800 23 [1000]

60088 199 273 335 419 812 883 902 [1000] 93 **61**230 61 92 462 547 [3000] 727 847 95 900 **62**023 71 [1000] 126 72 635 909 58 79 77 **63**010 38 76 270 376 88 423 677 90 [500] 949 64 87 **64**005 230 89 94 95 461 688 735 835 87 **65**028 [1000] 113 222 416 47 62 69 813 **66**066 126 364 553 743 64 **67**103 364 572 606 71 **68**081 125 281 87 471 663 73 715 32 [1000] 44 535 **69**303 781 947

70150 300 [500] 92 703 54 974 **71**156 287 628 966 **72**000 68 310 [500] 22 600 751 **73**105 17 71 90 225 59 409 62 765 **74**013 189 [500] 226 353 434 45 544 606 [3000] 16 [1000] 713 49 884 **75**078 173 79 639 731 **76**122 310 87 721 813 **77**063 90 378 649 [500] 752 59 93 **78**010 121 87 77 94 357 473 793 887 **79**134 [500] 83 367 558 62 632 701 910 [1000]

80072 308 [500] 881 **81**000 13 909 363 474 554 78 622 709 26 31 32 91 98 **82**113 25 97 [500] 254 314 647 727 876 **83**099 357 515 59 88 661 708 844 958 63 **84**000 81 68 287 323 644 59 909 [500] 907 39 **85**214 346 728 71 [3000] 65 961 77 **86**337 57 [1000] 456 740 83 **87**000 66 173 223 [3000] 355 411 565 82 **88**045 63 550 89 [1000] 587 87 789 [500] 813 56 88 [500] 944 **89**020 240 305 31 461 [500] 68 81 625 780 839

90049 [1000] 102 824 **91**153 78 693 872 **92**020 145 [500] 346 442 619 [500] 81 930 81 **93**501 [500] 58 902 **94**374 313 634 718 982 86 **95**042 [1000] 168 [1000] 464 571 617 73 839 47 [500] 982 **96**020 25 126 32 267 417 511 873 793 877 **97**008 53 158 [3000] 302 58 [500] 417 [1000] 42 45 [500] 738 865 **98**180 235 306 324 673 [500] 981 [500] **99**007 314 590

100084 352 91 489 819 909 39 [500] 78 95 **101**116 48 [500] 297 348 **102**017 48 53 109 59 427 [1000] 71 618 715 [1000] 967 84 **103**253 445 524 684 [500] 809 13 59 **104**199 377 565 520 620 60 794 903 **105**001 67 272 288 [500] 437 68 [500] 768 800 [500] 59 **106**049 145 [500] 325 38 89 417 538 775 868 [500] 92 **107**016 61 151 [10 000] 280 420 693 744 [1000] 879 **108**026 86 273 85 463 515 29 87 708 94 **109**012 188 [3000] 96 293 350 438 39 829 [1000] 38 612 744 909

110068 485 605 [3000] 30 987 **111**256 [3000] 414 25 53 **112**309 891 [1000] 967 **113**159 [1000] 443 **114**143 91 206 35 91 [3000] 387 [500] 94 **115**026 32 70 100 50 203 38 418 643 **116**229 36 454 592 65 602 956 [500] **117**107 55 276 97 410 [1000] 849 950 **118**032 41 178 80 306 661 [500] 99 972 98 **119**002 219 334 [500] 608 718 66 987

120132 293 477 98 783 83 885 92 [500] 907 **121**160 205 [500] 500 41 715 35 891 [500] **122**005 62 84 160 256 79 465 520 [3000] 603 748 **123**075 410 755 835 991 **124**105 53 98 [1000] 328 90 420 571 98 820 965 **125**183 251 612 98 959 72 **126**157 97 262 373 590 710 43 849 [1000] 509 **127**062 90 130 406 636 37 869 **128**304 423 964 **129**176 327 412 707 [500] 47 849 52 946

130298 346 64 427 778 887 **131**105 308 423 89 842 604 8 870 **132**154 360 86 490 52 612 55 682 80 84 796 874 **133**002 359 901 **134**010 852 88 687 [500] 875 **135**295 480 **136**743 63 720 42 [500] 65 **137**312 25 46 421 601 92 [3000] 965 **138**003 133 61 87 303 31 426 75 852 **139**013 127 342 596 644

140105 63 312 97 [3000] 423 504 32 656 987 **141**072 134 447 579 668 735 [1000] **142**028 544 66 802 939 61 **143**529 58 829 86 955 **144**486 576 693 765 **145**144 212 65 997 **146**008 74 216 [1000] 313 514 93 47 686 880 **147**103 73 **148**053 384 503 29 [500] 66 772 94 [1000] 805 19 **149**215 44 396 [500] 677

150227 [3000] 368 462 859 [1000] 903 78 [3000] **151**136 285 370 496 59 506 927 [1000] 43 65 75 **152**466 79 89 627 72 734 967 **153**190 278 515 54 [3000] 682 775 905 **154**156 423 80 654 [500] 862 964 [500] 84 **155**077 489 546 773 **156**237 69 [500] 485 600 984 **157**002 41 320 35 [1000] 532 718 822 88 925 **158**077 399 696 901 96 [3000] 978 **159**212 455 567 681 708 [500]

160363 [500] 444 [3000] 529 682 739 **161**128 73 264 312 64 96 [3000] 446 [500] 562 68 637 749 **162**341 404 5 [500] 74 622 35 74 783 915 **163**251 [500] 693 820 **164**121 291 427 679 [3000] 67 **165**034 132 97 445 507 74 779 94 836 919 93 [1000] **166**061 736 827 **167**258 [500] 494 752 972 **168**073 152 [500] 375 438 74 631 707 54 882 **169**440 [1000] 606 715 807 60 83

170072 452 59 66 894 **171**151 295 84 333 477 860 78 [3000] **172**097 114 242 687 98 843 50 939 **173**254 238 432 888 **174**009 163 257 537 685 728 [1000] 62 69 965 **175**010 74 198 448 73 86 [500] 809 969 **176**258 [500] 502 508 680 729 858 **177**130 520 707 34 [3000] 992 [1000] **178**337 47 707 [3000] **179**085 104 307 79 425 92 622

180080 190 318 [500] 416 644 853 **181**014 51 [500] 162 84 252 68 625 769 **182**095 215 46 81 451 557 610 30 706 33 95 **183**073 156 60 91 329 456 512 74 [3000] 615 964 [500] **184**090 175 [500] 274 654 69 705 **185**123 215 561 [500] 680 818 19 [500] 904 38 91 **186**109 38 257 450 99 340 759 803 **187**256 83 711 906 94 **188**230 266 464 69 663 984 93 **189**079 217 518 708 61 [3000]

190434 502 25 695 854 [1000] **191**045 123 649 750 62 85 [1000] 909 **192**008 [1000] 132 [1000] 823 71 440 90 513 [3000] 825 911 48 **193**135 257 544 60 [500] 854 935 81 **194**156 332 417 93 576 614 863 955 **195**133 396 517 [1000] 724 **196**026 478 705 37 852 **197**013 85 [1000] 134 [1000] 90 320 440 523 627 99 927 **198**085 125 55 67 236 362 771 [1000] 823 **199**016 105 202 503 611 47 [1000] 850 98

200231 32 409 63 [500] 617 743 [500] 881 949 **201**210 335 427 79 827 926 **202**367 [1000] 503 601 890 **203**004 49 140 230 85 376 [1000] 532 683 [500] 749 63 65 852 **204**073 97 314 879 932 **205**009 126 79 454 616 **206**285 89 392 475 87 [500] 657 925 46 **207**030 148 63 226 [500] 335 66 75 477 981 **208**101 71 408 [1000] 643 **209**127 381 [3000] 412 73 77 743 842 88 965

210140 66 215 **211**145 256 784 **212**159 266 306 [1000] 388 697 914 **213**160 229 54 85 335 96 871 **214**279 718 21 65 69 886 928 [3000] **215**030 [3000] 766 [1000] 943 **216**459 721 [1000] 25 [1000] 33 [500] 916 **217**242 450 505 632 785 88 93 825 [500] 26 88 **218**028 37 [1000] 237 313 401 84 693 759 845 982 **219**259 386 691 773

220142 211 34 74 78 87 368 604 800 **221**004 118 296 537 760 846 64 66 [500] **222**005 43 162 228 85 326 46 406 [500] 43 [500] 365 861 **223**043 50 159 288 [500] 466 [1000] 756 853 942 82 92 **224**067 485 547 626 31 81 [10000] 713 985 **225**100 712 400 35 989 **226**157 96 221 67 364 [500] 526 **227**313 14 [500] 33 59 [500] 809 84 825 965 **228**007 64 [1000] 245 365 87 575 672 934 922 75 **229**072 404 589 [500] 962 73

230144 56 219 373 480 [3000] 960 **231**120 [500] 406 57 594 617 99 910 [10000] **232**078 [500] 114 330 440 591 630 793 **233**255 67 371 572 [500] 611 93 889 **234**065 83 275 302 479 [500] 86 662 94 [3000] 745 **235**049 55 607 43 714 880 **236**101 308 843 **237**108 243 56 85 [500] 398 503 831 **238**310 50 896 917 **239**036 66 769 309 940

240406 765 883 **241**218 346 434 571 727 40 995 978 **242**157 341 424 66 556 740 71 971 **243**168 290 53 658 785 847 **244**184 216 517 603 32 886 **245**016 62 [500] 95 568 782 900 976 **246**175 83 278 437 570 **247**093 887 **248**038 442 724 **249**222 306 645 91 846 998

250208 61 65 491 617 29 99 883 933 [1000] **251**011 135 83 343 92 564 [500] 66 658 78 814 45 **252**145 364 562 83 649 771 806 11 [3000] **253**012 43 177 335 431 644 713 **254**237 [1000] 296 451 69 568 680 513 18 65 **255**185 [500] 249 [1000] 341 524 652 89 719 80 **256**011 155 54 86 88 265 383 622 63 781 846 909 53 61 **257**061 475 [3000] 518 25 685 769 **258**402 54 67 537 71 604 12 [1000] 818 [500] 39 **259**120 40 [500] 278 362 447 632 898

260110 60 76 **261**169 [1000] 220 371 [1000] 639 67 809 **262**008 113 627 823 57 920 67 **263**001 16 152 604 815 **264**036 753 858 [500] **265**268 308 422 35 40 84 781 989 [1000] **266**161 285 564 736 955 84 **267**041 61 88 [500] 306 65 99 527 68 734 62 896 **268**062 79 109 283 626 739 827 **269**167 241 307 31 54 [1000] 650 820 936

270128 86 715 66 [500] 390 484 529 **271**018 150 220 22 26 79 408 687 785 **272**254 318 62 469 797 939 **273**132 **274**004 146 406 74 508 [500] 662 869 78 535 **275**331 437 757 816 **276**031 [500] 57 147 92 557 636 96 729 50 58 831 **277**282 366 504 43 960 **278**016 459 613 943 53 **279**002 276 362 605 [1000]

280173 642 56 821 85 **281**016 30 145 87 358 81 85 [1000] 426 789 886 969 **282**035 [1000] 164 454 678 918 **283**017 76 143 [500] 97 519 614 79 [500] 67 971 [1000] **284**617 20 55 178 94 291 555 600 [3000] 771 991 **285**043 365 329 47 458 518 922 57 **286**219 97 [500] 429 569 [500] 690 740 900 33 [1000] 48 **287**476 539 93 683 766

Im Gewinnrade verblieben 1 Prämie à 300 000 M., 1 Gewinn à 500 000, 1 à 150 000, 2 à 100 000, 2 à 75 000, 2 à 60 000, 2 à 50 000, 2 à 40 000, 13 à 30 000, 27 à 15 000, 61 à 10 000, 134 à 5000, 1804 à 3000, 2868 à 1000, 4353 à 500.

5. Ziehung 5. Kl. 218. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. Mai 1908, nachmittags.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

287 420 500 668 976 **1**083 59 443 857 941 **2**096 136 290 318 946 60 **3**010 [3000] 30 112 42 300 1 433 576 714 816 **4**054 130 [1000] 226 364 81 908 [1000] 87 **5**633 747 **6**008 70 244 303 571 [1000] 711 93 816 70 **7**045 217 340 432 607 728 85 816 [1000] **8**130 80 98 271 306 674 736 870 **9**060 373 [1000] 433 781 861

10080 [500] 151 289 319 462 540 739 73 871 **11**121 40 [500] 747 [500] 60 90 904 91 933 [500] 93 **12**136 240 367 419 612 42 739 959 [500] **13**086 115 466 685 813 960 **14**034 62 71 [500] 231 401 21 93 856 941 39 62 **15**161 362 609 711 51 [1000] 922 **16**013 46 59 275 530 790 956 62 **17**002 162 60 87 480 561 **18**266 324 411 95 505 614 54 731 [3000] 636 48 94 983 **19**004 60 97 330 415 65 798 813

20156 [500] 97 [1000] 368 445 512 14 67 631 711 14 **21**016 [3000] 59 94 144 452 540 770 77 867 95 [500] 996 31 47 **22**172 [500] 452 625 702 869 **23**023 229 319 423 616 917 36 93 [500] **24**044 68 226 445 520 73 663 750 68 976 **25**006 142 317 [1000] 539 74 688 706 829 962 **26**127 [500] 86 [1000] 235 306 61 86 411 83 555 66 [500] 671 714 866 44 59 **27**435 74 [3000] 540 703 [500] 98 890 **28**118 64 604 63 781 94 [500] 866 27 [500] 905 19 63 **29**007 66 79 188 344 434 907 601 61 680

30021 130 490 **31**014 18 33 [500] 73 [500] 216 45 [500] 539 600 **32**130 72 561 675 91 96 805 58 911 **33**056 476 686 81 789 **34**057 624 89 974 **35**010 84 135 43 239 384 614 865 854 **36**126 211 373 436 530 733 958 97 **37**115 246 629 **38**139 325 332 532 58 788 813 **39**035 [500] 524 66

40038 50 273 422 975 **41**006 770 [500] 757 [1000] 908 **42**009 213 [500] 331 42 424 [500] 48 [500] 613 711 [1000] 46 899 985 **43**025 [500] 95 294 [3000] 363 744 [500] 855 [500] 915 **44**077 152 336 956 **45**127 79 39 [3000] 76 309 50 324 47 84 89 91 657 747 **46**109 50 84 514 707 **47**274 95 313 13 538 722 [500] 915 **48**168 283 872 **49**014 136 392 [1000] 411 28 687 98 790 835 38

50183 326 500 20 74 896 742 816 **51**258 309 [500] 50 84 **52**042 102 [500] 67 [3000] 435 602 88 763 **53**090 [3000] 150 260 [3000] 351 463 677 778 **54**086 253 [500] 374 407 628 702 810 77 [10 000] **55**002 138 274 347 747 45 **56**038 50 735 836 79 963 [500] 81 [1000] **57**210 54 65 473 830 749 838 **58**129 40 81 308 434 747 **59**121 [500] 545 [3000] 664 92 [500] 709 63 834 71 946

60103 312 57 505 674 [1000] 749 [3000] 829 830 77 **61**082 114 285 511 677 [500] 863 959 **62**306 [500] 619 63 [3000] 740 815 64 [500] **63**234 36 38 52 83 451 674 91 93 736 66 841 [500] 53 **64**069 238 554 74 683 96 750 **65**029 40 205 654 989 [500] **66**453 740 81 980 **67**233 56 [3000] 39 505 [500] 662 700 801 981 **68**060 171 [3000] 763 360 99 572 635 82 818 31 966 **69**314 [500] 326 552 [1000] 777 832 970

70143 204 [500] 14 366 551 604 879 [500] 98 901 31 **71**133 278 83 751 92 941 **72**131 70 98 204 350 491 571 798 **73**027 50 211 [3000] 84 [1000] 694 733 850 **74**268 [500] 316 69 74 429 [1000] 640 47 843 **75**390 511 [3000] 734 65 **76**322 50 969 930 **77**410 778 [1000] 887 **78**160 303 15 32 450 35 [3000] 48 566 817 **79**114 44 62 291 [1000] 372 417 547 [1000] 779 [3000]

80046 83 [1000] 337 449 808 90 **81**087 96 112 223 35 411 85 872 **82**080 269 407 40 [500] 556 93 [3000] 633 86 785 [500] 812 56 57 95 **83**153 234 419 82 70 545 [500] 687 793 **84**332 429 97 783 [3000] 835 986 **85**164 334 495 513 83 956 **86**120 32 96 635 741 [500] 81 838 [3000] 987 **87**550 151 [500] 57 244 336 [500] 416 544 670 733 45 **88**132 255 66 838 48 87 495 737 51 **89**201 35 419 690 916 68

90075 [500] 117 448 56 672 770 835 [500] 36 75 **91**113 284 353 413 502 [500] 607 28 75 910 [500] 32 **92**231 310 454 346 **93**219 422 38 558 83 613 **94**015 395 533 73 745 91 650 **95**134 281 346 481 80 **96**175 409 [3000] 966 [500] **97**638 802 15 957 **98**066 318 864 **99**042 [500] 50 148 263 843 54

100019 101 209 [500] 47 350 [500] 84 96 449 81 757 842 **101**010 224 666 [500] 25 33 721 79 **102**116 223 43 [500] 445 **103**014 19 258 401 384 751 814 50 **104**474 655 79 788 **105**330 49 403 **106**011 44 90 153 58 74 343 904 **107**101 331 386 684 817 18 **108**025 33 78 212 99 277 471 535 57 76 94 633 [500] 27 877 **109**436 570 94 624 73 785

110250 51 560 876 **111**094 [3000] 116 270 334 89 497 785 **112**030 379 419 61 745 872 79 **113**068 [1000] 652 731 **114**100 [3000] 260 431 650 **115**086 162 219 [1000] 48 545 842 956 **116**104 234 356 401 221 64 **117**138 95 307 82 [1000] 564 69 79 93 769 838 **118**079 93 798 387 486 718 75 900 61 **119**009 [3000] 162 341 62 92 487 688 915 [500] 18 [500]

120029 164 274 570 73 922 **121**275 308 [3000] 443 670 781 882 [3000] **122**068 350 560 73 **123**222 617 864 [1000] **124**143 287 807 930 **125**026 893 **126**417 505 77 840 927 **127**040 113 [3000] 75 42 93 219 307 [500] 410 580 **128**049 321 66 422 725 836 **129**044 99 974

130302 [500] 529 35 79 789 [3000] **131**012 79 80 567 87 831 69 **132**023 79 273 355 71 477 841 950 **133**069 129 [500] 330 416 61 646 911 [500] **134**172 216 33 371 832 [1000] 628 924 47 **135**281 357 58 65 [500] 467 519 90 [3000] 654 89 94 759 844 **136**147 278 400 70 88 612 [500] 808 33 **137**080 106 58 770 898 903 16 36 [500] **138**245 355 439 784 801 40 927 **139**025 349 545 82 725 [500] 870 99 937

140042 48 135 45 53 65 208 [1000] 9 350 [1000] 66 689 [3000] 707 **141**087 147 242 340 413 48 538 78 [500] 631 899 **142**096 [500] 137 96 [1000] 509 10 786 845 92 **143**012 [1000] 67 320 [500] 33 65 72 464 515 736 43 **144**133 245 496 967 [500] 902 88 **145**342 606 53 **146**134 [3000] 217 314 59 504 628 739 856 959 93 **147**019 134 [500] 201 514 631 784 822 36 62 959 **148**052 111 312 51 56 589 61 95 946 **149**135 282 387 737 880 989

150078 [3000] 305 93 [3000] 709 822 57 67 **151**016 154 359 90 **152**144 290 433 96 680 705 [1000] 80 807 22 [1000] **153**004 30 79 279 577 695 933 38 89 81 **154**140 67 229 561 618 88 [500] 760 924 88 **155**402 706 846 47 [3000] 974 [500] **156**103 98 528 57 682 [3000] 880 86 944 **157**193 267 356 61 83 468 544 605 74 782 **158**217 643 779 806 **159**030 37 [1000] 125 408 527 811 632

160106 290 472 645 48 780 82 93 853 **161**873 558 789 [500] 40 838 936 56 **162**079 93 107 422 567 774 919 [1000] **163**003 325 453 718 **164**124 505 51 654 724 957 **165**350 606 709 36 31 44 908 [500] **166**069 302 [3000] 95 449 **167**013 82 [500] 189 367 880 484 534 798 868 88 **168**079 584 644 968 **169**118 280 481 564 638 745 908 26 38

170032 188 86 88 209 [500] 566 78 611 910 **171**079 912 **172**451 [3000] 571 654 727 93 966 **173**027 185 257 349 471 88 **174**114 88 78 548 95 663 87 714 802 **175**033 173 658 704 968 **176**048 116 85 353 655 **177**066 101 317 77 87 589 687 904 **178**026 [500] 54 75 352 849 **179**035 171 567 901 37

180102 59 222 372 432 91 541 649 739 **181**197 250 445 500 36 68 768 [500] 920 75 **182**131 88 240 542 617 69 868 936 **183**280 435 796 **184**047 240 639 910 **185**359 72 [3000] 424 90 654 57 [500] 69 473 **186**408 682 39 834 **187**179 76 463 547 75 [500] **188**044 32 256 290 611 38 [3000] 330 **189**274 92 547 84 507 46 668 879

190019 191 424 744 880 **191**176 346 577 [10 000] 727 930 58 [500] **192**171 84 90 748 58 829 [500] **193**064 199 529 620 87 847 [1000] 91 989 **194**064 185 330 599 **195**246 [500] 306 429 795 68 869 85 934 **196**102 44 729 858 [500] 591 623 86 916 32 **197**615 [500] 68 [500] 984 **198**145 97 301 [500] 56 496 537 777 813 16 925 **199**021 67 96 [500] 194 240 51 345 428 80 [15 000] 528 646 745

200000 37 570 93 97 741 [3000] 859 88 887 [500] **201**349 414 682 804 **202**040 153 371 435 576 95 852 [500] **203**005 [3000] 382 405 568 661 494 24 54 [500] **204**041 359 518 583 74 **205**070 169 489 551 701 84 804 **206**075 157 298 744 862 63 907 **207**034 105 86 [3000] 805 [1000] 614 63 744 823 **208**258 343 514 974 **209**078 83 305 [1000] 507 [3000] 21 757 98 [500]

210055 310 535 798 **211**024 26 327 865 839 **212**048 94 137 472 504 68 808 28 717 **213**042 848 **214**035 107 47 70 353 [500] 640 52 87 **215**213 736 891 910 **216**053 129 377 [3000] 528 [3000] 785 908 [500] 61 **217**135 34 58 222 55 331 54 75 [500] 448 721 25 47 871 **218**056 146 [500] 221 360 [1000] 626 732 803 **219**340 435 757

220237 [3000] 356 517 650 906 **221**037 81 280 389 87 440 563 611 976 [3000] **222**432 670 888 **223**008 [1000] 122 [500] 58 431 46 **224**123 258 437 544 57 979 98 [500] **225**055 [3000] 159 523 602 706 990 [3000] **226**211 485 [500] 704 77 90 839 **227**003 [500] 758 86 356 657 846 63 908 42 **228**765 73 968 **229**026 148 333 305 59 487 582 807 34 92 [1000] 937

230173 476 787 975 81 **231**103 52 775 595 718 885 943 **232**276 405 94 560 727 854 77 [500] **233**238 483 605 25 703 [500] 827 68 **234**150 328 484 [3000] 570 663 779 848 58 [1000] 991 **235**303 67 342 450 556 765 [500] **236**365 505 27 37 57 629 92 664 **237**082 101 45 387 424 76 666 [1000] 961 [500] **238**005 54 110 581 632 **239**054 154 333 [3000] 70 429 [1000] 720 837 977

240069 478 500 685 900 **241**604 275 906 661 77 **242**144 337 [1000] 419 847 **243**450 518 39 **244**162 354 448 614 808 [3000] 958 94 **245**092 279 83 444 47 643 **246**015 358 [500] 410 [500] 10 532 712 71 829 68 930 **247**069 [500] 104 508 58 [1000] 800 **248**178 213 306 39 421 64 [3000] 540 42 78 90 649 854 **249**121 352 817 40 44

250049 107 551 866 **251**303 [500] 370 623 56 **252**158 320 82 404 634 **253**139 288 799 977 [500] **254**187 96 307 583 86 619 742 [500] 959 [1000] **255**050 727 48 808 966 **256**369 79 519 **257**584 [500] 660 701 18 85 975 [1000] **258**255 609 [1000] 722 802 25 934 54 89 **259**013 103 17 444 533 41 66 665 916

260069 112 372 465 94 **261**157 61 247 59 358 439 550 [10 000] 88 621 994 [500] **262**058 410 19 [1000] 29 665 [500] 734 [1000] 809 **263**020 45 402 [500] 21 653 85 702 [500] 19 41 **264**017 [500] 354 511 51 826 27 906 [10 000] **265**252 696 **266**036 246 448 54 92 541 623 788 828 75 920 38 61 **267**237 96 475 85 816 48 [1000] 55 63 910 [1000] **268**139 80 290 345 513 17 664 [500] 830 [500] 853 **269**137 335 53 [1000] 441 561 788

270005 117 67 262 96 [500] 348 473 56 514 721 [3000] 949 **271**068 185 349 539 641 63 884 923 **272**018 308 294 [500] 308 27 425 35 509 752 896 966 89 **273**315 39 403 757 839 911 **274**005 288 471 530 609 [500] 737 71 **275**100 537 832 974 **276**183 237 491 702 40 902 28 [500] 940 89 **277**183 416 70 636 30 712 907 **278**302 556 [3000] 665 734 59 **279**225 311 85 482 601 87 819

280178 230 50 86 294 507 696 [1000] 31 **281**023 314 573 782 908 **282**144 [1000] 202 30 514 [500] 30 63 **283**039 101 332 529 676 [1000] 661 939 **284**184 272 463 727 44 871 904 [500] 43 **285**116 [500] 449 690 823 964 [500] **286**025 206 60 [3000] 83 328 80 410 500 7 26 77 627 48 64 899 963 **287**233 336 850 91 965 91 97

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin, Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Am Mittwoch findet für Berlin und Vororte der Zahlabend statt.

Partei-Angelegenheiten.

Groß-Lichterfelde. Die von der Vereinsversammlung beschlossene Vermehrung der Zahlabende tritt von morgen Mittwoch ab in Kraft. Sie finden also statt für den Westen: bei Lafogga, Chausseestraße, Lähn, Neue Dorfstr. 7, und Zierath, Haus Sechs, Ecke Drakestraße. Für den Osten nur im „Kaiserhof“.

Am Freitag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Kaiserhof“ eine öffentliche politische Versammlung statt, in welcher Genosse Kurt Eisner über das Thema: „Preußischer Hochverrat“ sprechen wird.

Handzettel zu dieser Versammlung werden nicht verbreitet; die Genossen werden ersucht, für zahlreichen Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Friedenau. Der Zahlabend findet diesmal am Mittwoch, den 13. Mai, abends 8 Uhr, besonderer Umstände halber im „Rheinschloß“ gemeinsam für alle Bezirke statt; um allseitiges Erscheinen bittet Der Vorstand.

Zehlendorf. Die Genossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Abteilungslisten noch heute und morgen im Gemeindebureau in den Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Schmargendorf. Am Mittwoch, abends 8½ Uhr, findet im „Wirtshaus“ der Zahlabend des Wahlvereins statt, wozu jeder Genosse verpflichtet ist, zu erscheinen. — Weiter weisen wir darauf hin, daß die Abteilungslisten der vier Urwahlbezirke zur Landtagswahl im hiesigen Rathause bis Dienstag, den 12. Mai, früh von 8 Uhr bis abends 7 Uhr, zur öffentlichen Einsicht ausliegen. Pflicht jeden Arbeiterwählers ist es daher, nachzusehen, ob seine Personalien richtig angegeben sind, und ob er dem richtigen Bezirk und der richtigen Abteilung angehört. Das Wahlkomitee.

Mariendorf. Der morgige Zahlabend findet noch in den vier bisherigen alten Bezirkslokalen statt. Jedes Wahlvereinsmitglied hat unbedingt zu erscheinen. Der Vorstand.

Marienfelde. Der Zahlabend findet am Sonnabend, den 16. Mai bei Oberschmidt, Berliner Straße statt, und zwar für den Bezirk Lichtenrade im Lokale von Nowigk. Der Vorstand.

Nieder-Schöneweide. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Mittwoch, den 13. d. M., abends 8½ Uhr im Lokal „Hasselwerder“ statt. Die Bezirksführer werden am gleichen Abend vor der Versammlung Mitgliedsbeiträge entgegennehmen. Da zu den bevorstehenden Landtagswahlen auch gleich die Wahlmänner aufgestellt werden, ist es Pflicht der Genossen, pünktlich und zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Stralau. Am Mittwoch, den 13. Mai, abends 8 Uhr, findet in allen Bezirken der Zahlabend statt. Freitag, den 15 Mai, abends 8 Uhr, in der „Alten Taverne“ öffentliche Wählerversammlung. Referent: Genosse Eugen Brückner. Genossen, agitiert für guten Besuch dieser Versammlung. Alle Wähler und deren Frauen müssen zur Stelle sein. Der Vorstand.

Karlshorst. Mittwoch, den 13. Mai, Zahlabend bei Sabrowsky, Treskowallee und Ecke Krausestraße. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Erkner. Am Mittwoch, den 13. Mai, abends 8 Uhr, findet in Degebrodts Lokal eine große öffentliche Versammlung statt, in welcher Reichstagsabgeordneter Genosse Artur Stadthagen über die Landtagswahlen sprechen wird. Hierzu wird heute Dienstag abend von der bekannten Stelle eine Handzettelverbreitung vorgenommen. Genossen agitiert für zahlreichen Besuch der Versammlung. Der Vorstand.

Köpenick. Die Abteilungslisten für die Landtagswahl liegen noch bis Mittwoch im Rathaus, zwei Treppen, Zimmer 28, von 7—1 und ½3 bis ½5 zur Einsicht aus. Ueberzeuge sich jeder, daß er seinem Steuersatze gemäß in der richtigen Abteilung eingetragen ist.

Königs-Wusterhausen, Deutsch-Wusterhausen, Hoherlehme und **Wildau.** Den Parteigenossen obengenannter Orte zur Kenntnis, daß am Mittwoch, den 13. Mai, abends 8 Uhr, in den bekannten Lokalen der Zahlabend stattfindet. Da die Aufstellung der Wahlmänner zur Landtagswahl sowie andere wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht jedes Genossen, zu erscheinen. Auch werden die Genossen ersucht, ihre diesjährigen Steuereinschätzungen, zwecks eines Vergleichs bei Einsichtnahme in die Abteilungslisten, mitzubringen. Der Vorstand.

Zossen. Am Mittwoch, den 13. Mai, pünktlich 8 Uhr abends, findet eine außerordentliche Wahlvereinsversammlung im Lokal von P. Kurzner (früher Schimke) statt. Tagesordnung: 1. Mitteilung betr. die bevorstehende Landtagswahl. 2. Wahl eines Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung. 3. Bericht vom ersten Quartal. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung dringend notwendig.

Oranienburg. Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, findet im „Waldhaus“ Sandhausen eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Stadthagen spricht. Die Genossen werden noch in letzter Stunde ersucht, für starken Besuch dieser Versammlung zu sorgen.

Spandau. Morgen, Mittwoch, findet der Zahlabend statt. Der vierte Bezirk hält seinen Zahlabend gemeinsam bei Kumke ab. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Der Plan eines Groß-Berliner Verkehrsverbandes,

für den die Berliner Stadtverordnetenversammlung am vorigen Donnerstag sich ausgesprochen hatte, wurde gestern von ihr in einer außerordentlichen Sitzung weiterberaten und schließlich mit großer Mehrheit so angenommen, wie der Ausschuß ihn vorschlug. Um die „Große Berliner Straßenbahngesellschaft“ nicht allzusehr kränken zu lassen, machten ihre Freunde noch einmal einen Versuch, zu retten, was etwa noch zu retten war. Diese Aufgabe war Herrn Haberland zugefallen, aber er benahm sich dabei so ungeschickt, daß die „Große“ es ihm schwerlich danken wird. Er mimte den Friedensengel, der in warmen Herzenstönen zu einer Verständigung zwischen der Stadt Berlin und der „Großen“ riet. Und zugleich suchte er in den Vertrag des Verkehrsverbandes eine Bestimmung hineinzubringen, die wirken müßte wie ein Keil, der zwischen Berlin und die Vorortgemeinden hineingetrieben würde. Herrn Oberbürgermeister Kirschner war es ein Leichtes, diese Versuche zurückzuweisen. Hinterher glaubte Herr Haberland ausdrücklich betonen zu sollen, daß „seine Stellungnahme eine ehrliche“ gewesen sei. Die Abstimmung über den § 2 ergab 82 Stimmen dafür und nur 9 dagegen. Alles Uebrige wurde dann ohne Debatte en bloc angenommen, und die Schlußabstimmung vollendete das Werk. Die Gemeindebehörden Berlins haben nun getan, was sie tun konnten, um dieses Unternehmern zu sichern, von dem eine Besserung der Groß-Berliner Verkehrsverhältnisse erwartet wird. Ob es wirklich zustande kommt, das hängt jetzt noch von den Entschließungen ab, die in den Vorortgemeinden gefaßt werden.

Zur Landtagswahl.

Die irrtümliche Auffassung des Magistrats, nach der Personen, die in ihrem Leben und sei es vor noch so langer Zeit eine mit Ehrverlust verbundene Strafe erhalten haben, auch nach Ablauf der im richterlichen Urteil festgesetzten Zeit nicht wahlberechtigt sind, ist bereits korrigiert worden. Einige der Beschwerdeführer haben bereits die Mitteilung erhalten, daß sie nunmehr in die Wählerlisten aufgenommen sind; soweit diese Benachrichtigung noch nicht erfolgt ist, wollen sich die betreffenden Wähler umgehend an das Wahlbureau, Poststraße 16, wenden und dort erneut die Aufnahme in die Wählerliste fordern.

Freistellen in städtischen Heimstätten.

Das Kuratorium der städtischen Heimstätten teilt mit: „Von Herrn Dr. jur. Schlösser ist der Stadtgemeinde Berlin im Jahre 1892 ein Betrag von 100 000 M. zur Gründung einer Stiftung unter den Namen „August-Emilie Schlösser-Stiftung“ überwiesen worden. Der Zweck dieser Stiftung ist, aus den Zinserträgnissen des Kapitals bedürftigen Personen beiderlei Geschlechts ohne Ansehung der Religion Freistellen in den städtischen Heimstätten für Genesende zu beschaffen. Personen, die auf die Wohltaten dieser Stiftung reflektieren, haben ihre Gesuche an das Bureau der städtischen Heimstätten, hier, Neue Friedrichstraße 9/10 II, unter Beifügung eines ärztlichen Attestes über ihren Zustand nach einem bestimmten Formular, das von dem Bureau kostenlos verabfolgt wird, zu richten oder dort mündlich anzubringen.

Wir bemerken hierbei, daß die Heimstätten den Zweck verfolgen, Personen, die eine Krankheit überstanden haben, auf einige Wochen zur Pflege und zur Wiederherstellung ihrer Erwerbsfähigkeit aufzunehmen. Der Aufenthalt daselbst ist also nur vorübergehend, auch werden bare Geldunterstützungen aus der Stiftung nicht gewährt.“

Ausdehnung des Scheckverkehrs. Der Magistrat Berlin hat, wie schon mitgeteilt ist, eine allgemeine Verfügung erlassen, die den Scheckverkehr betrifft. Sie ist im „Gemeindeblatt“ Nr. 19 abgedruckt und enthält die Bestimmungen über die Begebung und Annahme von Schecks. Es bleibt natürlich jedem wie bisher überlassen, bare Zahlungen zu leisten und zu verlangen im Verkehr mit den städtischen Kassen. Ebenso wird an der bisherigen Befugnis der Steuerpflichtigen, die Steuern durch Vermittelung des Berliner Kassenvereins durch ein beliebiges Bankhaus zahlen zu lassen, nichts geändert. Aber nicht nur Steuern, auch Zahlung für Wasser-, Kanalisations- und Gasrechnungen können in Zukunft durch den Kassenverein und durch Schecks beglichen werden. Schecks mit Indossament sind ausgeschlossen.

Für die Hoch- und Tiefbaudeputation der Stadt Berlin sind neue Geschäftsanweisungen ausgearbeitet worden, die vom Magistrat genehmigt sind und nun der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung vorliegen.

In der Köpenicker Forst erschossen.

Auf der Müggelheimer Chaussee, inmitten des Köpenicker Forstes, ist Sonntag mittag der 28jährige Bahnarbeiter Adolf Rohrbeck aus der Mansteinstraße 8 von einem noch nicht ermittelten Radfahrer erschossen worden. Ueber die Bluttat werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Der Arbeiter Rohrbeck unternahm Sonntag vormittag mit noch drei Bekannten, zwei Bahnarbeitern und einem Fabrikarbeiter, eine Fußtour, deren Endziel Erkner sein sollte. Als die Ausflügler gegen Mittag die Müggelheimer Chaussee entlang durch die Köpenicker Forst wanderten, sahen sie in der Nähe des Chausseehauses einen Mann und ein Mädchen im Radlerkostüm im Graben sitzen und frühstücken. Rohrbeck rief scherzend den beiden zu: „Nun, schmeckt es?“ Diese harmlosen Worte brachten den Radfahrer in Erregung, und es kam zu einem Wortwechsel, an dem sich auch Rohrbecks Begleiter beteiligten. Plötzlich riß der Radfahrer einen Revolver aus der Tasche und schoß auf Rohrbeck. Die Kugel drang in den Hinterkopf, zertrümmerte den Schädel und legte das Gehirn bloß. Bewußtlos brach der Getroffene zusammen. Seine Begleiter waren über diese Folgen eines Scherzes völlig fassungslos, und ihre Untätigkei benutzten die Radfahrer, um schnell zu entfliehen. Während sich die Arbeiter nun um den zu Tode getroffenen Kollegen abmühten, erschien Fabrikbesitzer Felsing aus Köpenick mit seinem Wagen. Sofort ließ er den Verwundeten auf den Wagen heben. Er selbst fuhr Rohrbeck dann nach dem Köpenicker städtischen Krankenhause. Dort konstatierte ein Arzt, daß jede Rettung ausgeschlossen sei. Rohrbeck starb gegen 3 Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Er wohnte in Berlin bei einer Schwester, war verlobt und stand kurz vor seiner Hochzeit.

Die Zeugen des blutigen Vorganges machten der Polizei Anzeige, die sofort den Forst durchsuchen ließ und auch die Polizeiorgane der benachbarten Ortschaften telephonisch von dem Vorfall verständigte. Da die drei Arbeiter eine genaue Beschreibung des Radlerpaares geben konnten, wurde bald ermittelt, daß er kurz vor dem Rencontre in einem Restaurant am Teufelssee eingekehrt war. Von da ab konnte die Spur bis nach Gosen hinter Müggelsheim verfolgt werden. Bei ihrer Flucht ließen die beiden im Chausseegraben einen Fahrradschraubenschlüssel und ein Zeitungsblatt zurück. Beides nahm die Polizei in Verwahrung.

Der Täter wird beschrieben als ein etwa 40jähriger Mann von mittlerer Figur und 1,65 Meter Größe. Er hat einen starken blonden Schnurrbart, blondes Haar und trug einen grauen Anzug, graue steife Deckelmütze, schwarze Strümpfe und schwarze Schnürschuhe. An der Mütze befand sich ein Vereinsabzeichen. Die Begleiterin, die auf einem Herrenrade fuhr, war etwa 30 Jahre alt, auffallend groß und stark. Sie trug grauen Rock, graue Bluse und einen weißen Herrenhut.

Geld riecht nicht. In unserer Sonntagsnummer veröffentlichten wir ein Inserat der „Automobil-Welt“, nach welchem ein Herr Dr. Rosell aus Ballenstedt einen tüchtigen Fahrer und Reparateur für ein Monatsgehalt von 100 M. suchte, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der betreffende Fahrer keinem sozialdemokratischen Vereine angehöre. Zur Charakterisierung dieses Herrn erhalten wir folgende Mitteilungen:

„Dieser sozialistenfeindliche Herr Doktor scheint durchaus nicht so wählerisch zu sein, wenn er Kundschaft für sein in Ballenstedt befindliches Sanatorium sucht. Als früherer Assistenzarzt von Dr. Lahmann versendet er nämlich regelmäßig auf Grund von Listen Lahmannscher Kurgäste, an ebendieselben Prospekte, in welchen er sein Sanatorium zum Besuch empfiehlt. Zu den Empfängern dieser Prospekte gehören außer mir viele andere Sozialdemokraten, die früher bei Lahmann waren und deren „Kundschaft“ beziehungsweise deren Geld dem Herrn Dr. Rosell durchaus nicht unangenehm zu sein scheint. Würde es sich da nicht empfehlen, dem Herrn Doktor bei Erhalt seiner Prospekte mit Bezugnahme auf sein Inserat in der „Automobil-Welt“ die gebührende Antwort zu geben?“

Der Herr mag keinen Sozialdemokraten leiden, doch Honorar würde er von Sozialdemokraten ganz gern nehmen!“

Aus dem Fenster geschleudert wurde am Sonntag abend im Hause Alexandrinenstraße 80 der 43 Jahre alte Buchdruckereiarbeiter Brehmer von dem Dresdener Straße wohnenden Fabrikanten Jordan. Jordan unterhielt mit einer im Hause Alexandrinenstraße 80 wohnenden Friseurin ein Liebesverhältnis. Am Sonntag kam es zwischen Brehmer, einem sympathischen Manne, der in der Buchdruckerei von L. Schuhmacher, Friedrichstraße 131 d, beschäftigt war, und Jordan auf dem Treppenpodest zum Streit, im Verlaufe dessen der Jordan den Brehmer an das Flurfenster drückte und ihn mit aller Gewalt durchs Fenster auf den Hof schleuderte. Brehmer wurde nach der Sanitätswache in der Alexandrinenstraße gebracht, woselbst der Arzt einen komplizierten Schädelbruch und schwere innere Verletzungen feststellte und die sofortige Ueberführung des Verwundeten nach dem Krankenhause am Urban anordnete. Hier ist der Buchdrucker gestern morgen, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, gestorben. Jordan wurde verhaftet. Die Leiche ist polizeilich beschlagnahmt.

Ort und Zeit der Beerdigung wird durch Inserat bekanntgegeben werden.

Ein schrecklicher Betriebsunfall hat sich in der Norddeutschen Gummiwarenfabrik, Tempelhofer Ufer 18, zugetragen. Dort werden gegenwärtig neue Kessel eingebaut. Als gestern mehrere Arbeiter und Monteure einen der mächtigen Kessel auf einer Rolle fortbewegten, wurde der 58 Jahre alte Schmied Martin Timm aus der Wanglickstraße 12 so unglücklich zwischen die Kesselwand und die Seitenmauer gequetscht, daß er bewußtlos zusammenbrach. Er hatte schwere innere Verletzungen sowie einen komplizierten Beinbruch erlitten und wurde in bedenklichem Zustand nach dem Urban-Krankenhaus eingeliefert.

Vor den Augen der Braut von einem Zuge überfahren. Auf dem Bahnhof Gesundbrunnen hat sich in der vergangenen Nacht ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Der 25 Jahre alte Mechaniker Alexander Borchert aus der Scharnhorststraße 40 hatte mit seiner Braut und mehreren Freunden einen Ausflug nach Hermsdorf unternommen. Nachts fuhren die jungen Leute mit dem letzten Zuge nach Berlin zurück. Auf dem Bahnhof Gesundbrunnen stieg B. mit seiner Braut aus. Während er sich noch von seinen Freunden verabschiedete, setzte sich der Zug in Bewegung und B., der auf dem Trittbrett stand, kam zu Fall und wurde mitgeschleift. Er stürzte schließlich auf die Gleise und der Zug ging über ihn hinweg. Er wurde zum Stehen gebracht und als man den Verunglückten hervorgeholt hatte, bot er einen schrecklichen Anblick. Er war über und über mit Blut besudelt. Der rechte Oberschenkel war zermalmt, das Gesäß aufgerissen und an einigen Körperstellen waren große Fleischwunden zu sehen. In äußerst bedenklichem Zustande wurde B. nach dem Lazarus-Krankenhause gebracht.

Wegen baulicher Veränderungen, die eine Zulassung des Publikums nicht ermöglichen, bleibt der Berliner Rathausturm auf längere Zeit gesperrt.

Kasino-Theater. Von allem etwas, ist auch der Grundsatz für das neue Programm des Theaters in der Lothringer Straße. Hermann Heyermans hat sich die Brandstiftungsepidemie zunutze gemacht und unter dem Titel „Der Brandstifter“ ein einaktiges Drama geschrieben, in welchem er einen Mann auftreten läßt, der für seinen Bruder die Schuld auf sich nehmen will, obwohl dieser Bruder keineswegs brüderlich mit dem Schuldigseinwollenden verfahren ist. Neben der Tragik kommt auch der Humor und die Komik in dem Programm zum Recht; einmal durch Roderich Benedix' zweiaktiges Lustspiel „Die Hochzeitsreise“, dann aber in dem bunten Teil, in welchem vor allen Rudolf Mälzer an die Lachmuskeln der Zuhörer gewaltige Anforderungen stellt.

Radrennen in Treptow, 10. Mai. Die Ankündigung von dem Zusammentreffen der beiden Weltmeister Edmond Jacquelin und Willi Arend, die ihre Kräfte in einem Zweikampf, sodann mit anderen Fahrern in einem Hauptfahren und endlich in einem 30-Kilometer-Fahren mit Motorführung mit dem bekannten Holländer Stol messen sollten, hatte ihre Anziehungskraft nicht verfehlt, denn die Bahn wies wieder den gewohnten Massenbesuch auf. Leider versagte Arend, der in diesem Jahre schon einige Siege erringen konnte, wieder, wobei man ihm freilich zugute halten muß, daß er vom Glück nicht begünstigt war. Im Hauptfahren, das von Jacquelin vor Stol und dem Treptower Stabe gewonnen wurde, war er eingeschlossen und konnte sich nicht zur Geltung bringen. In dem Weltmeisterschafts-Match, das dem Sieger 500 M. verhieß, gewann Arend zwar den ersten Lauf, Jacquelin dagegen die beiden anderen, so daß ihm der Sieg zufiel. Das 30-Kilometer-Fahren mit Motorführung (600, 400, 200 M.) wurde von Stol in 24 Minuten 25⅓ Sekunden gewonnen; Jacquelin endete 1410 Meter und Arend 2530 Meter zurück. Stol zeigte sich von Anfang an seinen Gegnern überlegen. Das Vorgabefahren über 3000 Meter (40, 25, 15, 10 und 5 M.) wurde in drei Vorläufen von 42 Fahrern beschritten. Es wurde von den „Außenseitern“ Birkholz (200 Meter Vorgabe) vor Horch (170), Lorenz (200), Könitzer (190) und Dyhr (220) gewonnen. Die Malleute Stabe und Rabe waren in den Vorläufen ausgeschieden. — Im 50 Kilometer-Rennen mit Motorführung (400, 300, 200, 100 M.) siegte A. Steffen in 45 Minuten 35⅓ Sekunden vor George (940 Meter zurück), Lamla (1810 Meter) und Moritz (5610 Meter). Anfangs führte Steffen, dann ging Lamla vor, doch da dieser zeitweise infolge Motorschadens ohne Führung fuhr, rückte Steffen von 32 Kilometern wieder auf den ersten Platz, um ihn bis zum Schluß zu behaupten.

Feuerwehrbericht. Wegen eines Kellerbrandes wurde die Feuerwehr am Sonntag nach der Kesselstr. 13a alarmiert. Es gelang, den Brand auf den Brandherd zu beschränken. — Pappe brannte in einem Fabrikraume in der Dresdener Straße 109 und Papier in einem Laden in der Koch-, Ecke Jerusalemer Straße. Ferner hatte die Feuerwehr in der Andreasstr. 58, Fennstr. 41, Wielefstr. 51, am Spittelmarkt 11, in der Georgenkirchstr. 41 und Neuen Friedrichstraße 101 zu tun, wo unter anderem ein Gasmesser und Fußböden, Badestuben, Waschküchen und Bodenräume brannten.

Wegen eines Dachstuhlbrandes wurde gestern früh um 8½ Uhr die Feuerwehr nach der Holzmarktstr. 16 an der Michaelbrücke gerufen. Der Brand hatte bereits eine große Ausdehnung erlangt, so daß die Feuerwehr mit mehreren Schlauchleitungen Wasser geben mußte, um eine weitere Ausdehnung des Feuers, dessen Entstehung auf Brandstiftung zurückzuführen ist, zu verhüten. Der Schaden ist erheblich. Der Dachstuhl muß erneuert werden. Einige Mieter beklagen den Verlust wertvoller Habe. In der letzten Nacht um 11½ Uhr brannte das Gerüst an der alten Garnisonkirche. Die Gefahr konnte bald beseitigt werden. Gleichzeitig wurde die Feuerwehr nach der Niederwallstraße gerufen, wo vor dem Hause 12 eine Kabel der B. E.-W. „schmorte“. Die Isolierung war schon durchgebrannt, durch Ausschalten des Kabelstromes wurde jede Gefahr beseitigt. Ferner hatte die Wehr in der Calvinstr. 12, Pappel-Allee 49, Neue Königstr. 36 und an anderen Stellen zu tun. An der Tegeler und Lynar-Straße stand um 9 Uhr ein Schuppen der Straßenbahn in Flammen.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Ein folgenschwerer Gerüsteinsturz, bei dem zwei Personen schwer und zwei weitere leicht verletzt wurden, hat gestern nachmittag auf dem Gelände der Anhalter Bahn stattgefunden. In der Nähe der Kolonnenbrücke wird gegenwärtig durch die Kesselfirma Klemm aus Dortmund ein Kesselwasserturm errichtet. Der Turm ist etwa sechs Meter hoch vollendet und in der gleichen Höhe war auch um den Bau herum ein Holzgerüst aufgestellt worden. Gestern nachmittag brach das Gerüst plötzlich zusammen. Fünf Leute, die mitten in der Arbeit gewesen waren, wurden mit in die Tiefe gerissen und unter den einstürzenden Trümmern begraben. Einem der Leute war es noch geglückt, sich an dem Kesselrand anzuklammern und sich dadurch vor dem Absturz zu bewahren. Von den Verunglückten waren die beiden Kesselschmiede Martin Schröder aus der Seestraße 69b und Wilhelm Held aus der Dossestraße in Lichtenberg am schwersten verletzt. Sch. hatte schwere innere Verletzungen und H. einen komplizierten Schenkelbruch erlitten. Der Polier und ein vierter Arbeiter waren mit äußeren Hautabschürfungen davongekommen, während der fünfte Mann keine Verletzungen davongetragen hatte. H. und Sch. wurden in das Krankenhaus am Urban eingeliefert. Die Ursache des Gerüsteinsturzes ist vermutlich auf nicht genügende Fundamentierung zurückzuführen.

Lichtenberg.

Die Behandlung der Anträge der städtischen Arbeiter gelegentlich der nunmehr beendeten Etatsberatung soll am Donnerstag Gegenstand der Verhandlung in einer Protestversammlung sein. Die bürgerlichen Herren sind ganz besonders eingeladen, um selbst zu bestätigen, daß alle Anträge der Arbeiter rundweg und ohne jede Begründung abgelehnt wurden. Bezeichnend für den Block ist der Umstand, daß im Plenum selbst die Mitglieder der Etatskommission, ja die Antragsteller in dieser Kommission gegen die Beschlüsse des Etatsausschusses stimmten und damit die ganze Arbeit der Kommission gegenstandslos machten. Den Gemeindebeamten wurde eine einmalige Zulage von 100 M., den Unterbeamten eine solche von 50 M. für das laufende Jahr bewilligt. Die Lehrer erhalten an Stelle der von der Kommission beschlossenen Gehaltsregulierung eine einmalige Zulage von 200 M. Weniger Glück als die Beamten und Lehrer hatten die Herren — Stadträte. 300 M. sollte jeder der acht Herren, die sich bekanntlich aus den Reihen der ersten Wählerklasse rekrutieren, erhalten. Der Widerspruch gegen diese Position war allgemein und so zog der Magistrat die Vorlage zurück. Daß ein Antrag unserer Genossen, auch die in Pension befindlichen früheren Gemeindebeamten und die Witwen und Waisen solcher mit einer einmaligen Beihilfe zu bedenken, selbst von den Vertretern der Beamtengruppen niedergestimmt wurde, ist hervorzuheben. An Stelle eines Antrages unserer Genossen, den Ortsarmen einen einmaligen Zuschuß von 20 M. zu gewähren, wurde beschlossen, „würdigen ortsarmen Witwen" aus Anlaß der Städteordnung eine Extraunterstützung zu gewähren und dazu 2000 M. zur Verfügung gestellt. Mit der Schaffung einer Berufsfeuerwehr hat der Magistrat insoweit einen Anfang gemacht, als zunächst die Mittel für zwei besoldete Feuerwehrmänner eingestellt sind, auch die vorsintflutliche Alarmierungsart durch eine Alarmzentrale ersetzt werden soll. Beschlossen wurde, auch um die Zulassung der fakultativen Feuerbestattung sich zu bemühen. Eine weitere Petition soll die Regierung veranlassen, einen Zweckverband Berlins und seiner Vororte zur gemeinsamen Tragung der Schul- und Armenlasten in die Wege zu leiten. Einem von unseren Genossen alljährlich wiederholten Verlangen auf endliche Errichtung einer Fortbildungsschule wird insoweit Rechnung getragen, als 6000 Mark zu diesem Zwecke in den Etat eingestellt sind. Von den Vorarbeiten zu dieser Schule ist allerdings noch nichts zu melden.

Einhundert Mark sind für den Schularzt eingestellt, der die Massen für schwach begabte Kinder in Obhut nehmen soll, 200 Mark für einen Arzt, der die Beaufsichtigung und Kontrolle der Utensilien der Rettungswache wahrnehmen soll. Beide Positionen geben einem Herrn Stadtverordneten, der seines Zeichens Arzt ist, Gelegenheit, die Versammlung wissen zu lassen, daß diese Posten — zu hoch bezahlt werden!

Rixdorf.

Am 1. Mai ist in der Versammlung bei Hoppe, Hermannstr. 40, ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden worden. Dasselbe ist abzuholen bei Schulz, Innstraße 9, I. Wir ersuchen die Zahlabendleiter, vorstehendes in den Zahlabenden bekannt zu geben, damit der Verlierer wieder in den Besitz seines Eigentums gelangt.

Gewerkschaftskartell Rixdorf.

Ein schweres Brandunglück hat sich gestern (Montag) nachmittag in der Fuldastraße 24 zugetragen. Dort war der 35jährige Dachdecker Oskar Schöpper aus der Petersburger Straße 16 damit beschäftigt, das Dach eines Neubaues zu teeren. Plötzlich lochte der Teerkessel über. Schöpper wurde von der siedenden Masse erfaßt. Im Nu glich er einer Feuersäule. Trotzdem sofort andere Arbeiter zu Hilfe eilten und das Feuer an dem Körper des Unglücklichen erstickten, hatte Schöpper doch schon so schwere Brandwunden davongetragen, daß er schleunigst nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Hier liegt er fast hoffnungslos darnieder. Das auf dem Dach entstandene Feuer wurde von der Rixdorfer Wehr abgelöscht.

Trebbin (Kreis Teltow).

Die Heiligkeit des Eides verletzt? Große Schwierigkeiten bereitete es bei der Kontrollversammlung in Trebbin dem Hauptmann, zwei Reservisten den Fahneneid abzunehmen, welchen dieselben auf ihren neuen Landesherrn — es handelte sich um einen Sachsen und einen Braunschweiger — zu leisten hatten. Nachdem die beiden ehemaligen Marsöhne lange genug auf diesen feierlichen Akt gewartet, wurden sie vom Herrn Hauptmann aufgefordert, ihm in das an der Kontrollstelle liegende „Schützenhaus" zu folgen. Aber kaum waren ihm die Reservisten ein paar Schritte gefolgt, als pflichteifrigst der Gendarm hinzusprang und dem Herrn Hauptmann mitteilte, daß das „Schützenhaus" der Arbeiterschaft Trebbins zur Verfügung stehe und aus diesem Grunde für die heilige Handlung wohl nicht geeignet sei. Der Herr Hauptmann schien dies einzusehen und forderte, nachdem er mit dem Gendarm noch einige Zeit beraten, die Reservisten auf, ihm und dem Gendarm zu folgen. Nun ging's ins Nachbarhaus auf den Hausflur; die dort spielenden Kinder wurden zu ihrer Mutter geschickt und die Handlung dann dort vollzogen. So gut der Eidesabnehmer aber auch beraten worden sein mag, so muß doch betont werden, daß auch dieser Hausflur zu dem der Arbeiterschaft zur Verfügung stehenden Lokale gehört. Es hätte demnach die Prozedur auch schon an dem anfänglich dazu bestimmten Orte vorgenommen werden können.

Friedrichsfelde.

In den nächsten Tagen soll endlich die Kanalisation im Ortsteil Friedrichsfelde dem Unternehmer abgenommen und dem Betrieb übergeben werden. Hierzu wird uns geschrieben: Die Neuausführung war schon im Jahre 1906 beendet; etwa ein und ein halbes Jahr haben die Reparaturarbeiten an der neuen Kanalisation in Friedrichsfelde gedauert. Gegenwärtig werden im Ortsteil Karlshorst die erforderlichen Reparaturen ausgeführt; diese sollen aber bis 1. Juli beendet sein, so daß auch dann in Karlshorst die Kanalisation in Betrieb genommen werden kann. Nach dem Vertrage sollte dies ja schon längst der Fall sein. Der Unternehmer hat davon aber keinen Schaden, weil eine Verzugsstrafe in dem Vertrage nicht vorgesehen ist. Trotzdem nun auch von uns die Millionenschiebung des Unternehmers an die Oeffentlichkeit gezogen wurde, hat derselbe die Arbeit nicht liegen lassen — was die Gemeindeverwaltung und die Gemeindevertreter befürchteten. Einige Gemeindevertreter haben sich im vorigen Jahre trampfhafte Mühe gegeben, um die vorgekommenen Schiebungen zu verheimlichen. Bruch versteht es ausgezeichnet, mit der Wurst nach der Speckseite zu werfen. Aber auch bei denjenigen Herren, welche voriges Jahr noch sehr entrüstet taten, hat sich der Zorn gelegt. So sagte vor kurzem einer von diesen Gemeindevertretern, Herr Kampfenkel, als die Rede auf die Bruchsche Millionenschiebung kam: „Was sollen denn die Unternehmer machen; auf ehrliche Weise ist heute doch nichts mehr zu verdienen." Unsere Genossen in der Gemeindevertretung werden bei der Abrechnung mit dem Unternehmer scharf aufzupassen haben, daß demselben so viel wie möglich von der Beute wieder abgejagt und der Gemeindekasse wieder zugeführt wird.

Treptow-Baumschulenweg.

Die zweite Männer- und Lehrlingsabteilung des Turnvereins „Jahn"-Treptow hat ihre Turnabende verlegt und turnt jetzt Dienstag und Freitag abends 8½ bis 10½ Uhr in der Gemeinde-Turnhalle Bouchéstraße. Gäste sind willkommen.

Borsigwalde-Wittenau.

In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde nach Bekanntgabe einiger geschäftlichen Mitteilungen der Erwerb von Terrain zum Industriebahnbau Tegel—Friedrichsfelde beschlossen. Es kommen 37 Morgen 262 Quadratruten in Frage; der Durchschnittspreis pro Morgen beträgt 6595 M. Die einzelnen Anlieger fordern pro Morgen: A. Borsig 500 M., P. Witte 500 M., die Wittenauer Bodengesellschaft 12 000 M., die Pfarrgemeinde 4000 M. und der Landwirt A. Göricke 6000 M. Alsdann wurde dem Gemeindevorsteher Witte die generelle Auflassung für schulden- und lastenfreies Straßenland übertragen. Die Zustimmung zu einem Bebauungsplan für Lübars—Waidmannslust wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Dem Erlaß einer neuen Lustbarkeitssteuerordnung wurde von allen Gemeindevertretern, außer unseren Genossen, zugestimmt. Das Gesuch des Herrn Dr. Mische um Anstellung als Schul- und Armenarzt für Borsigwalde wurde bis Oktober zurückgestellt, als Armenarzt fungiert bisher Herr Dr. Falk. Eine laufende Entschädigung für einen stellvertretenden Standesbeamten zu zahlen, lehnte die Versammlung einstimmig ab, weil die Arbeit in den Dienststunden zu leisten ist. Als Ersatzmitglieder für die Armenkommission bis zum 1. April 1909 wurden die Herren Magazinverwalter Karl Glaeser und Schneidermeister Josef Glombig gewählt. Um das Tempo bei Gemeindearbeiten in Zukunft zu beschleunigen, wurde die Zuschlagserteilung bei Gemeindearbeiten bis zur Höhe von 5000 M. der Baukommission übertragen.

Wilhelmsruh-Rosenthal-Nordend.

In der Mitgliederversammlung des Wahlvereins verbreitete sich zunächst über den Verlauf der Maifeier; sodann wies er darauf hin, daß der Ort in vier Urwahlbezirke eingeteilt sei. Unter Verschiedenes brachte ein Genosse zur Sprache, daß der Gastwirt Nowack, Luisenstraße 52, vor der letzten Gemeindewahl versprochen hatte, seine Stimme dem sozialdemokratischen Kandidaten zu geben, bei der Wahl aber für den bürgerlichen Kandidaten Schneider gestimmt habe. In der Debatte hierüber wurde von mehreren Genossen die Meinung vertreten, daß die Arbeiterschaft mehr darauf sehen möge, wem sie ihr Geld hintrage.

Bernau.

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde das Gesuch des Gärtners Damerow betreffend das Bewohnen seines zu gärtnerischen Zwecken erbauten Arbeitshauses abgelehnt. — Die Pflasterung des Stadtmauerweges von der Viktoriastraße bis zum Berliner Tor wurde von der Versammlung genehmigt. — Der Antrag Helbig und Genossen betreffend die Beschleunigung des Schulhausbaues sowie Anstellung mehrerer Lehrkräfte wurde vom Genossen Helbig begründet. Er unterzog die hiesigen Schulzustände einer scharfen Kritik; unter anderem betonte er, daß man es den Kindern und Lehrern auf die Dauer nicht zumuten dürfe, Unterricht, wie es bis jetzt der Fall war, bis abends 6 Uhr zu halten. Schuld hieran wäre neben den städtischen Behörden auch der Rektor der Schule, welcher, wie es scheint, nicht energisch genug fordere, sonst könnten solche Zustände nicht Platz gegriffen haben. Auch müsse mit dem Modus des einmaligen Einschulens im Jahre gebrochen werden. In der darauf folgenden Diskussion wurde außer von unseren Genossen Werner und Wünsche auch von einem Teil der Bürgerlichen zugegeben, daß es anders mit unserer Schule werden müsse. Nur der Stadtverordnete Drewitz war mit den von Magistrat und Schulkommission getroffenen Aenderungen, wonach jetzt der Unterricht nur bis 4 Uhr stattfinden soll, vollkommen zufrieden. Der Bürgermeister äußerte dem Genossen Helbig gegenüber, daß er nicht nötig hätte, gute Lehren zu erteilen, da der Magistrat sich bereits mit vier neuen Lehrern ins Einvernehmen gesetzt habe, welche zu Oktober antreten sollten. Genosse Helbig erwiderte ihm, daß er stets Mängel vortragen und für deren Abhülfe sorgen werde. Die letzteren wären besonders notwendig aufzudecken gewesen, da unter der Bevölkerung eine große Empörung herrsche. Der Antrag unserer Genossen wurde gegen die vier Stimmen derselben abgelehnt. Die Gegner nahmen auf Anraten des Vorstehers, welcher erklärte, daß es doch einen schlechten Eindruck mache, den Antrag Helbig und Genossen so mir nichts dir nichts abzulehnen, einen Antrag an, wodurch der Magistrat ersucht wird, Abhülfe zu schaffen.

Potsdam.

Die letzte Stadtverordnetensitzung hatte sich zunächst mit der Wahl eines unbesoldeten Stadtrates an Stelle des verstorbenen Stadtrates Wolff zu befassen. Den Sieg hierbei errang mit wenigen Stimmen Mehrheit der Stadtv. Urban. Sodann wurde zur Wahl der Stadträte, deren Amtsperiode am 23. September d. J. abläuft, geschritten. Die Stadträte Lamm, Spitta, Kampfmeier, Hinze und Plage wurden auf sechs Jahre wiedergewählt. Eine Vorlage betr. Heranziehung der Grundstückseigentümer zu den Kosten der beim Bau der Elektrischen erfolgten Bürgersteigregulierung fand die Zustimmung der Versammlung. Das gleiche geschah mit einigen Etatsüberschreitungen. Ein heißer Kampf entspann sich um die Aufstellung von zwei weiteren Trinkhallen seitens der Firma Wiehe u. Weber; die überwiegende Mehrheit erblickt hierin eine Schädigung der hiesigen Geschäftsleute, da in diesen Trinkhallen auch Zigarren und Ansichtskarten zum Verkauf gelangen. Diese Vorlage fiel unter den Tisch, trotzdem hauptsächlich Stadtv. Ziemsen warm für die Errichtung von Trinkhallen im Interesse der auswärtigen Besucher Potsdams eingetreten war und hierbei den Ausspruch gebrauchte, man solle doch lieber den Adler, welcher am Rathaus angebracht ist, in einen chinesischen Drachen verwandeln, zum Zeichen, daß Potsdam die Fremden ungern sehe. Eine längere Beratung entstand bei der Frage, ob der Bau der Elektrischen nach Nowawes ein- oder zweigleisig erfolgen soll. Vom Magistrat wurde eine eingleisige Strecke vorgeschlagen und diesem Vorschlage auch zugestimmt, nachdem vom Oberbürgermeister alle Bedenken gegen eine solche zerstreut worden waren. Der Bau wird sofort in Angriff genommen, obwohl eine Konzession hierzu noch nicht vorliegt. Die Aufsichtsbehörde habe, so meinte der Oberbürgermeister, ja beim Bau der Kernanlage ein ganz außerordentliches Entgegenkommen gezeigt und ihm sei damals gesagt worden, „bauen Sie los, ich werde Sie decken." Ohne Konzession dürfe man nun ja eigentlich nicht bauen, doch hier wähle man den Ausweg, indem man beim Minister die vorläufige Zulassung des Baues beantrage.

Gerichts-Zeitung.

Ein ohrfeigender Schutzmann, der nicht vereidigt wird.

Leider ist in der Regel das Zeugnis von Polizeibeamten maßgebend. Daß es aber mitunter auch einmal anders kommen kann, bewies gestern eine Verhandlung vor dem Rixdorfer Schöffengericht gegen die Arbeiterin Martha Riem und den Arbeiter Wilhelm Liborius zu Rixdorf wegen Widerstand, Beleidigung und Bedrohung.

Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde, der von zirka 15 Zeugen bestätigt wurde. Am 13. Januar d. J., als die Wogen der Erregung über das verweigerte allgemeine Wahlrecht besonders hoch gingen, hatten sich gelegentlich der Verteilung des Arbeitsmarktes der „Berliner Morgenpost" mehr als 1000 Arbeitslose versammelt. Dem Zettel verteilenden Invaliden-Ehepaar Sabek wurden die Zettel aus der Hand gerissen. Als nun der Schutzmann Priesch die weitere Verteilung des „Arbeitsmarktes" inhibieren wollte und das Ehepaar Sabek aufforderte, in den Torweg Berliner Straße 40 einzutreten, entstand bei der erregten Menge ein großer Tumult und Rufe, wie: „Wir wollen Arbeit!", „Hoch das allgemeine Wahlrecht!", Nieder mit Bülow!" wurden laut. Der Beamte holte weitere polizeiliche Truppen telephonisch herbei, die bald vom Revier Hasenheide herbeieilten.

Ehe jedoch diese weiteren Beamten kamen, versuchte die Angeklagte Riem aus dem Torweg von Frau Sabek einen „Arbeitsmarkt" zu erlangen. Schutzmann Priesch verhinderte das. Darauf soll die Angeklagte Riem geäußert haben: „Was will denn der Blechkopf, will der auch Arbeit suchen?" Darauf gab ihr Schutzmann Priesch, wie Augenzeugen unter ihrem Eide aussagen und wie der Gerichtshof auch annahm, eine kräftige Ohrfeige. Alsdann stieß er die Angeklagte Riem vor sich her bis an das Warenhaus von Pfingst, wo die Geschlagene in Ohnmacht fiel.

Hier soll der Angeklagte Liborius Partei für die Geschlagene ergriffen und den Schutzmann abgehalten haben, der Riem weitere Püffe und Stöße vor die Brust zu versetzen. Dadurch soll sich Liborius der Gefangenenbefreiung, des tätlichen Angriffes und des Widerstandes schuldig gemacht haben. Der Angeklagte bestreitet das entschieden.

Nachdem der ohrfeigende Schutzmann die Ohnmächtige vor dem Pfingstschen Warenhause liegen gelassen hatte, wollte er die Ansammlung, die eine drohende Haltung angenommen hatte, zerstreuen. Doch soll der Beamte gegen die Menge nichts haben ausrichten können. Er wurde von den Arbeitslosen verhöhnt, außerdem ließen sie den Schutzmann Priesch dreimal „Hoch leben", indem sie ihn dreimal in die Höhe hoben, ihm den Helm jedesmal vom Kopfe nahmen und ihn dann wieder aufsetzten.

Die aus der Ohnmacht inzwischen erwachte Angeklagte Riem, die von Anfang an erklärte — schon vor den Ohrfeigen —, mit zur Wache gehen zu wollen, war im Begriff, nach dem Polizeirevier III zu gehen, um sich zu beschweren. Ehe sie jedoch dazu kam, erschienen vor dem Josephschen Warenhause mehrere Beamte, die sie in ihre Mitte nahmen und nach dem Polizeirevier III in der Bergstraße brachten.

Nachdem sie ihre Beschwerde gegen den ohrfeigenden Schutzmann Priesch vorgebracht, wurde ihr bedeutet, daß sie ein anderes Mal wiederkommen solle.

Als ihre Vernehmung wegen der Beleidigung des Schutzmanns Priesch beendet war, hat sich die Angeklagte Riem, wie sie im Termin selbst zugab, gegen den Schutzmann Priesch geäußert: „Warte nur, die Backpfeife kriegst Du wieder!" Auch wegen dieser Aeußerung ist — Anklage erhoben.

Da der Beamte die Mißhandlung der Riem bestreitet und Amtsanwaltsvertreter Referendar Rose wiederholt für die Beleidigung des nach seiner Behauptung durchaus pflichteifrigen Beamten, gegen den bisher nicht das mindeste vorliege, eine warme Lanze brach, zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Es beschloß dann, den Schutzmann Priesch, der nach der Zeugenaussage geohrfeigt habe, nicht zu vereidigen.

Eine ganz unparteiische Straßenpassantin, Frau Alma Großmann, die den Vorgang von der Tür des Pfingstschen Warenhauses mit angesehen hatte und den Schutzmann Priesch am meisten belastet hatte, wurde dann vereidigt.

Trotz dieses Ausfalls der Beweisaufnahme beantragte der Amtsanwalt gegen Liborius 5 Tage Gefängnis, gegen die geohrfeigte Angeklagte Riem 70 Mark Geldstrafe.

Das Gericht erkannte gegen Liborius, weil die ganze Angelegenheit ihn gar nichts angegangen habe, über den amtsanwaltlichen Antrag hinaus auf 1 Woche Gefängnis trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit, gegen die ebenfalls unbescholtene Angeklagte Riem auf 45 Mark Geldstrafe. Dem beleidigten Schutzmann Priesch wurde wegen der Beleidigung seitens der Angeklagten Riem die Publikationsbefugnis im „Rixdorfer Tageblatt" zugesprochen.

Das Urteil, insbesondere gegen Liborius, ist unhaltbar und dürfte in der Berufungsinstanz umgestoßen werden. Es geht jeden Bürger etwas an, Mitbürger vor polizeilichen Angriffen zu schützen. Wird nun auch gegen den ohrfeigenden Schutzmann vorgegangen werden?

Die schlagfertige Pepi.

Auf der Strandpromenade von Ahlbeck spielte sich an einem Augusttage des vorigen Jahres eine erregte Szene ab, die ihr Nachspiel gestern vor der 147. Abteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte fand. Als Privatbeklagte hatte hier die bekannte populäre Bretl-Diva Pepi Weiß, deren bürgerlicher Name Frau Josephine Czlanek ist, eine Gastrolle zu geben. Die „Vortragskünstlerin" Wilden hatte sie vor den Kadi zitiert, ebenso der Opernsänger Bauermann genannt Berger (nicht zu verwechseln mit Herrn Berger vom Opernhause). Fr. Pepi Weiß ist sehr stolz darauf, bei ihren Vorträgen nur mit Couplets paradieren zu können, die nach ihrer Ansicht kein anderer singen darf, als sie. Sie behauptet, daß der Schriftsteller Falkner diese Couplets ausschließlich für sie komponiert, daß sie etwa 1000 M. für ein solches bezahlt und sie das geistige Eigentum an diesen Sachen erworben habe, da diese nur im Manuskript hergestellt werden. Herr Falkner, der inzwischen ihr Bräutigam geworden ist, hat ihr schon verschiedene Schlager angedichtet. Der „Schlager" aber, den sie am 12. August in Gemeinschaft mit ihrem Bräutigam und Spezialdichter am Strande von Ahlbeck ausführte, ist für sie etwas verhängnisvoll geworden. Frau Pepi Weiß gab in Heringsdorf eine Kabarettvorstellung, zu der das Eintrittsgeld 8 M. betrug, da, wie sie in freundlicher Bescheidenheit sich ausdrückte, „sie eine sehr populäre Schauspielerin und erste Attraktionskraft" ist. Gleichzeitig fanden unter der Aegide des Opernsängers Bauermann in Ahlbeck Kabarettvorstellungen in dem Weinrestaurant „Tränke" statt, in welchen Fräulein Madelaine Wilden — „ohne Entree" wie Frau Pepi mitleidsvoll betonte — mimte. Gegen diese Konkurrentin ist Pepi Weiß von heiligem Zorn erfüllt, denn sie hat sie in Verdacht, daß sie bei einem gelegentlichen gemeinschaftlichen Engagement die Couplets aus ihrem Manuskript abgeschrieben hätte und nun damit Lorbeeren einzuheimsen suchte. Auch in Ahlbeck soll Frl. Wilden einige Couplets vorgetragen haben, die zu dem Repertoire der Frau Pepi Weiß gehörten. Herr Falkner begab sich deshalb in die „Traube" zu Herrn Bauermann und suchte denselben zu bewegen, dieses Nachempfinden von Couplets, die nachweisbar sein bezw. seiner Braut geistiges Eigentum seien, zu verhindern. Er wurde etwas schroff abgewiesen. Als nun am 12. August mittags Herr Bauermann und Frl. Wilden auf einer Bank an der Strandpromenade saßen und wenig an die Händel dieser Welt dachten, hielt plötzlich vor ihnen eine von Heringsdorf kommende Droschke und dieser entstiegen in sehr kriegerischer Stimmung Frau Pepi Weiß und Herr Falkner. Sie gingen direkt auf die beiden los. Es entspann sich eine sehr temperamentvolle Szene, die damit begann, daß die Angeklagte ihre Gegnerin mit drohender Gebärde zur Rede stellte, weil sie die ihr (W.) gehörenden Couplets zu singen sich erkühne. Auf eine Gegenbemerkung soll es dann zu Tätlichkeiten gekommen sein. Frau Pepi soll ihre Nebenbuhlerin nicht nur angespien, sondern auch gekratzt und gezaust haben, so daß das Haar in Strähnen sich lockerte. Diese Freundlichkeiten begleitete sie mit beleidigenden Worten, wie „Diebin", „gemeines Pack", „Diebesbande" usw. Während sie diese Liebenswürdigkeiten an beide Privatkläger richtete, fand sich Herr Falkner in specie mit Herrn Bauermann ab, indem er ihm einen Schlag ins Gesicht versetzte, so daß sofort das Blut herunterlief. So spielte sich der Vorgang nach den Behauptungen des Rechtsanwalts Dr. Alfred Salomon, der die Privatkläger vertrat, ab und so war er auch von

einem unparteiischen Zeugen geschildert worden. Fr. Pepi Weiß und ihr Bräutigam gaben eine hiervon wesentlich abweichende Darstellung. — Rechtsanwalt Dr. Salomon beantragte gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe. — Das Gericht glaubte mit Rücksicht auf die Erregung, in der sich die Angeklagte befunden, von einer Gefängnisstrafe absehen zu können und verurteilte sie zu 200 Mark Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängnis. Fr. Pepi Weiß will Berufung einlegen.

Ein Exzeß in einer Heilsarmeeversammlung

lag einer Anklage wegen Störung eines Gottesdienstes, Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zugrunde, die gestern den Kellner Hermann Rüdiger vor die dritte Strafkammer des Landgerichts I führte. — Am 16. Februar d. J. fand in dem Korpshaus der Heilsarmee in der Großen Hamburger Straße eine gottesdienstliche Versammlung statt. Ein unermittelt gebliebener Arbeiter Beyer drang in angetrunkenem Zustande in den Versammlungsraum ein und verübte allen möglichen Unfug und Lärm. Der Heilssoldat Thoni forderte den Ruhestörer auf, sofort den Saal zu verlassen. Als B. nicht gutwillig ging, wurden Anstalten getroffen, ihn gewaltsam zu entfernen. In diesem Augenblick zog B. sein Taschenmesser und stach blindlings auf Thoni ein, der mehrere Fleischwunden davontrug. Als der gewalttätige Mensch mit vieler Mühe entfernt worden war, tauchte ein zweiter Ruhestörer in der Person des jetzigen Angeklagten Rüdiger auf, der laut skandalierte und die Versammelten beschimpfte. Als Thoni ihn zur Ruhe ermahnte, schlug der Angeklagte ohne weiteres auf ihn ein. Mehrfache Aufforderungen, den Versammlungsraum zu verlassen, beachtete R. nicht. — Vor Gericht behauptete Rüdiger, er habe den Saal nur betreten, um die Mütze des Beyer herauszuholen, die dieser verloren hatte. Geschlagen habe er erst, als die Heilssoldaten auf ihn eindrangen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Vermischtes.

Zum Einsturz der Görlitzer Musikhalle.

An der Unglücksstelle der eingestürzten Musikhalle traf gestern morgen 4 Uhr eine Abteilung Pioniere, 40 Mann, aus Glogau ein. Die Pioniere schafften gegen 6 Uhr den dritten Toten zutage, nämlich den Stukkateur Enkmann aus Dresden. Gegen 10 Uhr wurde auch der letzte Tote, Stukkateurpolier Fleischer, gefunden und zwar mit der Lohnbarschaft von 1000 Mark. Ueber das Vermögen des Architekten Sehring ist ein Arrest in Höhe von 100 000 Mark verhängt worden. Die Sachverständigen rügen die mangelhafte und schwache Konstruktion.

In Görlitz hat der Zusammensturz der Stadthalle und die Verhaftung des Architekten Baumeisters Sehring große Erregung hervorgerufen. So weit sich die Katastrophe bis jetzt übersehen läßt, sind ihre Ursachen darin zu suchen, daß die Grundmauern und die Widerlager für die schwere Dachkonstruktion zu schwach waren. Bestimmte Tatsachen wird jedoch erst die Untersuchung ergeben. Auf jeden Fall dürfte die Affäre sowohl im Magistrat wie in der Stadtverordnetenversammlung in Görlitz zur Sprache kommen, umsomehr, als der in Sachen der Dachkonstruktion ergangene Schiedsspruch zwischen der städtischen Bauverwaltung und Sehring noch kein endgültiger ist. Gestern nachmittag um 3 Uhr fanden an der Unfallstelle zwei Kommissionsbesichtigungen statt; einmal nahm die Gerichtskommission unter Führung des Regierungsbaumeisters Bernhard die Trümmerstätte in Augenschein; dann besichtigte eine Kommission von Sachverständigen mit dem verhafteten Baumeister Sehring die eingestürzte Dachkonstruktion der Stadthalle. Ein endgültiges Urteil über die Ursache des Unglücks liegt zur Stunde noch nicht vor.

Ueber einen folgenschweren Eisenbahnunfall wird amtlich vom gestrigen Tage aus Saarbrücken gemeldet: Heute stieß bei Dirmingen gegen 7 Uhr 30 Minuten vormittags der Personenzug 537 bei der Ausfahrt nach Eppelborn mit einer Rangierabteilung zusammen. Ein Rottenarbeiter ist tot, eine Person wurde schwer und 37 leicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb war eine Stunde gesperrt. Der Verkehr wurde während dieser Zeit durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Die schwarzen Pocken in Wriezen. Wie aus Wriezen gemeldet wird, sind dort mehrere Erkrankungsfälle an schwarzen Pocken festgestellt worden, nachdem schon vor zirka drei Wochen zwei derartige Erkrankungsfälle in dem bei Wriezen belegenen Dorfe Alt-Rauft konstatiert worden sind. Bei den Neuerkrankungen handelt es sich um einen Schlossermeister und drei Familienmitglieder desselben, während eine vierte Person als pockenverdächtig nach dem Wriezener Krankenhause gebracht wurde. Die Erkrankten sind isoliert, und seitens der Stadtbehörde sind die umfassendsten Maßnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern.

Bootsbrand auf der Elbe. Am Sonntagabend geriet, Dresdener Meldung zufolge, das Motorboot des Dresdener Rudervereins während der Fahrt in Brand und kenterte. Von den beiden Insassen konnte nur einer gerettet werden, der andere ertrank. Das Boot ist vollständig zerstört.

Ueber ein Schiffsunglück wird aus Cuxhaven berichtet: Am Sonntag früh ist auf der Unterelbe der einlaufende Dampfer „Pyrgos" der Deutschen Levante-Linie mit dem auslaufenden englischen Dampfer „Violet" zusammengestoßen und bei Feuerschiff „Elbe 4" gesunken. 9 Mann der Besatzung und der Elblotse wurden von S. M. S. „Deutschland", Flaggschiff des Prinzen Heinrich von Preußen, des Chefs der Hochseeflotte, aufgenommen, die übrigen 18 Mann der Besatzung, unter ihnen ein schwerverletzter Bootsmann, wurden vom Feuerschiff „Elbe 8" geborgen. Die gesamte gerettete Besatzung wurde auf Anordnung des Prinzen Heinrich mit dem Depeschenboot „Carmen" nach Cuxhaven gebracht. Der englische Dampfer ist trotz erheblicher Beschädigungen ohne fremde Hülfe zur Ausbesserung nach Hamburg zurückgegangen.

Das Geheimnis des Essener Stadtwaldes. Der „Volks-Zeitung" wird hierüber aus Essen gemeldet: Seit einigen Tagen ist die hier zum Besuch weilende Diakonissin Else Möller verschwunden. Sie ging in Schwesterntracht im Essener Stadtwald spazieren. Trotz eifriger Nachforschungen der Kriminalpolizei ist sie bisher nicht gefunden worden. Die mysteriöse Angelegenheit erinnert an den Mord an der Engländerin Miß Lake, die ebenfalls im Stadtwald spazieren ging und dort getötet wurde.

Rom, 11. Mai. Heute wurde in der Nähe der St. Peterskirche eine Petarde auf die Schienen der elektrischen Straßenbahn gelegt. Die Petarde explodierte, als die Straßenbahn vorbeifuhr, richtete jedoch keinen Schaden an.

Die Mörderin von Laporte.

Aus New-York wird gemeldet: Aus einem Eisenbahncoupé heraus wurde in Syracuse (New-York) eine Frau festgenommen, die nach Ansicht der Polizei mit Belle Gunness, der Mörderin von Laporte, identisch ist. Man glaubt auch Beweise dafür zu haben, daß sie in Chicago unter dem Namen einer Witwe Belle Herron gewohnt hat. In Laporte ist noch ein unbeerdigter Leichnam entdeckt worden, so daß sich die Gesamtzahl der Opfer der Gunness, soweit bis jetzt festgestellt ist, auf siebzehn erhöht. Ferner hat man jetzt in dem Mordhause von Laporte eine Anzahl von Briefen der Gunness an ihren unter dem Verdachte der Mitschuld verhafteten Angestellten Lamphere gefunden, die, wie in polizeilichen Kreisen behauptet wird, den Beweis für das verbrecherische Zusammenwirken des Paares erbringen.

Bund der technisch-industriellen Beamten. Heute abend 8½ Uhr im „Weißen Saal" der Germaniaprachtsäle, Chausseestr. 110: Oeffentliche Versammlung. Prof. Dr. Herkner-Charlottenburg spricht über: „Die Gesetzesvorlage über Arbeitskammern".

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl wochentäglich abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

R. 100. Versuchen Sie es mit einer Klage auf Ungültigkeit des Vertrages. Da der Vormund vor dem ersten April gestorben war, so ist die Klage nicht ohne Aussicht auf Erfolg. — **K. M. 3.** Wenden Sie sich an den Zentralverband der Glasarbeiter, Berlin, Gotzkerstr. 29. Ebendort können Sie das Fachorgan „Der Fachgenosse" erhalten. — **A. Z. 28.** Grundsätzlich müssen wir die Empfehlung bestimmter Firmen ablehnen. — **N. S. 54.** Das ist von Fall zu Fall nach Maßgabe der erforderlichen Aufwendungen zu entscheiden. — **W. Sch. 100.** 1. Der Arbeitslohn ist pfändbar, soweit er 1500 M. jährlich übersteigt. 2. In der Regel ja. — **E. 5.** 1. Ja. 2. Nein. — **W. 331.** Zu gelegener Zeit sind wir bereit. — **W. H. 9.** Die Erbbescheinigung erhalten Sie von dem Amtsgericht, in dessen Bezirk der Todesfall sich ereignet hat. Sie reichen zu diesem Behufe die Todesurkunde der Eltern, deren Heiratsurkunde und Ihre Geburtsurkunde ein, geben an, ob ein Testament vorliegt und wer als Erbe in Betracht kommt. Endlich erbieten Sie sich, Ihre Angaben eidlich zu erhärten. — **Urkunden.** Nein, Sie können nur Abschrift erhalten. — **M. P. 78.** 1. 3—6 Monate. 2. Ja. 3. Nein. 4. Ja. — **P. B. 34.** Leider könnte Ihre Schwester lediglich Kur- und Verpflegungskosten auf die Dauer von sechs Wochen, vom 28. April ab berechnet, erlangen. Zuständig ist das Amtsgericht. — **K. 10.** Ruderklub „Vorwärts", Tunnelstraße in Stralau. — **A. R.** Wenn mindestens 200 Marken von neuem geklebt werden, lebt der alte Anspruch wieder auf. — **S. W. 5.** Sie müßten beim Gewerbegericht auf Herausgabe klagen. Wenn das Gewerbegericht sich durch Urteil für unzuständig erklärt, weil die Uebergabe nicht in Veranlassung des Arbeitsvertrages erfolgt ist, ist das Amtsgericht zuständig. — **O. S. 100.** Die Legitimationskarten beziehen sich auf alle industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiter. Sie sind für ganz Preußen, für Mecklenburg und einige Staaten Mitteldeutschlands eingeführt. — **M. M. 100.** 1. Beides ist möglich. 2. Eine Art Sanatorium: Die Aufnahme ist zu empfehlen. — **M. 200.** Ein notarieller Vertrag genügt. Bekanntmachung durch die Zeitung ist nicht erforderlich. — **G. 100.** Fahrgeld können Sie abziehen, Verpflegungsgeld nicht. — **M. H.** Es könnte ein Zivilprozeß auf Ueberlassung der Bezeichnung angestrengt, auch wegen unlauteren Wettbewerbs vorgegangen werden. — **H. X. 117.** 1. und 2. Ja. 3. Der Vater ¼, die Kinder ¾. — **H. L. 86.** Ein solches Recht steht Ihnen nicht zu. — **E. S. 75.** 1. Nein. Es müßte zunächst auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft geklagt werden. 2. Zunächst müßten Sie einen Sühnetermin vor dem Amtsgericht veranlassen. Dann müßten Sie sich durch den Armenkommissionsvorsteher bescheinigen lassen, daß Sie die zur Führung der Klage erforderlichen Kosten nicht aufzubringen vermögen; dieses Attest ist dann dem Gericht zu überreichen. Das Attest über fruchtlose Sühne beizufügen, der Sachverhalt und die Beweismittel anzubieten und der Antrag auf Erteilung des Armenrechts zu stellen. — **P. R.** Ja. — **O. S. 63.** 1. Ja. 2. In der Regel ja. 3. und 4. Nein. Legen Sie den Sie betreffenden Fall dar. 5. Ja. 6. Nein. 7. Ja. — **F. W. 100.** Versuchen Sie es mit einer Klage wegen böslicher Verlassung. — **W. F. 141.** 1. und 2. Nein. 3. Die Erben. Diese müssen verklagt werden. 4. 30 Jahre. — **A. S. 100.** Der Schiedsmann ist im Recht. — **P. K. 18.** Nein. Sie müssen aber dem Vermieter Gelegenheit geben, die Wohnung besichtigen zu lassen, z. B. durch Uebergabe der Schlüssel an ihn oder an einen Nachbar. — **G. K. 250.** Den Eltern steht dieses Recht zu. — **A. B. 33.** 1. und 2. Nein. — **K. Z. W. 8.** Die gehabten Aufwendungen müssen ersetzt werden. — **100. R.** Ein Erbrecht steht Ihnen nicht zu. — **Metallarbeiter 22.** 1. Solange Bedürftigkeit vorliegt. 2. Ja. **E. L.** Ist der Wirt mit der neuen Zahlstelle einverstanden, so können Sie an diese zahlen. Sonst empfiehlt sich die Hinterlegung der Miete, um nicht eventuell doppelt zahlen zu müssen. — **A. M. E. 08.** Der Nachbar braucht den Zutritt nicht zu gestatten. — **M. 43.** 1. Der Vertrag würde weiter seine Gültigkeit haben, doch haben die Erben das Recht, ihn in der Art vorzeitig zu kündigen, daß sie bis am 3. des Monats, der auf das Sterbequartal folgt, die Kündigung zum Schlusse des Quartals aussprechen. 2. Ja. 3. Nein. — **F. 39.** 1. Ja. Sie müßten aber bei dem Magistrat den Antrag stellen, Sie von der Kiebepflicht zu befreien. 2. und 3. Ja. 4. Nein, dann tritt die andere Berufsgenossenschaft ein. 5. Das betreffende ist nahrhaft und hat keine Nachteile. Pferdefleisch ist nicht schädlich, doch ist der Genuß rohen Fleisches überhaupt nicht ratsam. — **Nach Hönigg.** Der Antrag ist innerhalb eines Jahres nach der Heirat in Städten an den Magistrat, auf dem Lande an den Landrat zu richten. Man erhält die Hälfte der geklebten Markenbeiträge zurück. Zweckmäßiger ist aber, die Rückgabe nicht zu verlangen, sondern sich weiter zu versichern. Wenn innerhalb zweier Jahre mindestens 20 Marken geklebt werden, so wird die Versicherung aufrecht erhalten. — **R. S. 100.** Die Klage wäre aussichtslos, weil die Uebergabe der Sachen fehlt und der Vertrag voraussichtlich nur als Verpfändungsvertrag, nicht als Eigentumsübertragung erachtet wird. — **W. S. 00.** Aus der Nichtausfüllung können zu Ihren Ungunsten Rückschlüsse gezogen werden. — **P. G. 24.** Etwa 15 bis 30 Mark werden als angemessen erachtet werden. — **W. M. 1000.** Ja.

Witterungsübersicht vom 11. Mai 1908, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	761	NW	2	wolkig	12	Haparanda	753	W	4	wolkenl.	1
Hamburg	763	WSW	3	wolkig	11	Petersburg	752	WSW	2	bedeckt	4
Berlin	763	WNW	3	heiter	13	Scilly	762	SSW	2	wolkig	10
Frankf. a. M.	765	SO	1	wolkig	15	Aberdeen	758	SW	2	heiter	12
München	764	NO	3	bedeckt	13	Paris	763	S	1	bedeckt	14
Wien	763	W	2	bedeckt	17						

Wetterprognose für Dienstag, den 12. Mai 1908.

Vielfach heiter, am Tage etwas wärmer bei schwachen südwestlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 10. 5. cm	seit 9. 5. cm¹)	Wasserstand	am 10. 5. cm	seit 9. 5. cm¹)
Memel, Tilsit	301	—7	Saale, Grochlitz	176	—2
Pregel, Insterburg	82	—1	Havel, Spandau³)	108	—9
Weichsel, Thorn	—	—	„ Rathenow³)	163	—1
Oder, Ratibor	310	—108	Spree, Spremberg²)	96	—1
„ Krossen	192	+6	„ Beeskow	145	0
„ Frankfurt	191	+9	Weser, Münden	85	—7
Warthe, Schrimm	92	+20	„ Minden	124	0
„ Landsberg	84	0	Rhein, Maximiliansau	618³)	+2
Netze, Vordamm	54	+3	„ Kaub	377	+23
Elbe, Leitmeritz	94	—9	„ Köln	403	+32
„ Dresden	—1	+15	Neckar, Heilbronn	163	—12
„ Barby	252	+4	Main, Wertheim	182	+5
„ Magdeburg	208	+3	Mosel, Trier	158	—17

¹) + bedeutet Wuchs, — Fall. — ²) Unterpegel. — ³) höchster Wasserstand: 620 cm am 9. von 4 bis 8 Uhr nachmittags.

Nach telegraphischen Meldungen ist die Weichsel bei Chwalowice vom 9. zum 10. von 328 auf 410 cm gestiegen. Die Oder bei Ratibor hat heute um 8 Uhr vorm. 306, die Elbe bei Barby heute um 7 Uhr vorm. 266 cm und steigt langsam weiter.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 12. Mai.

Anfang 7½ Uhr.

Königl. Opernhaus. Hänsel und Gretel. Bajazzi.
Königl. Schauspielhaus. Die Journalisten.
Berliner. Alt-Heidelberg.

Anfang 8 Uhr.

Neues. Ramon, der Abenteurer.
Deutsches. Was ihr wollt.
Kammerspiele. Lysistrata.
Lessing. Der Teufel.
Neues Schauspielhaus. Der Dummkopf.
Kleines. 2×2=5.
Komische Oper. Tiefland.
Residenz. Der Floh im Ohr.
Hebbel. Vorm Tode. Die Stärkere. Mit dem Feuer spielen.
Lustspielhaus. Sein Alibi. Der Brandstifter.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Hans Huckebein.
Schiller Charlottenburg. Ohne Gelläut.
Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Frei ist der Bursch
Thalia. Die Brunnennymphe.
Westen. Ein Walzertraum.
Lortzing. Die Zauberflöte.
Neues Operetten. Der Mann mit den drei Frauen.
Luisen. Der Weg ins Verderben
Trianon. Seine erste Frau.
Bernhard Rose. Die Loreley.
Metropol. Das muß man seh'n.
Apollo. Die süßen Griseten. Spezialitäten.
Kasino. Der Brandstifter.
Wintergarten. Spezialitäten.
Passage. Spezialitäten. Dr. Rücke.
Gustav Behrens. Spezialitäten.
Carl Haverland. Spezialitäten.
Walhalla. Spezialitäten.
Theater an der Spree. Der Cowboy.
Folies Bergère. Spezialitäten. Liane d'Eve.
Reichshallen. Sieliner Sänger.
Folies Caprice. Nr. 69. Die Affenhand. Das ruhige Heim.
Urania. Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Kairo und die Pyramiden.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.

Berliner Theater. Abends 7½ Uhr: Alt-Heidelberg.

Neues Theater. Abends 8 Uhr: Ramon, der Abenteurer. Mittwoch: Ramon, der Abenteurer. Donnerstag zum erstenmal: Die Hemsöer.

Kleines Theater. Abends 8 Uhr: 2 mal 2 = 5. Mittwoch: 2 mal 2 = 5. Donnerstag: 2 mal 2 = 5. Freitag: 2 mal 2 = 5. Sonnabend: 2 mal 2 = 5.

Theater des Westens. 8 Uhr: Ein Walzertraum. Sonntag nachm. 3½ Uhr, halbe Preise: Die lustige Witwe.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Frei ist der Bursch. Anfang 8 Uhr. Mittwoch: Madame Sans Gêne. Donnerstag zum 1. Male: Des Pastors Ricke. Freitag: Des Pastors Ricke.

Residenz-Theater. — Direktion: Richard Alexander. — Abends 8 Uhr: Der Floh im Ohr. Schwank in drei Akten von Georges Feydeau. Deutsch von Wolff-Jacoby.

Neues Operetten-Theater Schiffbauerdamm 25, an der Luisenstr. Heute und folgende Tage 8 Uhr: Der Mann mit den drei Frauen.

Hebbel-Theater, Königgrätzer Str. 57/58. Abends 8 Uhr: Vorm Tode. Die Stärkere. Mit dem Feuer spielen. Drei Einakter von August Strindberg.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Dienstag, abends 8 Uhr: Hans Huckebein. Schwank in drei Akten von Oskar Blumenthal u. Gustav Kadelburg. Mittwoch, abends 8 Uhr: Stein unter Steinen. Donnerstag, abends 8 Uhr: Ohne Gelläut.

Schiller-Theater Charlottenburg. Dienstag, abends 8 Uhr: Ohne Gelläut. Schauspiel in drei Aufzügen von Fedor v. Zobeltitz. Mittwoch, abends 8 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. Donnerstag, abends 8 Uhr: Hans Huckebein.

Fl. 150 u. 200
Kraft-Rotwein
Käuflich in Apotheken, Drogen- u. Kolonial-Geschäften.

Häufig wird die Frage an uns gerichtet, wann und wieviel Santa Lucia Kraft-Rotwein der der Stärkung Bedürftige trinken soll? — Antwort: ½ Stunde vor jeder Mahlzeit, also vor dem 2. Frühstück, vor dem Mittag- und Abendessen je ½ Glas Santa Lucia genossen, wirkt wunderbar heilsam auf den ganzen menschlichen Organismus.

Lustspielhaus. Abends 8 Uhr: Der Brandstifter. Vorher: Sein Alibi.

Luisen-Theater. Reichenberger Straße 34. Abends 8 Uhr: Der Weg ins Verderben. Mittwoch: Im Hause der Sünde. Donnerstag: Der Weg ins Verderben. Freitag: Mutter Erde. Sonnabend: Der Weg ins Verderben. Sonntag nachm. 3 Uhr: Im Hause der Sünde. Abends 8 Uhr: Der Weg ins Verderben. Montag: Der Weg ins Verderben.

W. Noacks Theater Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16. Heute: Geschlossen. Sonnabend: Extra-Vorstellung. Führe uns nicht in Versuchung. Großes Schauspiel in 3 Akten. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Theater an der Spree. Köpenicker Straße 68. Täglich 8 Uhr: Der Cowboy.

Bernhard Rose Theater Gr. Frankfurter Str. 132. Abends 8 Uhr: Die Loreley. Wochentagspreise. Mittwoch: Am Altar. Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Die Loreley.

Metropol-Theater Zum 234. Male: Das muß man seh'n. Revue in 12 Bildern m. Ges. und Tanz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Kasino-Theater. Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr: Der urkomische Mälzer und das erstklassige Mai-Programm. Der Brandstifter. Drama von H. Heijermans jr. Sonntag 4 Uhr: Ein Dorfroman.

Volksgarten-Theater — am Bahnhof Gesundbrunnen. — Konzert — Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Gustav Schappel — Hedwig Doring Julius Wilms, Gros Dorsan, Robin Trio. Fidele Lumpen. Posse mit Ges. in 3 Akten v. Reissingen.

Trianon-Theater. Heute und folgende Tage 8 Uhr: Seine erste Frau.

Berliner Ulk-Trio. Felix Sobeuer Friedrichstr. 1.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Taubenstr. 48/49.
Abends 8 Uhr:
Kairo und die Pyramiden.

Zoologischer Garten

Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Eintritt 1 M.,
von abends 6 Uhr ab 50 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren
— — die Hälfte. — —

Winter-Garten

Neues Programm.
Otto Reutter.
Orford's Elephanten.
Palace Girls, Englische Gesangs- und Tanztruppe.
Nlards, Akrobaten.
Hagedorns Wundergrotte.
Lili Schreiber, Soubrette.
Ferry Corwey, Musik. Clown.
Guyer und Crispi, Amerikanische Excentrics.
Perezoff-Truppe, Jongleure.
Toquè, der Hund als Reiter, Equilibrist und Jongleur.
Tambo and Tambo, Banjo-Jongleure.
Biograph.

Apollo Theater

Vierfacher Erfolg!
Ballett:
Die Töchter der Terpsichore.
Spezialitäten:
François Räthig. × Grete Gallus.
Karl Bretschneider. × D'Osta-Trio.
Enrico Caruso durch das Auxetophon d. deutschen Grammophon-Gesellschaft.
Operette:
Die süßen Grisetten.
Von H. Reinhardt.
In Szene ges. vom Dir. Rudolf Schier.
Pantomime:
Ein Abend in einem amerikanisch. Tingel-Tangel,
ausgeführt von Bert. Bernards.
Original-Pantomimen-Kompagnie.

Passage-Panoptikum.

Zum ersten Male in Berlin!
Die lange Dora
Das größte Riesenkind
Gesamtlänge 2 Meter 19.
:: Kunsttaucher ::
Kapit. Gröbl in seinem **Riesenbassin.**
Neapolitanische Briganten-Kapelle.
Alles ohne Extra-Entree!
Eintritt 50 Pf., Kinder, Soldaten 25 Pf.

Fröbels Allerlei-Theater

Schönhauser Allee 148.
Dienstag, den 12. Mai 1908:
Die Falschmünzer.
Drama in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Passage-Theater.

Abends 8 Uhr:
Das größte Phänomen aller Zeiten!
Dr. Rückle
Das Tagesgespräch Berlins!

Walhalla Variété Theater

Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Abends 8 Uhr.
:: Die neuen großartigen ::
Mai-Spezialitäten.
Amüsantes Programm.
Im Tunnel: Konzerte.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Neu! Neu!
Variété-Sterne.
Burleske von Meysel.
Anfang Wochentags 8 Uhr.
Anfang Sonntags 7 Uhr.

Sanssouci, Kotbuser Straße 6.

Direktion: Wilhelm Reimer.

Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Norddeutsch. Sänger
und
Tanzkränzchen
Beg. Sonnt. 5, wochent. 8 U.

Gustav Behrens-Theater.

Berlin W., Goltzstr. 9.
Des großen Erfolges wegen prolongiert
Die schöne Miß **Belverhé** mit ihren **dressierten Bären.**
Neu! **Unsere Marine.** Neu!
Lebensbild mit Gesang und Tanz.
Neu! Graf Zäppelin mit seinem lenkbaren Luftballon Modell 1909.
Außerdem **Dudes Bitograph** und **20 Spezialitäten.**
Anfang 8 Uhr Sonntags 6 Uhr.

Blitzsauber

reinigt u. erneuert
Hutwäsche! Feuerrad!
Anerkannt bester Fabrikat!
weisse Kür 25 Pf. | Farbige Hüte 35 Pf.
Fritz Kratz, Berlin N. 39.

Badeneinrichtung sofort, Teilzahl.
Schönhauser Allee 65, Quergebäude.

Bund zur Aufklärung von Deutschlands Frauen und Mädchen.

Großer wissenschaftlicher

Lichtbilder-Vortrag

nur für Damen.

Montag, den 11. Mai, abends $8^1/_2$ Uhr, „Pharus-Säle", N., Müllerstr. 142.
Dienstag, den 12. Mai, abends $8^1/_2$ Uhr, „Sanssoucie", SO., Kottbuser Straße 6.
Mittwoch, den 13. Mai, abends $8^1/_2$ Uhr, Prachtsäle des Westens, Spichern Straße 3.
Donnerstag, den 14. Mai, abends $8^1/_2$ Uhr, „Sophien Säle", C., Sophienstr. 18.
Freitag, den 15. Mai, abends $8^1/_2$ Uhr, „Elysium", NO., Landsberger Allee 40/41.

Minna Kube,

Privatgelehrte,
spricht über 273/4*

I. Teil.

Liebe und Ehe.

Das Glück der Liebe in der Ehe, wie es gewonnen, gewahrt und erhalten wird.
Wie die Frau den Mann in der Ehe fesseln und erziehen kann.

Die Reform-Ehe.

(Glücksehe.)
Ein Mittel zur Erhöhung der Daseinsfreude und zur Veredelung des Menschengeschlechts.

Das Erwachen der Liebe u. das Liebesleben

II. Teil.

Die 30 Schönheiten des Weibes.

Wie erhalten wir uns gesunde, glückliche und schöne Frauen bis ins hohe Alter?
Wie verhüten wir das Verblühen der Frauen?
Wie werde ich schön? (Methoden werden bekanntgegeben.)
Wie begründet und erhält sich die Frau das Eheglück?
Verheiratet und doch glücklich sein.
Die Kunst einen gesunden Mann zu bekommen.

Warum gibt es so viele kalte Frauen?

Schadet die Liebeskälte ihrer Gesundheit, Lebensglück und Lebenskraft?

I. Platz 1,— M., II. Platz —,50 M.

Jede Frau erhält wertvolle Aufklärung für ihr ganzes ferneres Leben! Nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre!

Das hervorragendste Erzeugnis der deutschen Schuh-Industrie aus besten Rohstoffen hergestellt und von tadelloser Arbeit

Einheitspreis für Damen u. Herren M. 12^{50}
Luxusausführung M. 16^{50}

SALAMANDER

SCHUH GES. m. b. H.

Centrale W. Friedrichstr. 182
C. Königstr. 47
SW. Friedrichstr. 129

Fordern Sie Musterbuch!

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefere
eleg. fertige Herren-Moden
Massanfertigung — feinste Verarbeitung.
Grosses Stofflager.
Erstklassige Schneiderwerkstatt im Hause.
Spezial-Geschäft für
Herren-Bekleidung
Kein Waren-Kredithaus.
J. KURZBERG
Rosenthalerstrasse 40-41
(Hackescher Markt) und
An der Jannowitzbrücke 1, I
Bahnhof Jannowitzbrücke.

MANOLI

Manoli Abbas

Beste 3 Pfg. Cigarette.

Ringfreie Kohlen

Salon-Briketts, 7 Zoll, großes Format
1000 Stück ab Lager 7 M., 1000 Stück frei Keller 8 M.
Original-Waggons. Wiederverkäufer zu den billigsten Preisen.
Gebrüder H. & O. Richter, S. 59.
Kohlen-Großhandlung
Urbanstr. 114/115. Amt IV 9345. [19135*

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am 10. d. M. meine liebe Frau

Wilhelmine Forstmann
geb. Lucas

verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. Mai, abends 6 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt. 2001b

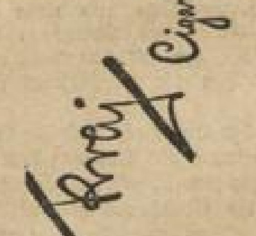
Hermann Forstmann, Tischler.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters sage ich allen Verwandten und Bekannten, insbesondere dem hochverehrten Chef der Firma Adolf Behmack, Herrn Mühlberg, sowie sämtlichen Kollegen der Firma und des Zentralverbandes deutscher Textilarbeiter meinen herzlichsten Dank.
Erich Wotschke als Sohn.

Dr. Schünemann

Spezial-Arzt für 25292*
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10—2, 5—7, Sonnt. 10—12 Uhr

Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.



Bitte genau zu beachten!

Westmanns Trauermagazin

Eckhaus Kolonaden
Mohrenstraße 37a,
a. d. Jerusalemerstraße.
Filiale:
Gr. Frankfurter Str. 115,
2. Haus an der Andreasstr.
Ausführung und Preise konkurrenzlos!
Bei Vorzeigung dieser Anzeige vergüte ich 10 % in bar.

Bruch-Pollmann

empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehaltern, Spritzen, Suspensorien sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt. Liefer. f. Orts- u. Hülfs-Krankenkassen
Berlin N., 24882*
jetzt Lothringer Straße 60.
Alle Bruchbänder mit elastischen Peloten, angenehm u. weich am Körper.

„Geld sparen kann Jedermann"!

indem er seinen Bedarf an
„Herrenkleidern"
Anzüge und Paletots
in neu, sowie speziell
„Monatsgarderobe"
von Kavalieren getragene Sachen
bei dem berühmten
„Kleiderprinz"
1. Geschäft:
120 Stalitzerstraße 120
2. Geschäft (Gelegenheitskäufe):
132 Frankfurter Allee 132
billig und gut kauft.
Jeder staune!

Max Lowicki.

Legehühner

junge, beste Leger, 2,50 M., festsitzende Brutputen, Bruteier hochedelst. Rassen empf. unt. Garantie f. Reell. **Wegner**, Berlin SO., Mariannenstr. 34.

Die Motten kommen

nicht in Sachen, die mit **Reichel's Spezial-Mottenpulver 30 Pf. u. 1.—** Pfd. **M. 3.—** oder mit **Reichel's Mottentinktur 75 Pf. u. 1.50** geschützt sind. **Einziger u. dauernder Schutz gegen Mottenschaden** und vor **weiterer Vernichtung bereits v. Motten beschädigter Sachen!** Von angenehmem Geruch, nicht fleckend u. für **alle Stoffe verwendbar.** Nur echt u. garantiert mit Marke **„Tod u. Teufel"**
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4
Lieferant für Armee u. Marine.

Sozialdemokrat. Wahlverein

für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis
Köpenicker Viertel.
(Bezirk 186.)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Arbeiter

Franz Jonas
(Manteuffelstr. 21)

gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Urban-Krankenhauses aus nach dem Emmaus-Kirchhofe statt.
Um rege Beteiligung ersucht
218/4 **Der Vorstand.**

Verband der Portefeuiller.

Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß am Sonnabend unser langjähriges Mitglied, der Presser 106/6

Franz Jonas

verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. Mai, nachmittags 4 Uhr, von dem Krankenhause am Urban aus nach dem Emmaus-Kirchhofe, Hermannstraße, statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.

Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß der Kollege

Erich Scheel

am 8. Mai im Alter von 28 Jahren verstorben ist. 169/15
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Mai, nachm. $4^1/_2$ Uhr, auf dem Friedhofe der Hl. Kreuzkirche, Feldstraße, statt.
Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verein der Bildhauer Deutschlands.

(Verwaltung Berlin.)
Am Freitag, den 8. Mai, verstarb nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Holzbildhauer

Fritz Rügen

im 37. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 12. Mai 1908, nachm. $^1/_4$4 Uhr, auf dem Emmaus-Friedhof in Rixdorf, Hermannstraße, statt. 20/9
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 10. d. M., früh $5^1/_2$ Uhr, mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gastwirt 2004b

Wilhelm Schulz

sanft entschlafen ist.
Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an
Wwe. Schulz.
Die Beerdigung findet am 13. d. M., nachm. $3^1/_2$ Uhr, vom Trauerhause, Grünthalerstr. 1, aus statt.

Am Sonnabend, den 9. Mai, verschied nach schwerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Albert Laewen

im vollendeten 72. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobi-Friedhofes, Hermannstraße, aus statt. 2002b

---

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau und gute Mutter

Luise Hahn geb. Radecke

im Alter von 29 Jahren am 9. Mai nach langen Leiden gestorben ist.
Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, an 2003b
Paul Hahn und Kind,
Kochhannstr. 25.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13., nachm. 4 Uhr, von der Halle des Krankenhauses am Friedrichshain aus nach dem Markus-Kirchhof in Weißensee statt.

Hausfrau-Braut-Sanatorien
verlange Katalog mit gar nicht transf. berühmt Alumin-DAUER-GESCHIRREN direct v. Aluminiumhaus Rüngsdorf Rh.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 9. Mai 1908.

Börsenstimmung — Lage in Amerika — Außenhandel — Textilindustrie — Kohlenproduktion — Erzeugung des Stahlverbandes — Eisenwarenhandel — Preismißverhältnisse.

Die kürzlich erfolgte Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes auf 5 Proz., und die ziemlich gewissen Aussichten auf Vermeidung eines großen Konfliktes im Baugewerbe, hatten das Feuer der Unternehmungslust zunächst etwas angefacht. Aber das kleine Flämmchen war bald wieder erstickt; unter der dämpfenden Unsicherheit konnte es sich nicht behaupten. Und gerade in dem Moment, wo im ganzen Baugewerbe der Friede bestimmt gesichert war, herrschte an der Börse eine ausgesprochene Zurückhaltung, ein starker Pessimismus, der auch gegenüber der anregenden Haltung verschiedener Auslandsbörsen, speziell in New-York, standhielt.

Man glaubt nicht mehr daran, daß die schwere industrielle Krise in Amerika so bald einer günstigeren Gestaltung auf dem Wirtschaftsmarkt Platz macht und man steht den Versuchen, durch Börsenmachinationen die Unternehmungslust anzufeuern, sehr skeptisch gegenüber. Ganz abgesehen von den finanziellen Wirren, stehen der Wiederauflebung industrieller und gewerblicher Tätigkeit in den Vereinigten Staaten noch verschiedene andere Hindernisse und Schwierigkeiten entgegen, z. B. die Präsidentschaftswahlen und die Kämpfe gegen die Trusts. Solange aber die Verhältnisse in Amerika als trostlos gelten müssen, kann von dort keine nachhaltige günstige Beeinflussung des internationalen Marktes ausgehen. Das umso weniger, als auch in den anderen Hauptindustrieländern die industrielle Krise einen kaum erwarteten tiefen Stand erlangt hat, und auf den meisten Produktionsgebieten anstelle des Einfuhrbedürfnisses, das Bestreben, den Export zu steigern, Geltung erlangt hat.

Für Deutschland wird diese veränderte Situation scharf beleuchtet durch den Rückgang der Einfuhr von Rohprodukten und Halbzeug. Nach den Ausweisen des Statistischen Amtes ergeben sich für April 1908, im Vergleich zu dem gleichen Monat des Vorjahres, folgende Zahlen:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	in Doppelzentner			
	1908	1907	1908	1907
Baumwolle	334 478	416 607	45 972	34 765
Flachs, gebrochener, geschwungener usw. . .	45 831	42 535	7 465	6 356
Hanf, gebrochener, geschwungener usw. . .	29 362	35 225	9 643	9 471
Jute und Jutewerg . .	131 668	173 584	8 641	2 047
Merinowolle im Schweiß	49 175	95 120	1 794	782
Kreuzzucht-Wolle im Schweiß	80 344	109 199	1 465	773
Eisenerze	5 911 798	6 116 818	2 497 717	3 522 526
Steinkohlen.	10 085 400	9 906 683	14 280 411	18 581 261
Braunkohlen	7 762 556	8 191 286	18 850	13 482
Erdöl, gereinigt . . .	610 541	596 911	160	340
Chilesalpeter	852 276	753 611	41 951	57 633
Roheisen.	219 923	420 070	149 253	286 821
Kupfer	113 808	121 362	5 258	4 849

Demnach ist bei 11 der 13 Positionen die Einfuhr zurückgegangen. Und der Rückgang ist teilweise recht erheblich, wie z. B. bei Baumwolle, Jute, Merinowolle und ganz besonders bei Roheisen. Für diesen Artikel stellt sich die Mindereinfuhr auf 48 Proz. Nur bei Steinkohlen und Flachs ist die Einfuhr und zwar ganz unwesentlich gestiegen. Was als hervorstechendes Merkmal der Weltmarktslage bezeichnet werden kann, das ist die scharfe Abnahme der Roheisen- und Kohlenausfuhr. Trotz der bekannten billigen Auslandskäufe konnte die bisherige Ausfuhrhöhe nicht behauptet werden; bei Steinkohlen beträgt die Minderausfuhr 23 Proz., bei Roheisen fast 50 Proz.

Ist bei diesen in Deutschland gewonnenen oder hergestellten Rohprodukten die Ausfuhr gesunken, so zeigt sich bei den von der Textilindustrie verwendeten Roh- und Halbzeugmaterialien, die wir einführen müssen, nicht nur in der Einfuhr eine Abnahme, die Ausfuhr in diesen Artikeln ist dazu noch gewachsen. Das ist ein Maßstab für den Beschäftigungsgrad. Und es wird ja auch aus allen Textilbezirken übereinstimmend berichtet, daß sich in den letzten Wochen die Lage sehr verschlechtert hat, die Erzeugung außerordentlich eingeschränkt worden ist. Arbeitskräfte wurden entlassen oder sind bei beschränkter Arbeitszeit tätig.

Mit dem Bulletin, das durch die Außenhandelsstatistik über das Befinden der Montanindustrie gegeben wird, stimmen allerdings die zuletzt ausgewiesenen Produktionsziffern des Kohlensyndikats nicht überein. Absolut ist nämlich die Förderung noch etwas gestiegen. Aber in der hauptsächlich verbrauchenden Industrie, in den Hütten- und Stahlwerken, ist die Tätigkeit schwächer geworden.

In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres ist die Gesamterzeugung der im Stahlverband verbundenen Werke, für die Produkte A, auf 1 289 912 Tonnen zurückgegangen. Da in der gleichen Periode des Vorjahres ein Quantum von 1 929 118 Tonnen erzielt wurde, stellt sich die Mindererzeugung auf über 33 Proz. Und im April haben sich die Verhältnisse nicht etwa gebessert. In dem Situationsbericht, der auf der am 30. April stattgefundenen Hauptversammlung des Stahlverbandes erstattet wurde, mußte festgestellt werden, daß die Bestellungen der preußischen Staatsbahnverwaltung „leider" stark zurückgegangen seien. Von Halbzeug wird erwartet, daß noch Nachbestellungen folgen. Und bezüglich des Marktes in Formeisen wird bemerkt: „Im allgemeinen aber zeigt die Kundschaft für neue Geschäfte aus den bekannten Gründen und infolge der Unsicherheit der Entwickelung der Bautätigkeit und der Bauarbeiterverhältnisse immer noch Zurückhaltung und schließt nur die notwendigsten Mengen ab..." So wird die Situation von einer Stelle geschildert, deren Optimismus wiederholt sehr über die tatsächlichen Verhältnisse hinwegsehen ließ.

Dabei darf man nicht übersehen, daß die Verhältnisse in der Eisengroßindustrie durchaus kein Spiegelbild geben von der Lage der Weiterverarbeitung, den sogenannten reinen Werke und der Kleineisenindustrie. Wie es hier aussieht, wird in den „Mitteilungen für den Eisenwarenhandel" also geschildert: „Die Stimmung ist überall eine sehr gedrückte, und die Hoffnung, daß der Sommer die Verhältnisse zum Besseren gestalten werde, ist sehr gering. Der Bedarf in allerlei Eisen und Eisenwaren hielt sich in äußerst engen Grenzen, weshalb auch der Abruf auf die abgeschlossenen Mengen durchaus unbefriedigend ist. Der Arbeitsstock ist überall stark beigegangen und das Arbeitsbedürfnis hat einen selten hohen Grad erreicht. Auch in anderer Beziehung hat die wenig erfreuliche Lage noch keine Wendung zum Besseren genommen. Das gilt vor allem bezüglich der Preisgestaltung. Das klaffende Mißverhältnis zwischen den Preisen der Rohmaterialien und denen für fertige Eisenwaren besteht in seiner ganzen Schärfe fort und hat Zustände geschaffen, die für zahlreiche eisengewerbliche Betriebe verhängnisvoll werden."

Die gemischten Werke nützen ihre günstige Position aus, entreißen den reinen Werken die Aufträge, unterbinden deren Konkurrenzfähigkeit durch rücksichtslose Preispolitik. Es ist schon soweit gekommen, daß von den gemischten Werken Walzprodukte zu billigeren Preisen angeboten wurden, als die Käufer von Halbzeug, woraus diese erst die Walzprodukte herstellen, das Rohmaterial bezahlen mußten. Unter solchen Umständen ist die Klage über schreiendes Mißverhältnis zwischen den Preisen für Rohmaterial und fertigen Eisenwaren durchaus berechtigt. Die Berechtigung wird auch unterstrichen durch eine Preiszusammenstellung in der Zeitschrift „Stahl und Eisen". Danach ergeben sich folgende Januarpreise:

	1907	1908	in 1908 gegen 1907 + oder —
	M.	M.	M.
Hochofenkoks	15,50	18,25	+ 2,75
Thomasrohblöcke . . .	97,50	92,50	— 5,00
Thomasknüppel . . .	110,00	105,00	— 5,00
Flußstabeisen	147,50	112,50	— 35,00
Kesselbleche	167,50	128,00	— 39,50
Grobleche	152,50	115,00	— 36,50

Und seit Januar haben sich die Verhältnisse weiter zuungunsten der Fertigartikel verschoben. Die Preise dafür sind noch um zirka 15 M. weiter gesunken. Alle Klagen und Reklamationen, die nach dieser Richtung erhoben worden sind, blieben bisher unerhört. Und ebenso wie das Kohlensyndikat hartnäckig und rücksichtslos weiter an seinen hohen Preisen festhält, macht es auch der Stahlverband. In dem schon erwähnten Bericht vom 30. April wird bei Erörterung der Lage am Formeisenmarkt ausdrücklich erklärt, daß man etwaigen Erwartungen auf Preisnachlässe bestimmt nicht entsprechen werde. Wir sind die Herren, wir kommandieren! Das ist das Diktum der Verbands- und Syndikatsgewaltigen.

D.

Aus Industrie und Handel.

Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz" über den Arbeitsmarkt.

Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz" schrieb am 5. Mai cr. u. a.:

Die Abnahme der Beschäftigten im Winterhalbjahre 1907/08 ist stärker als im Vorjahre, reicht aber nicht entfernt an den Grad der Arbeiterentlassungen, wie er im Winter 1900/01 sich gezeigt hatte. Während damals die Entlassungen sich im Februar und März noch fortsetzten, sehen wir diesmal seit Februar eine wenn auch nicht bedeutende Zunahme der Neueinstellungen. Das ist aber ein sehr wesentlicher Unterschied gegenüber einem ausgesprochenen Krisenjahr und zwingt dazu, allzu pessimistische Auffassungen von der Hand zu weisen.

Und am 11. Mai cr. wird folgendes berichtet:

Ein überraschendes und unerfreuliches Ergebnis bringen die Ausweise der öffentlichen Arbeitsnachweise Deutschlands für den Monat April: während die Zahl der Arbeitsuchenden infolge des regelmäßigen Neuangebots im Monat April stark, aber nicht unverhältnismäßig stark zugenommen hat, haben die offenen Stellen in einem Umfange abgenommen, wie er noch selten beobachtet wurde. Die ungünstige Gestaltung des Arbeitsmarktes kommt um so überraschender, als noch Ende März sowohl die Ergebnisse der gewerkschaftlichen Arbeitslosenzählungen als auch die Zahl der Beschäftigten keineswegs auf ein verstärktes Nachlassen des Beschäftigungsgrades schließen ließen. Die Zahl der Beschäftigten hatte seit Februar zugenommen, so daß die Arbeitslosigkeit sich gegen Dezember und Januar stark vermindern konnte. Nun bringt der April, in welchem Monat die Nachfrage nach Arbeitskräften sonst regelmäßig zu steigen pflegt, einen Rückgang der offenen Stellen, der nicht weniger als 28,5 Proz. gegenüber dem Vorjahr beträgt. Der Beschäftigungsgrad nahm also so wenig zu, daß Neueinstellungen nur in sehr engen Grenzen notwendig wurden. Auf der anderen Seite strömte aber das Neuangebot von Arbeitsuchenden auf den Arbeitsmarkt herein, so daß an den öffentlichen Nachweisen das Ueberangebot in recht empfindlicher Weise sich vermehrte. Auf 100 offene Stellen kamen nämlich an den öffentlichen Nachweisen, soweit sie an die Berichterstattung des „Arbeitsmarktes" angeschlossen sind, nicht weniger als 141,81 Arbeitsuchende gegen nur 92,82 im April 1907.

Weizen- und Mehlpreise im April 1908.

Nach den Zusammenstellungen der „Statistischen Korrespondenz" über die Marktpreise der wichtigen Lebensmittel an 23 Marktorten ergaben sich folgende Durchschnittspreise:

	April 1907	April 1908
	Mark	
Weizen 1000 Kilogramm	187	203
Roggen 1000 „	172	185
Weizenmehl 1 Kilogramm	0,32	0,36
Roggenmehl 1 „	0,28	0,32

Internationale Kartelle.

Das internationale Gußspiegelglassyndikat hat sich vor kurzem mit der Frage der Betriebseinschränkung beschäftigt. Mitte April fand in Brüssel eine Versammlung der Fabrikanten dieser Branche statt, in der endgültige Beschlüsse über das Ausmaß der Betriebsreduktion in den einzelnen Ländern gefaßt wurden. — Im Gegensatz zu den sonstigen schlechten Exportverhältnissen wird speziell von der sächsischen Glasindustrie gemeldet, daß die Lage keineswegs unbefriedigend ist. Nur die Aussichten für Hohl- und Preßglas gelten als wenig tröstlich. Sehr zufrieden äußern sich die Fabrikanten der Beleuchtungsgläser, da selbst für die kommende stille Saison noch zahlreiche Aufträge zur Erledigung vorliegen und die sonst in dieser Zeit vorgenommenen Betriebseinschränkungen fast ganz vermieden werden können. Da die Werke an den Preisaufbesserungen festhalten, arbeiten sie jetzt auch mit größerem Nutzen. — Die bayerischen Fabrikanten von dünnem geblasenem Spiegelglas haben zum Zwecke des gemeinsamen Verkaufes ihrer Produktion eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet. Die Jahresproduktion der in Betracht kommenden Fabriken wird mit etwa 6 Millionen Mark bewertet. Gleichzeitig beschlossen die Firmen eine Betriebsreduktion für den Fall, als infolge des Rückganges der Exportaufträge die Lager einen Wert von 600 000 M. übersteigen sollten. Die böhmischen Firmen der gleichen Branche erklärten, sich einer eventuellen Betriebsreduktion anzuschließen.

Der deutsche Zinkverband bemüht sich neuerdings, eine Koalition gegen die amerikanische Konkurrenz zustande zu bringen. Das deutsche Syndikat selbst soll nur unter der Voraussetzung in Kraft treten, daß die europäischen Werke für ein internationales Abkommen zu gewinnen sind. Die Verhandlungen mit den belgischen und englischen Werken sind im Zuge. Amerikas Zinkproduktion hat sich in den letzten 7 Jahren verdoppelt, seit 1907 steht es an der Spitze der in Frage kommenden Staaten. Die Welterzeugung an Rohzink (1900: 478 500 Tonnen, 1907: 738 400 Tonnen) verteilte sich auf die einzelnen Erzeugungsländer wie folgt:

	1900	1907
Deutschland	154 572	208 707
Belgien	119 231	154 492
Holland	6 953	14 990
Großbritannien	30 307	55 595
Frankreich und Spanien . . .	42 117	55 783
Oesterreich und Italien . . .	7 086	11 359
Rußland	5 968	9 738
Vereinigte Staaten	112 234	226 838
Australien	—	996

Die Konkurrenz auf dem Weltmarkte ist also eine enorme, und es begreift sich, daß man vorerst den Wettbewerb der europäischen Länder ausschalten will (hier treten sich besonders Belgien und Deutschland gegenüber), um dann vereint Nordamerika zu bezwingen, das aus der Rivalität der europäischen Konkurrenz Vorteil zieht und der letzteren vermöge seiner günstigeren Produktionsbedingungen überlegen ist. Das Absatzgebiet, welches für Europa in Frage kommt, ist Asien, welches hauptsächlich von Schlesien aus versorgt wird. Ist einmal Nordamerika in diesem Artikel exportfähig, dann wäre die Position der deutschen Zinkindustrie stark bedroht. Darum der Versuch eines europäischen Zusammenschlusses, dessen Aussichten nicht ungünstige sein sollen.

Neuer Industriezweig. Ein vollständig neuer Industriezweig ist das Verleihen von Gerüsten, Geräten und Maschinen für das Baugewerbe. Aber auch dieser noch verhältnismäßig junge Industriezweig ist schon syndiziert und diktiert — hauptsächlich den kleinen, kapitalschwachen Unternehmern — Preise und Bedingungen. Demzufolge sind die Geschäftsergebnisse auch vorzüglich. Die größten dieser Baugeräte-Verleihgeschäfte sind Orenstein u. Koppel und Artur Koppel. Der Aufsichtsrat der Orenstein u. Koppel Aktiengesellschaft hat für das Geschäftsjahr 1907 die Verteilung einer Dividende von 15 Proz. beschlossen. Im vorigen Jahre wurden 16 Proz. verteilt. Dafür wurden in diesem Jahre dem Reservefonds 420 000 M. überwiesen, gegen 180 000 M. im Vorjahre und der Vortrag stellt sich auf 925 000 M. (gegen 618 000 M.). Außerdem hat die Gesellschaft 217 000 M. an die Artur Koppel Aktiengesellschaft abzuführen, weil diese etwas weniger „verdient" hat. Die Artur Koppel Aktiengesellschaft ist in der Lage, ihren Aktionären 12 Proz. — gegen 13 Proz. im vorigen Jahre — zu zahlen.

Englische Kohle. In der letzten Generalversammlung des Eisenhüttenwerks Thale A.-G. wurde die Verwaltung angegriffen wegen Bezuges englischer Kohlen. Dem Werke sei dadurch, daß mangelhafte Qualitäten geliefert wurden und die Transportverhältnisse sich ungünstig gestalteten, ein Schaden von rund einer halben Million Mark entstanden.

Die internationale Vereinigung der Zuckerfabriken gibt eine Schätzung über die europäische Rübenanbaufläche heraus. Danach beträgt diese (ohne Rußland) 1 193 400 Hektar (weniger 2,8 Proz.) Von einzelnen Ländern werden eingeschätzt: Deutschland auf 432 400 Hektar (weniger 3,7 Proz.), Oesterreich 330 400 (weniger 1,7 Proz.), Frankreich 204 400 (weniger 3,07 Proz.), Belgien 56 000 (weniger 5,7 Proz.), Holland 48 400 (mehr 5,2 Proz.), Schweden 32 800 (mehr 5,8 Proz.), Italien 44 000 (mehr 12,8 Proz.), Spanien 30 000 (weniger 24,5 Proz.).

Das amerikanische Kartellamt. Die Vereinigten Staaten besitzen in dem Bureau of Corporations ein vollständig selbständiges Bundesamt mit behördlichem Charakter, das die Aufgabe hat, die Trustbewegung und das Gebahren der Trusts im Bundesgebiete andauernd zu verfolgen. Der Etat des Amtes beträgt rund 1 Million; es sind in ihm etwa hundert Beamte beschäftigt. Der letzte Jahresbericht teilt mit, daß im Geschäftsjahre Juli 1906 bis Juni 1907 auf Veranlassung und mit der Unterstützung des genannten Amtes nicht weniger als 30 Anklagen gegen Trustgesellschaften mit 9764 einzelnen Streitfällen in verschiedenen Bundesstaaten anhängig gemacht worden sind. Unter den Verurteilungen, welche daraufhin erfolgten, hat die gegen die Standard Oil Company im Staate Indiana wegen der Höhe der verhängten Strafe, die bekanntlich nicht weniger als 29¾ Millionen Dollar (zirka 127 Millionen Mark) betrug, in der ganzen Welt großes Aufsehen hervorgerufen. — Dem Bureau of Corporations ist in gewissem Umfange auch der Charakter einer Exekutivbehörde zugesprochen, wodurch die Möglichkeit umfangreicher Zeugenvernehmung gegeben ist. Das ist natürlich eine sehr wertvolle Befugnis, mit der sich ganz anders arbeiten läßt, als wenn man auf den guten Willen der zu beobachtenden Gesellschaften angewiesen ist, wie dies in Deutschland der Fall ist. Auch bei uns ist ja vor kurzem erst wieder im Reichstage die Errichtung eines Kartellamtes zur Untersuchung und Beaufsichtigung der Kartellentwickelung in Deutschland gefordert worden. Jetzt besteht zwar im Reichsamte des Innern eine Abteilung, die sich mit dem Kartellwesen beschäftigt, aber das ist so gut wie gar nichts. Da hat das amerikanische Amt denn doch ganz andere Erfolge aufzuweisen, das in der Sammlung und Veröffentlichung des Materials über die großen amerikanischen Trustgesellschaften, insbesondere den Petroleum- und den Fleischtrust, wertvolle Beiträge zur Geschichte des Kapitalismus geliefert hat.

Versammlungen.

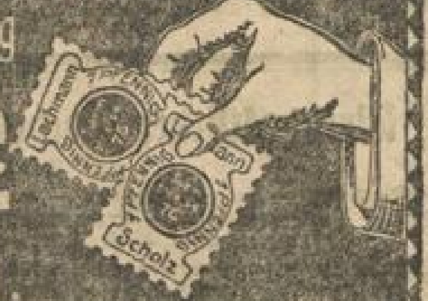
Der Kampf in der Pforzheimer Etuisindustrie stand am Donnerstag auf der Tagesordnung einer Branchenversammlung der Etuisarbeiter und -Arbeiterinnen Berlins, die bei Meyer in der Oranienstraße tagte. Der Vorsitzende des Buchbinderverbandes Emil Kloth schilderte die Entwickelung und die gegenwärtige Lage des Kampfes und hob hervor, welch starkes Interesse auch die Etuisarbeiter Berlins daran haben, daß ihre Kollegen in Pforzheim ihren Kampf siegreich zu Ende führen. 245 Arbeiter und 151 Arbeiterinnen sind zurzeit am Kampfe beteiligt, der sich auf 17 Betriebe erstreckt. 3 Betriebe mit 83 Arbeitern und Arbeiterinnen haben nicht ausgesperrt. Die musterhafte Haltung der Ausgesperrten und Streikenden bürgt dafür, daß den Fabrikanten ihr Plan, die Lebenslage der Arbeiterschaft zu verschlechtern, sicherlich nicht gelingen wird. — Die zahlreich besuchte Versammlung gab in einer Resolution einstimmig den kämpfenden Pforzheimer Kollegen ihre wärmste Sympathie kund.

Verband der Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter und -Arbeiterinnen. Die Zahlstelle Berlin dieses Verbandes hielt am Sonntag in den „Musikersälen" ihre Generalversammlung ab. Im Bericht des Vorstandes erwähnte der Bevollmächtigte Bruns unter anderem die Bewegung der Kunststeinarbeiter, die Herabsetzung der Arbeitszeit von 9½ auf 9 Stunden verlangten, aber damit bis jetzt noch keinen Erfolg hatten und nun vorläufig ohne Tarifvertrag die Arbeit fortsetzen. Der Redner berichtete auch über den am Sonnabend ausgebrochenen Streik in der Norddeutschen Gummiwarenfabrik, der hauptsächlich durch Lohnherabsetzungen hervorgerufen ist. Die Firma wird nun versuchen, von überall her Schlauchmacher heranzuholen; es wird ihr jedoch schwerlich gelingen, Ersatz für die Streikenden zu erhalten. — An der Demonstration vom 18. März, wie auch an der Feier des 1. Mai haben sich die Mitglieder sehr zahlreich beteiligt. In der Maifeier durch Arbeitsruhe ist, wie der Redner bemerkte, trotz der schlechten Konjunktur keineswegs ein Rückgang gegenüber dem vorigen Jahre zu verzeichnen. Es hatten zwar einige Betriebe wegen der Maifeier ausgesperrt, doch war die Zahl der Ausgesperrten nicht groß. — Mitglieder hatte die Zahlstelle am Quartalsschluß 6321, unter ihnen 304 weibliche. Inzwischen ist die Zahlstelle Spandau mit 300 Mitgliedern zur Zahlstelle Berlin übergetreten.

Die Quartalsabrechnung, die den Mitgliedern gedruckt vorlag, schließt für die Hauptkasse mit der Bilanzsumme von 28 710,05 M. ab; die der Lokalkasse mit der Bilanzsumme von 29 920,58 M. Für Streikunterstützung wurden aus der Hauptkasse 5536,70 M., aus der Lokalkasse 785,75 M. ausgegeben; für Erwerbslosenunterstützung an Arbeitslose 4127,20 M. aus der Hauptkasse und 940,90 M. aus der Lokalkasse; an Kranke 7032 M. aus der Hauptkasse.

Die Generalversammlung erteilte dem Kassierer Rühle einstimmig Decharge. Als Revisoren wurden Max Stock und Karl Schulz gewählt. Der Bevollmächtigte teilte noch mit, daß der Lokalzuschlag zur Streikunterstützung auch auf Gemaßregelte ausgedehnt worden ist. Der Umzug des Bureaus in der Linienstraße vom dritten nach dem ersten Stockwerk ist vollzogen und die Zahlstelle verfügt nun über weit bessere Bureauräume.

Turmstr. 76
Warenhaus
Lachmann u. Scholz
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
doppelte Rabattmarken.



Berliner Eisenmöbel-Fabrik
Carl Seiffert
135. Grosse Frankfurterstr. 135.

Eiserne Bettstellen in allen Ausführungen

Patent-Matratzen Chaiselongues etc.
Kein Laden! - Verkauf Hof Quergeb. 1 Treppe

Engelhardt-Malzbier das beliebteste, überall käuflich.
Preis 10 Pf. pro Flasche. 2490L*
Brauerei Ernst Engelhardt Nachf., Pankow.
Größte Malzbier-Brauerei Deutschlands.

H. Pfau, Bandagist
Jetzt: **Dircksenstraße 20**
zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Polizeipräsidium. — Amt VII, 13799.
Für Damen weibliche Bedienung. *
Lieferant für alle Krankenkassen.

---

4 Neue Säle 4
NEUE ARMIN-HALLEN
Kommandanten-Straße 58—59.
Fernsprecher Amt IV 10 155.

Würzburger Hühneraugenmittel
von **Dr. H. Unger.** — Gegen **30 Pfennig** auf 10 Pf. Anweisung frei. Ohne Zweifel die **bequemste u. wirksamste Hülfe.** Der Schmerz ist in **5 Min.** fort. Das Hühnerauge selbst in **3 Tagen.** (Enthält Salicylsäure u. indischen Hanfextrakt.) **Dr. H. Unger in Würzburg.**
In **Berlin** (20 Pf.): Salomon-Apotheke, Charlottenstraße. Greif-Apotheke, Barnimstraße 33. — **München:** Schützen-Apotheke. — **Stuttgart:** Hirsch-Apotheke. — **Breslau:** Victoria-Apotheke. 110/1*

Neanderbad
12. Neander-Straße 12.
Elektrische Licht-, Dampf-, Heißluft, Wannen- und alle medizinischen Bäder.
Annahme sämtlicher Krankenkassen. 30552*

Leihhaus
Gelegenheitskäufe verfall. Gold- und Silbersachen, Brillanten etc.
Seit 25 Jahren Ecke Ritterstr. **Prinzenstr. 28 I**

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefere elegante fertige 13998
Herren-Garderoben
Ersatz für Maaß.
Anfertigung nach Maaß.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Gr. Frankfurterstr. 37, II
Eingang Straußberger Platz.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre, kein Laden. Mauerhoff. Vorwärtsleser 6 Prozent Rabatt. †27

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. Kein Laden. Mauerhoff. †27

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †27

Federbetten, Stand 11,00, große 16,00, Pfandleihhaus, Küstrinerplatz 7. Tischdecken spottbillig. 332R*

Pfandleihhaus, Küstrinerplatz 7, am Grünenweg. Verfallener Pfänderverkauf, spottbilliger Gardinenverkauf, Portierenverkauf, Wäscheverkauf, Deckenverkauf, Anzügeverkauf, Uhrenverkauf, Goldsachen, Silbersachen passende Einsegnungsgeschenke. 331R

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 264/11*

Anzüge, Paletots nach Maß. Aus Ia Stoffresten. Monats- und nicht abgeholte Sachen staunend billig. Maßschneiderei Boß, Brunnenstraße 3, eine Treppe, am Rosenthalertor. *

Steppdecken spottbillig. Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 2993R*

Leihhaus Prinzenstraße 28, I, Ecke Ritterstraße: verfallene Pfänder, Brillanten, Goldsachen, Uhren, Ketten spottbillig zu jeder Gelegenheit. [620R*

Steppdecken, feinste Handarbeit. Schmerzler, Blumenstraße 35b. *

Metallbetten, Kinderbettstelle, Kinderwagen, Sportwagen, gebrauchte, zurückgesetzte. Schneider, Kurfürstenstraße 172 (Dennewitzstraße). 63R*

Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

Deutsches Leihhaus, Schönhauser Allee 110. Großer Verkauf: Herrenanzüge, Sommerpaletots, Brautbetten, Vermietungsbetten, einzelne Bettstücke, Aussteuerwäsche, Bettwäsche, Gardinen, Stores, Portieren, Steppdecken, Tischdecken, Teppiche, Bettvorleger, Goldsachen, Taschenuhren, Freischwinger, Möbel, Pianinos, Bilder. Verkauf spottbillig. Sonntags geöffnet. 582R*

Nähmaschinen. Vergüte bis 20,00 wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Postkarte. Brunier, Frankfurter Allee 101, Laden. 2970R*

Damenjacketts, Paletots, Mäntel, Ulsts, Kostüme (hochelegante Reisemuster), teils auf Seide, durchweg 9 Mark. Julius Neumann, Belleallianestraße 105. 656R*

Engrosfabrik verkauft vorrätige überzählige Herrenanzüge, Herrenpaletots ausnahmsweise einzeln zu Engrospreisen. Nur beste hochfeinste Fabrikate. Enorme Geldersparnis. Verkaufszeit bis 2. Sonntagsverkauf 12—2. Neue Friedrichstraße 37, III. *

Pianino, wie neu, verkauft sofort Alte Jakobstraße 64a, im Laden.

Gasbronzekronen!!! Gaszuglampen! 9,00. Gasuhren! 1½, Zweilochgaskocher! 3,00. Gasbügelapparat! Gasplätteisen! spottbillig! Wohlauer! Wallnertheaterstraße 32. 697R*

Gaskocherhaus!!! Zweilochgaskocher! 3,00, Extragroße Gassparkocher! 2,00, Gasbügelapparat, Gasplätteisen spottbillig! Gasbronzekronen! Gaszuglampen! 9,00. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 696R*

Kinderwagen, Sportwagen, Kinderbettstelle. Größere Raten Kassapreis, zurückgesetzte, gebrauchte spottbillig Andreasstraße 53. 326R*

Kongreßstoffe, Stores, Gardinen, Stickerei, Tüllbettdecken verkauft unter Preis wegen Erbschaftsregulierung und Auflösung Grüner Weg 80, parterre. 698R*

Gelegenheitskäufe: Paletots, Anzüge, Hosen, Koffer, Revolver, Teschings, Uhren, Goldsachen, Kessel, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131.

Reisegläser, Operngläser, Reißzeuge, Regulatoren, Freischwinger, Harmonikas, Geigen, Zithern, Bilder, Teppiche, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131. 1998b*

Entzückende Ballkleider, Seidenblusen, Kostümröcke, selbstgefertigt, verkauft spottbillig, Maßanfertigung. Littauer, Brunnenstraße 4. 2008b

Bekanntmachung! Spottbilligste Einkaufsquelle! Für Arm und Reich! Berlin! Umgegend! sowie auswärtige Käufer! finden die reichhaltigste Warenauswahl zu extrabilligen Verkaufspreisen im Pfandleihhause Hermannplatz 6. Staunendbillige hochfeine Sommerpaletots! Herrenanzüge! Herrenhosen! Bettenverkauf! Riesenauswahl! Brautbetten! Vermietungsbett! Bettstücke, Wäscheverkauf! Gardinenverkauf! Teppichverkauf! Plüschdecken! Steppdecken! Pfänderverkauf! Nähmaschinen! Uhrenverkauf! Kettenverkauf! Ringeverkauf! Schmucksachen! Belohnt wird der weiteste Weg! Durch extrabilligen Einkauf! Im Pfandleihhause Hermannplatz 6. Sonntags ebenfalls geöffnet! †102*

Pianino, hohes, kreuzsaitig, 130,00 Mark, Turmstraße 8 I. 131/20.

Vorjährige Herren-Jackettanzüge, neu, nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis. Schneiderei, Prenzlauerstraße 23, II, Alexanderplatz. 132/2

Hochelegante Herrenanzüge, Sommerpaletots, aus nur vornehmen Häusern, spottbillig Potsdamerstraße 84, I. 132/1*

Geschäftsverkäufe.

Zigarrengeschäft umständehalber verkäuflich. Lehrterstraße 48a. †117*

Kohlengeschäft zu verkaufen Köpenickerstraße 22. †9

Gemüsegeschäft verkauft Pintschstraße 7. †53

Grünkram-, Kolonialwaren-Geschäft, mit auch ohne Fuhrwerk, angrenzende Wohnung, zu verkaufen. Erforderlich zirka 3000 Mark. Fachkenntnis nicht erforderlich. Auskunft durch Schrolle, Gotzkowskystraße 29.

Barbiergeschäft, günstig für Anfänger, billig verkäuflich. Engel, Wiclefstraße 19. †40

Plätterei, flottgehend, billig verkäuflich Immanuelkirchstraße 5. †93

Möbel.

Möbel, G. Grau, Gneisenaustraße 10, billigste und beste Bezugsquelle. Kassa und Teilzahlung. *

Möbeltischlerei liefert gediegene Wohnungseinrichtungen äußerst billig Bunte Küchen. Auch Ratenzahlung. Kein Laden. Harnack, Tischlermeister, Dresdenerstraße 124, nahe Kottbuser Tor. Genossen erhalten 3 Prozent. *

Billige Möbel aus Versteigerungen, Auflösungen, Schränke, Vertikos 27,—, Bettstellen 25,—, Taschensofas 45,—, hochelegante Salongarnituren, Büfette, Trumeaus 33,—, Bücherschränke 58,—, Schreibtische, Verzugstische, Lederstühle, Klubsessel, Ledersofas, bunte Küchen, Kronen, Oelgemälde, kolossale Auswahl billiger Wirtschaften, seltene Gelegenheitskäufe kompletter Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, Schlafzimmer, Küchen. Lennert, Lothringerstraße 55. 657R*

Möbelangebot. Im Anhalter Bahnspeicher Möckernstraße 25, Anhalter Innenbahnhof, direkt Hochbahnstation Möckernbrücke, stehen verschiedene Einrichtungen zum Verkauf. Darunter befinden sich hochmoderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, auch einzelne Salongarnituren, Paneelsofas, Bibliotheken, Ankleideschränke, Nußbaumbüfette, Bronzekronen, Oelgemälde, Schreibtische 28,00, Ruhebetten mit prachtvoller Diwandecke 22,50, wunderschöne Säulentrumeaus 30,00, hochelegante Salonteppiche, schon 14,00 bis zu allergrößten Saalteppichen, allerliebste Zimmerteppiche 8,00, reichgestickte Uebergardinen, Spachtelstores, Tüllgardinen, Steppdecken, Salonbilder, Standuhren, prachtvolle Plüschtischdecken 5,00. Verschiedene Gelegenheiten, Uebernahme vollständiger Warenlager, Wirtschaften, Konkursmassen, Nachlässe zum schnellen Verkauf und Versteigerung. Otto Lideles Auktions- und Möbelspeicher, Möckernstraße 25. Kostenloser Transport. Lagerung. 761R*

Teilzahlung. Möbeleinrichtung, Stube und Küche, Anzahlung 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke 3 Mark an. Verliehen gewesene Möbel spottbillig. „Berolina", Kastanien-Allee 49. *

Schlafzimmer, komplett 240, gute Arbeit Lothringerstraße 26, Aufbewahrungs-Speicher. 1912b*

Salon, gute Arbeit, entzückend, 500, sofort Lothringerstraße 26, Aufbewahrungs-Speicher. 1913b*

Mehrere Einrichtungen 150, 225, 300, 380, 450—1500 Mark, sonst zirka der doppelte Wert, sofort Lothringerstraße 26, Aufbewahrungs-Speicher. *

Herrenzimmer, Eiche, komplett 480, sofort Lothringerstraße 26, Aufbewahrungs-Speicher. 1915b*

Speisezimmer, Eiche, komplett 725, sofort Lothringerstraße 26, Aufbewahrungs-Speicher. 1916b*

Im Möbelkaufhaus Köpenickerstraße 29, an der Köpenickerbrücke, stehen viele Wohnungseinrichtungen von 150,— an sowie einzelne Möbelgegenstände zum schleunigen Verkauf aus. Außerdem viele verliehen gewesene Möbel weit unterm Wert, darunter Kleiderspind 24,—, Vertiko 27,—, Ausziehtisch 16,—, Bettstellen mit Matratze 19,—, Waschtoiletten 20,—, elegante Taschensofas 44,—, Büfetts 100,—, englische Bettstellen mit Matratze und Keilkissen 40,—, Herrenschreibtisch 28,—, moderne Küchen in allen Farbentönen von 40,— an. Lagerung und Transport frei. Auch Sonntags geöffnet. 254/11

Büfett, zwei englische Bettstellen, Chaiselongue, extra tiefer Kleiderschrank, Vertiko mit Spiegel, Ausziehtisch, Plüschsofa, Wanduhr, Bilder, Gaskrone, Portieren, Nähmaschine, billigst. Möbel fast neu. Fräulein Bölling, Chausseestraße 52, vorn II. Händler verbeten! 2006b

Dame verkauft sofort 4 Zimmer Möbel, auch Küchensachen, Ankleideschrank 75 Mark, Ausziehtisch 15, Säulentrumeau, geschliffen, 36, Paneelsofa 68, Taschendiwan 48, Ruhebett 23, Waschtoilette 26, Muschelkleiderspind, Muschelvertiko 28, Muschelbettstellen mit Matratze 36, hochfeine Walzenstühle 4, Herrenschreibtisch 50, Bücherspind, Diplomatenschreibtisch, englisches Schlafzimmer, Federbetten, Stand 20, Bilder 3, Teppich 8, Portieren, Fenster 12, Lederstühle 9, Paneelbrett 6. Neue Königstraße 29, vorn I rechts. 254/2

Fahrräder.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. 212R*

500 gebrauchte Fahrräder wegen Lagerüberfüllung 5,—, 10,—, 15,—, 20,—, 25,—. Sämtliche Marken und Systeme, Brennaborräder, Dürkoppräder, Opelfahrräder, Wandererräder, Adlerfahrräder. Günstigste Gelegenheit für Händler, Pfandleiher. Machnow, jetzt Weinmeisterstraße 14. *

Fahrräder, Grammophone, Teilzahlungen, ohne Aufschlag, Lothringerstraße 40. 674R*

Fahrräder, Teilzahlungen. Invalidenstraße 20 Stalitzerstraße 40. 820R*

Brennaborräder, Teilzahlungen, ohne Anzahlung. Hetzle, Danzigerstraße 95. 715R*

Geschäftsdreirad, äußerst stabil, 50,00. Holz, Blumenstraße 36b. *

Herrenfahrrad, elegantes, fast neues, ganz billig. Gubenerstr. 16, zweites Quergebäude I. †53*

Herrenfahrrad sofort spottbillig verkäuflich Gitschinerstraße 25, Papiergeschäft. 254/3*

Halbrenner, hochschick, fast neu, Janetzky, Kochhannstraße 30, Seitenflügel III. †34

Verschiedenes.

Elsholz, Komiker, Groplusstraße 6. 1942b*

Patentanwalt Bessel, Gitschinerstraße 94a. 2555R*

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts" zu richten.

Wer ein Geschäft kaufen oder verkaufen will, wende sich an Vollrath u. Co., Elsasserstraße 21, Amt 3a, 4875. 145R*

Platinabfälle, Gold, Silber, Gebisse, Kehrgold, sämtliche gold- und silberhaltigen Rückstände kauft Gold- und Silberschmelze Köpenickerstraße 29. Telephon IV, 6968. 131/9*

Kunststopferei von Frau Kokosky, Schlachtensee, Kurstraße 8, III.

„Leihhaus Merkur", Große Frankfurterstraße 116 I. Hohe Beleihung für Uhren, Goldwaren, Garderoben, Pelzwaren, Wäsche, Möbel sowie jeden Wertgegenstand. 508R*

Platina, alte Zahngebisse, allerhöchste Preise, Lindenstraße 199, II links. 1984b*

Bücher, alte, Lexika und ganze Bibliotheken kauft Beyer, Oranienstraße 138. 1997b*

Invalide, Küchenmöbelspezialist, streicht Küchenmöbel in jeder Holzart, Einrichtung 15 Mark. Postkarte genügt. Bunge, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 176. †103

Kammerjäger, Ing. Födecke, W. 8, Taubenstraße 47. Reellstes Geschäft dieser Branche. (Arbeiten-Nachweis honoriert die „Kammerjäger-Zeitung".) 789R*

Nehme die Beleidigung gegen Fuhrherrn Julius Pringall hiermit zurück. A. Endom, Rüdersdorferstraße 65. 2006b

Die von mir gegen Herrn Gustav Graewert ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück, sie entbehrt der tatsächlichen Unterlage. Johannes Scheibemantel, Schönholzerstraße 22.

Wer hilft Parteigenossen, Schlosser, verheiratet, zu irgend welcher Arbeit, auch als Geschäftskutscher. Offerten unter „Arbeit" Spedition Nazarethkirchstraße 49. †82

Vermietungen.

Wohnungen.

Mehrere Wohnungen, zwei Stuben, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten. Albert Noack, Grunewaldsee bei Königs-Wusterhausen. 790R*

Zimmer.

Leere Stube, 8 Mark, vermietet Schleinitz, Pestalozzistraße 92. †140

Herr oder Dame mit Bett kann separat wohnen Weberstraße 4, 2. Hof geradezu I. Auskunft nach 8 Uhr abends. 2012b

Möbliertes Zimmer an einen oder zwei Herren. Langhammer, Pücklerstraße 19, vorn IV. †10

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle, Herrn. Dresdenerstraße 38, III rechts.

Möblierte Schlafstelle, Mureingang. Wallstraße 35, vorn III.

Schlafstelle mit Balkon oder möbliert, billig. Grzybinny, Liebigstraße 9, vorn IV. †53

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren oder Damen. Korn, Utrechterstraße 17, vorn III. †82

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Flickschneider, spottbillig, gutsitzend, schnell, geübt, Aenderungen, Reparaturen, Garderobenreinigung, sucht Kundschaft. Ebert, Fruchtstraße 44, vorn. †34

Waschstellen sucht Frau Heese, Memelerstraße 16a, vorn II. †34

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Glätzer, Mulackstraße 27. 1468b

Stellenangebote.

Färbermeister für Strauß- und Phantasie-Federn-Färberei, zugleich als Geschäftsleiter für dauernde Stellung bei günstigsten Bedingungen sucht Putzfedern-Färberei Julius Thiele, Inh. Witwe Elise Thiele, Berlin SO. 33, Köpenickerstraße 10a. 2000b

Gesangverein sucht Dirigenten für Donnerstag (Pianino). Offerten bis Mittwoch erbeten. Hensel, Moabit, Zwinglistraße 22 IV rechts. †117

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Betonmeister, Poliere, Kunststeinarbeiter, Werkmeister usw können sich durch mühelose A. Arbeit, ohne Nachteil in ihrem Beruf, guten **Nebenverdienst** verschaffen. Keine Vertretung, Verkauf od. Versicherung. Angeb. u. U. H. 9095 a. Rud. Mosse, Leipzig.

Gesucht: 2 jüngere
Bootbauer
auf Ruderboote finden dauernde Arbeit (Jahresstelle) bei 131/3
P. Meienhofer, Bootbauer, Dufourstraße 41, **Zürich V** (Schweiz).

Holzlagerarbeiter
verlangt Nutzholzhandlung **Hermann Franke,** Gr. Lichterfelde-West (Güterbahnhof).

Achtung! Achtung!
Klavierarbeiter!
Wegen enormer Lohnabzüge haben die Kollegen der Fabrik **Neufeld** die Arbeit niedergelegt. Wegen dieser Differenz ist auch der Zwischenmeisterbetrieb von **E. Schlenner,** Rixdorf, Pflügerstr. 52, gesperrt.
Zuzug ist streng fernzuhalten!
Vereinigung *
der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Wegen Streik und Differenzen sind gesperrt:
Für **Tischler und Maschinenarbeiter:**
Bautischlerei Raabe, Usedomstraße,
für **Klavierarbeiter:**
Neufeld, Belleallliancestr. 3,
Zwischenmeister **Schlenner, Brizer Straße 7,**
Pianofabrik Hedke in Neu-Lichtenberg,
für **Vergolder,** Farbigmacher, Packer und Schleifer:
Zander, Schöneberger Str. 27,
für **Bodenleger:**
Norddeutsche Fußbodenfabrik in Hannover.
Die Ortsverwaltung Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.